



Die
Schlacht bei Poltawa.

Dramatisches Gedicht

in fünf Aufzügen

von

Carl Julius Stark.

Motto:

Höchst grausam hast Du mich behandelt
Alonso, mich und meine Tochter.

Shakespeares Sturm.

Todte Gruppen sind wir, wenn wir hassen,
Götter, wenn wir liebend uns umfassen.

Schillers philosophische Briefe.

Gedruckt zum Besten in Rußland lebender,
hülfsbedürftiger Ansländer.

St. Petersburg.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

1859.



Der Druck wird gestattet,
unter der Bedingung, daß nach Vollendung desselben die vorschrift-
mäßige Anzahl von Exemplaren dem rigaschen Censur-Comite ein-
gesandt werde.

Riga, den 27. März 1859.

Censur C. Alexandrow.

Est. A

Тортукилык-Китобхона
Rummatukogu

24288

Personen:

Karl XII, König von Schweden.

Graf Piper, Reichskanzler.

v. Schlippenbach

v. Kennskiöld

v. Leionhufwudt

} Schwedische Generale.

Kotschubey.

Dlga, seine Gattin.

Marie, beider Tochter.

Mazepa, Heftmann der Kleinrussischen und Zaporoger-Kosaken.

Jaromir.

Pater Ignatius

Pater Franciscus

} Jesuiten.

Azunia, Kammermädchen der Marie.

Adjutant des Königs von Schweden.

Grigori, Kosakenunterofficier.

Ein Greis. Ein Bauerweib.

Dienstgesinde Kotschubey's. Kosaken. Russische Söldner. Schwedische Trabanten.

Ort der Handlung, die in das Jahr 1709 fällt, theils in, theils bei der Stadt Postawa.



Erster Aufzug.

Gemach im Schlosse des Hettmann's.

Erster Auftritt.

Ignatius vor dem Schreibetische. Die niedergebrannten Kerzen deuten seine langwierige Beschäftigung an. Ein Blatt mit hängendem Siegel auf den Tisch werfend.

Der Purpur winkt, dies Breve sei mir Bürge,
Den Cardinal ehrt bald der Völker Mund;
Dann ist die letzte Sprosse auch erstiegen
Man gönnt mir Ruhe, Neue und ein Grab! — —
Das Leben reicht so weit: in seinen Armen,
An seiner Brust, die uns entgegenwallt — —
Kann ja die ganze Menschheit selig träumen,
Doch keiner kennt das Glück, den Frieden keiner,
Der Mensch verdrängt den Menschen von der Mutterbrust,
Das Leben rauscht dahin und wir — sind elend. —
Auch mir hat Lebenshoffnung einst gelacht
Der Traum war kurz und schmerzlich das Erwachen.
Die Sonne tauchte täglich aus dem Meer,

Der Morgen jauchzte täglich ihr den Gruß,
 Der Baum trug Blüten, Früchte, welkte wieder
 Der Mann umschloß sein Weib, das Kind den Vater
 Ich sah es nicht, denn ich war todt, war todt;
 Ich hörte nur der Glocken hohlen Ton,
 Sah nur des Klosters dumpfe Grabesgänge;
 Ein schlechtgeschnitzen, blutentstelltes Bild
 War meine Welt, und dennoch lebte ich. —
 Wie ein Vulkan, mit eis'ger, starrer Hülle
 Im Innern Flammenglut stand einst ich da,
 Das Kleid des Friedens wallte von den Schultern
 Und wilder Zwiespalt sprengte mir die Brust;
 Mit dem Gelübde war des Lebens Trauf verschüttet,
 Ich sah entsetzt, wie mir die Reige blieb: —
 Was mir im Leben heilig nur gewesen,
 Gab ich bethört für bange Zweifel hin,
 Was mich als reine Flamme einst durchlodert,
 Bries kalten Hauches die Verblendung aus,
 Ich rang mich matt; Vernichtung bot den Lohn. —
 Was sollte mir des Menschen todte Larve
 Wenn das Gefühl das sie belebte, mich?
 Den Knaben stieß man in den Zellenkerker,
 Erinnerung war die Unne seines Schmerzes,
 Der Mann trat in die Welt, der Menschheit Feind — — —
 Die Menschenrechte mögen mich verdammen,
 Sie sind für Menschen, Fremdling bin ich hier. —
 Ich liebe und Marie wird mich erhören,
 Des Gatten Glück hat mir mein Eid verweigert,
 Und Gattin sei mir deshalb das Geschlecht:
 Marie wird mein! — Ein Wunsch nur, ein Gedanke,
 Der sie erröthen heißt und sie wird mein.
 Noch flieht sie mich, noch kann sie mich verachten,
 Geduld, ich siege bald, zwar leicht, doch schön! —
 Die Jungfrau in der Jugend Feuersfülle
 Des stumpfen, lebensmüden Greises Weib
 Erwacht zu heißen Trieben des Geschlechtes:
 Der Sieg sei mein, wenn auch um eine Welt! —

Doch Jaromir? — Wenn er die Klippe wäre? —
 Wenn Schönheit, Muth! — — — Ihn fesselt Dankbarkeit —
 Der Sieg ist mein — — Im Gange hallen Tritte —
 Mazeppa*) naht — jetzt Klugheit gilt dein Spiel.

Zweiter Auftritt.

Ignatius, Mazeppa.

(**Mazeppa**, ein Greis von 63 Jahren, tritt in polnischer Tracht mit
 verschränkten Armen nachdenkend ins Zimmer.)

Mazeppa (halblaut vor sich hin).

Ich fühle tief und will mich überreden
 Ich hätte nichts gefühlt — Zwiespalt der Seele. —

Ignatius (eben so).

Er schwärmt wol gar der blondgelockte Knabe.

Mazeppa.

Wer sprach — — Ignatius Du? —

Ignatius.

Ich bin es selbst — ich blicke zu den Sternen
 Und sehe wie die Venus nach dem Mars
 Mit buhlerischem Sehnsuchtsfeuer schießt.

Mazeppa.

Zum Mars? Doch wohl, der Mars ist ja mein Stern.

*) Der Buchstabe *z* in dem Worte Mazeppa wird als in einem Worte tartarischen Ursprunges wie ein weiches *s* ausgesprochen.

Ignatius (kalt).

Doch hoffentlich die Venus nicht.

Mazeyppa (lächelnd).

Sie könnte

Es dennoch sein — und weshalb zweifelst Du? —

Ignatius.

Weil ich nicht fassen kann, daß jene Locken
Durch Alter längst gebleicht, ein Hirn noch decken,
Durch das Gedanken an die Liebe ziehn,
Weil ich es weiß, daß mehr als Hochzeitweisen
Die Todtenglocke sich dem Alter ziemt.

Mazeyppa.

Noch tönt sie nicht, noch spare Deine Messe,
Die Du mir halten magst, wenn ich erblich,
Das Priester Dein Beruf mir gegenüber,
Gewagte Thorheit jedes andre Wort. —

Ignatius.

Der Fürst gebot, ich hörte mit Verstummen.

Mazeyppa.

Der Brief an König Karl, ist er beendet?

Ignatius (nimmt ein Schreiben vom Tische, das er dem Bettmann
schweigend überreicht).

Mazeyppa (nachdem er gelesen).

Mein Purpur wird ein furchtbar blut'ger Schmutz
In Blut gefärbt und blutig auch erworben,
Und hüllt zuletzt doch nur der Schaam Erröthen:
Verrath für einen Königsthron — Verrath! —
Verrath an ihm, den ich von den Millionen
Die auf dem Erdball hier, den Lebenskampf
Durchringen, fürchten, lieben, achten muß —
Verrath an Peter? — Ich Mazeyppa — ich? —

Den ich allein des Kampfes würdig achte
 Und was der Lohn für schimpflichen Verrath? —
 Nur wenig Tage glanzgedeckter Schwäche,
 Nur wenig Stunden leeren, nicht'gen Ruhms
 Und dieser Schädel an Entwürfen schwanger
 Ist dem des Bettlers gleich, ist Staub:
 Die Schandthat nennen kommende Geschlechter,
 Ihr Fluch umlagert den zerfallnen Sarg. —

Ignatius.

Du zögerst Fürst, vergeblich war das Schreiben?

Mazepa.

Du kannst mich fragen, Du Ignatius, Du? —
 Ein stolzes Herz schlägt Dir im Priesterkleide,
 Drum mußt Du mich verstehen — blicke her
 Die Haare, die nur karg das Haupt umwallen,
 Sie sind durch Jahre nicht so bleich gefärbt,
 Die Leidenschaften, die die Brust durchwühlten,
 Die mich zerrüttet, schufen sie zu Eis. —
 Der Taucher hebt sich von dem Meeresgrunde
 Die Edelperle, kalt setzt er sein Leben dran,
 Er ist ein Sklave, kalt wagt er sein Alles — —
 In diesen Adern braust der Mannheit Kraft! —
 Nicht einer Krone Schimmer gilt der Kampf
 Der mich jetzt überwältigt, nein der Rache,
 Der Sehnsucht, die des Lebens Mark mir zährt
 Der gilt mein Ringen. — Was ist Seligkeit
 Was ist Verdammniß mir um diesen Preis? —
 Mir fehlt die wahre angeborne Größe
 Die nicht'ge Größe, stets von mir verachtet,
 Sie sei mir Stiege zur vollbrachten That:
 Mag mich die Nachwelt dann verdammend richten,
 Mir gilt es gleich. — Die Rache hieß mich leben. —

Ignatius.

So bist du groß.

Mazeppa.

Zu groß für andrer Maas.

(unterschreibt).

Wenn durch die Luft des Domes Glocken zittern,
 Und zu dem Krönungssal die Menge wogt,
 Wenn dann der Fürst, der Herrschaft Purpurfahne
 Den Krönungsmantel um die Schulter schlägt,
 Wenn er der Krone denkt, die seinem Haupte
 Mit ihrer Last, der Pflichten Schwere wägt;
 Ist seines Volkes Glück sein einzig Hoffen,
 Das er in seines Willens Stärke setzt:
 Doch anders soll es sein, wie meinen Nacken
 Der Wünsche Ziel der Hermelin umwallt. — — —
 Blut will ich fließen sehen, Blut, nur Blut! —
 Wir leben in uns, nicht in der Natur,
 Sank uns die Welt in unsrer Brust in Trümmer,
 Steht uns das Weltall öde da für immer. —
 Sie sank dahin, die Welt in diesem Busen
 Der Körper hier ist meiner Seele Grab —
 Die mir den Menschen höhneud abgestreift,
 Die will ich mäh'n mit meiner Rächersichel.

Ignatius.

Du lebst des Lebens grünerfüllter Zeuge
 Ein Weib liebst Du — die Todten lieben nicht.

Mazeppa (dumpf vor sich hin).

Die Todten lieben nicht — ich bin vergessen.

Ignatius.

Dort strahlt noch jener Stern in mildem Feuer
 Der Liebe Stern, den Du den Deinen nennst,
 Fürst höre mich: — — Ich bin ein Priester nur,
 Ein Mann des Glaubens, der verhaßt Dir fremd,
 Ein Mann bin ich im düstren Trauerkleide,
 Das der verfehlten Lebensdeutung gilt — — —
 Doch bin ich Mensch, doch kann ich menschlich fühlen.

Mazepa.

Schweig' vom Gefühle — wirf sie fort die Maske,
 Wir kennen uns, wozu noch Heuchelei? —
 Was ich beschlossen, wird und muß geschehen
 Und heute noch. — Daß ich vernichten muß,
 Wo mich das Herz zur Gegenliebe zwingt,
 Das ist, das ist der Fluch, der mich verfolgte,
 Du wirst es nie ermessen, Mann des Friedens.

(Pause).

Der Brief, den ich durch einen Zug der Feder
 Zu meinem machte, ruft mich in den Kampf:
 Der Schwedenkönig soll ihn heute lesen: —
 Gewagt ist zwar, ich weiß es, meine That.
 Ein tapfres Volk, verwandt den Moskovitern,
 Ein Volk der regsten Thatkraft sich bewußt
 Und treu ergeben noch dem Zarenthron,
 Durch wenig Worte nur von mir gesprochen
 Zu rechter Zeit zu werben dem Verrath,
 Daß es der Treue, die sein Stolz, entfage. —

Ignatius.

Was ist ein Volk? ein leicht bewegtes Meer
 Willkürlich fort durch einen Wind getrieben,
 Wohin es seine Brandung senden soll,
 Weiß nur der Sturm, der in den Rissen laagert:
 Sei du der Sturm; Dein Volk hat keinen Willen.

Mazepa.

Doch jene Häupter feindlich mir gesinnt,
 Vor Allen Polubotof und Paley
 Und andre noch, dem Volk im Namen heilig?
 Glaubst Du wol Priester denn, es sei vergessen
 Daß ich ein Sklave einst dies Land betrat?
 Glaubst Du wol Priester denn, es sei vergessen
 Wie stets mein Schwert, das Wort mir unterstützt?
 Noch stehn sie da, Ruinen jene Städte

Durch meiner Willkür Wort einst aufgeflammt;
 Ich wage viel, und deshalb muß ich wagen.
 Es gilt hier nicht die Meinung zu verfechten
 Es ist kein Kampf für Vaterland und Heerd
 Verrath nur ist's, Verrath am eignen Besten,
 Dem Glauben treulos sein, dem beßren Selbst —
 Und dennoch soll es sein, soll dennoch sein.

Ignatius.

Wer soll Dir Bote sein.

Mazeppa.

Den Iskra sende
 Getreu ist er, drum send' ihn zu den Schweden
 Und gleich. —

Ignatius (ab).

Mazeppa.

Der Würfel fiel — er sei gefallen. —

Dritter Auftritt.

Mazeppa, Jaromir.

Jaromir (in reicher polnischer Tracht, bleibt unbemerkt am Eingange stehen.)

Mazeppa (auf die ausglimmende Kerze blickend).

Du Licht, aufflatternd noch in letzter Flamme
 Zum letzten Mal erhellend noch die Nacht —
 Beredt bist Du ein Bild mir meines Lebens:
 Glüht in den Adern noch des Lebens Flamme,
 So lebt, so glänzt der Mensch in dieser Welt,

Doch glimmt sie aus — schlug ihm die letzte Stunde,
Dann wird es Nacht, vergessen ist sein Wirken
Und die Erinnerung muß ihn mißverstehn.

Jaromir (hervortretend).

So ernst mein Vater? —

Mazeppa.

Wunder nimmt Dich das?

Du kennst das Leben schlecht, denn sonst ja wüßtest
Du sicher, daß der Ernst des Lebens Odem ist,
Daß Freude, die wir kärglich hier empfinden
Ein mißverständner Ernst nur ist.

Jaromir.

Dein Haß
Zeigt, Vater, Alles Dir im trüben Spiegel
Er macht Dich elend und mein Unglück ist
Die Liebe, also muß den Fels der Mensch
Kein Herz im Busen hegen, dieses Leben
Und dessen Last zu tragen.

Mazeppa.

Ja der Fluch
Den uns der Mund des Schöpfers nachgerufen,
War das Gefühl. — Der seltne Augenblick,
In dem das Sein uns fühlenswerth erscheint,
Wägt nimmer jene Stunden auf, in denen
Wir leiden müssen, da wir tief empfinden. —
Mein Sohn, Dein Blick ruht mitleidsvoll auf mir
Du würdest mich verachten, wär' Dein Vater
Nicht jener Greis den Du so klagen hörst;
Ein schweres, ja ein schmerzreiches Loos
Lud ich für dieses Dasein auf mich — Haß,
Und tiefen Haß, der an des Lebens Blüten
Ein Wurm mir nagt mit stets erneuter Gier.

Jaromir. —
 Du fühlst daß er Dich bald vernichtet, Vater,
 Und gönnst ihm doch den Platz in Deiner Brust?

Mazeypa.
 An meine Seite setze hier Dich nieder
 Und höre, was Du lange wissen solltest.

Jaromir.
 Ich bin begierig.

Mazeypa.
 Wo der Weichsel Wogen
 Bei Sandomir vorbei sich schäumend stürzen,
 Stand eine Hütte karg mit Moos gedeckt,
 In ihrer Mitte Armut, nacktes Elend:
 Dort lebten meine greisen Eltern, dort
 Gebar mich meiner Mutter Schooß. — Ein Sklave
 In faule Lumpen nur gehüllt, begrüßte
 Ich diese Welt — — es war mein letztes Lächeln.
 Es schwanden mir der Kindheit Jahre hin,
 Man ließ mir kaum den Namen eines Menschen
 Das Menschenrecht war mir ein fremdes Ding,
 Nur zähneknirschend sah ich auf das Schloß
 In dem der Boyewode neue Quälen
 Für die bedrückten Knechte sich ersann.
 Ich ward zum Jüngling und mit jeder Stunde
 Die näher mich dem Mannesalter brachte —
 Trat greller mir das Elend vor den Geist. —
 Ich fühlte tief der Knechtschaft schwere Fesseln,
 Vergeblich war die Wuth, sie blieben fest; —
 Der Tod wär' mir Befreier zwar gewesen
 Jedoch mit mir erlitt ja gleiche Schmach
 Die Mutter, mit mir litt die theure Schwester.
 Mein Jaromir sieh weg von mir, das Roth
 Das an der Thräne Statt in meinem Auge
 Durch die Erinnerung wiederum erglänzt
 Sollst Du nicht sehen, sollst mich nicht beweinen. —

Jaromir (drückt ihm ergriffen die Hand).

Mein Vater

Mazepa.

Jahre schwanden hin und wieder Jahre

Von mir in düstrem Elend so durchlebt,
 Da tönten einst die Hörner von den Bergen
 Begleitet vom Gecläff der Rüden;
 Der Woyewode ritt zum Jagen aus —
 Ich hörte jenes wilde Toben,
 Ich dachte mir des Landmanns Saat zerstampft
 Vom Rosse der Gebieter, hörte laut
 Der Hunde Heulen, die man gegen Menschen
 Erhandelt hatte — wie zum Hohn der Herrscher
 Die schwach und machtlos, drum auch grausam stets
 Die Zügel hingereicht dem Adel Polens,
 Ich war ein Sklave nur — und tiefer Groll
 Erwachte mir von Neuem in der Brust,
 Doch näher kam und näher noch der Lärm. —
 Da hielt auf seinem Rappen vor der Hütte
 Der Woyewode still, durch einen Trunk
 Sich zu erholen von des Tages Schwüle.
 Die Schwester reicht ihm jetzt den Becher hin,
 Er sieht sie — wilde Lust in seinen Zügen
 Stürzt er jetzt rastlos auf die Jungfrau los,
 So wie der Falke auf die Taube schießt,
 Mit Ungestüm reißt er sie an die Brust
 Das Wehgeschrei nicht achtend, das die Lippen
 Bedrängter Unschuld zitternd übersflog.
 Ich sah sie in dem Arme des Tyrannen,
 Mich traf ihr flehend thränenfeuchter Blick,
 Da war die Glut in Flammen aufgelodert
 Die jahrelang mir in der Brust geglimmt — —
 Ein Faustschlag machte die Bedrängte frei! —
 Am Boden hingestreckt, in Hundekoppel
 Gezwängt, mit Peitschenhieben übersät
 Kommt ich von meinem Grimme mich erholen

Ich fühlte schmerzlich, wie sich mir das Blut
 Um meinen Rücken krümmte, aneinander
 Schlug mir der Schmerz die Zähne, doch ich seufzte nicht. —
 Die Schwester sah ich nur, nur ihre Thränen.
 Die Mutter eilte jetzt herbei — die Mutter,
 Die greise Mutter um im Blut ihr Kind
 Am Boden zu erblicken. „Fluch den Augen
 „Daß dieses Elend sie gesehen!“ — rief sie
 Von Schmerzen überwältigt aus und packte
 Der Löwin gleich, voll Grimm den Wüthrich an. —
 „Du fluchst den Augen?“ sprach er teuflisch kalt
 „Die sollen Dich nicht mehr erzürnen Weib“
 Und mit des Ladstocks bald erglühter Spitze
 Brannt er der Aermsten ihre Sehkraft aus.

(fürchterlich).

Die Mutter blind! — Nicht blind, nein nein, geblendet!! —
 Und ich ihr Kind deß' blutbedeckter Zeuge! —

(unter Thränen).

Die Mutter blind — — Mein Jaromir Du fassst
 Das Wort mit Deinen Sinnen nicht; wenn Dir
 Ein Staubkorn sich in's Auge stahl, empfandest
 Du tiefen Schmerz und dort ein glühend Eisen —
 Die Mutter blind, die Welt ihr nachtumbüllt. —
 Die Mutter blind, von seiner Hand geblendet! — —

(dumpf).

Die Schwester — Gott! — vor meinem Blick geschändet!

(verhüllt sein Antlitz).

Jaromir (wendet sich erschüttert ab. — Pause).

Du weinst? —

Mazepa.

Die Thränen hat mein Auge dort verlernt. — — —
 Ich wälzte schlaflos mich auf meinem Lager
 Da mich die Nacht in tiefes Dunkel hüllte,

Ich sann auf Rache, quälte mein Gehirn
 Mit Ausgeburten meiner W' th, bis endlich
 Der Strafgedank vor den Geist mir trat:
 Das Leben sollte ihm erhalten werden,
 Nachdem des Lebens Wonne ihm erstarb.

Jaromir.

Und diesen Weg hast Du gefunden?

Mazeypa.

Ein Wesen gab es nur auf Erden, dem
 Des Boyewoden Herz mit Inbrunst schlug
 Die Gattin war's, es war Sophie, das reine,
 Das göttlich schöne Weib. — Dit hatte ich
 Das Meisterstück der Schöpferhand bewundert,
 Ich hatte oft empfunden, wie der Reid
 Die Brust durchbebt, wenn ich mir es dachte,
 Daß sie des wilden Scheusals Arm umschlang. —
 So manches Bild der Jugend blickt mir farblos nach,
 Doch diese Züge, dieses Bild im Herzen
 Tilgt selbst nicht eines Lebens Ewigkeit. —
 Ich sah sie in der Schönheit hehrer Fülle
 Und der Entschluß trat reif mir vor den Geist. —
 Im Herzen Groll, doch Demut in dem Blicke
 Naht' ich dem Mörder meines letzten Glücks,
 Ich ward sein Page und — sein Weib ward mein. —

Jaromir.

Sophie?

Mazeypa.

Bergaß den Gatten bald an meiner Brust.

Ich war gerächt, denn er war arm, war ärmer,
 Als ich es nur gewesen war — Verrath
 Gab ihm Ersatz für einer Gattin Liebe. —
 Ein schwerer Traum liegt die Vergangenheit
 Vor meinen Blicken Jaromir, drum lasse

Mich eilend jener Stunden jetzt gedenken,
 In denen ich zum letzten Male noch
 Als Mensch gefühlt, laß sie mich hier vergessen
 Das früh're Glück deckt früh're Schmerzen auf. — —
 Ein Zufall ward Verräther meiner Rache.
 Der Boyewode gab einst ein Turnier,
 Es sollte eines jener wilden Rosse,
 Wie sie die Steppe heerdenweise nährt
 In jenen Schranken überwältigt werden. —
 Es fand sich keiner, der dem Wagemüth
 Erfolggekrönt sich unterzogen hätte,
 Verstummt stand Alles da — bis endlich ich
 Mit nerv'ger Faust des Thieres Mähnen faßte
 Und mich auf seinen Rücken schwang,
 Das Roß, der ungewöhnten Last sich wehrend
 Warf mich nach langem Ringen in den Staub;
 Das sah Sophie, mit lautem Schrei
 Sanft sie auf dem Altan, beraubt der Sinne,
 Zu Boden. — Der Gedanke, der die Brust
 Des Boyewoden sonst ein banger Zweifel
 Durchzuckte, ward ihm zur Gewißheit jetzt.
 Mein Leben schwebt auf seines Schwertes Spitze,
 Das Eifersucht auf mich gezückt, da sah
 Dem Boyewoden ich der Freunde einen,
 Da sah ich Kotschubey dem Wütrich nah —
 Und kaltes Lächeln in den Jugendzügen
 Auf jenes unheilvolle Roß hindeuten — — —
 Verstanden ward sein Wink, denn mich ergriffen
 Die Knechte jetzt und schnürten mir den Leib
 Mit festen Banden auf des Thieres Rücken. —

Taromir.

Du wurdest — — —

Mazepa.

Wie ein Dpferthier geknebelt. —

Die blinde Mutter, die sich in dem Haufen

Des Volks befand, das Schaulust dorthin trieb,
 Weil sie allein, daheim nicht weilen wollte,
 Folgt jetzt auf ihren Stab gestützt dem Stöhnen
 Des letzten Kindes, das man ihr entreißt —
 So tappt sie suchend fort und immer weiter,
 Bis ihre Hand des Rosses Mähnen faßt,
 Sie fleht ergreifend mit des Schmerzes Lauten —
 Umsonst. — „Hinfort mit ihm!“ — so brüllt der Schwarm,
 Ein Schrei — ein Schlag fällt auf des Rosses Körper —
 Ein Schrei — im Blute liegt vom Huf getreten
 Das greise Weib — liegt meine blinde Mutter —
 Und zu den Schranken stürmt das Thier hinaus! —

Jaromir.

O weiter, weiter, daß ich Alles höre. —

Mazeppa.

Ich könnte Schreckliches verkünden: Sohn,
 In jedem angstgestäubten Haare schließe
 Ein Puls Dir, hättest Du, was ich erlebt. —
 Ich will es Dir verschweigen, wie durch Ströme
 Das Ross mich schwimmend trug, wie das Geheul
 Der Wölfe, die nach meinem Blute lechzten
 In meinem Ohre schrecklich wiederhallt. —
 Ich weinte nicht, ich habe nicht gebetet,
 Als tausendfach der Tod dort zu mir trat,
 Doch jeder Tropfen Angstschweiß, jeder Schmerz,
 Ward zum Gebet nach Rache, ward zum Schwur. —
 Den Steppen zu, in denen es gefangen
 Floh eil'gen Laufes stets das Thier. — Rosafen
 Befreiten endlich mich von meinen Banden,
 Des Hettmanns Schreiber ward ich und gar bald
 Auch sein vertrauter Schüler seiner Ränke,
 Ich übertraf den Meister: ja, in Ketten,
 Die ich ihm angelegt, hat später er
 Den Unterricht bereuen müssen; — Ränke
 Erwarben des Gestürzten Hoheit mir. —

Auch Kotschubey, in mir den Knecht nicht ahnend,
 Den er in Polen einst zum Tod' gelost,
 Erschloß mir seine Freundschaft, die ich stets
 Im Heucheln Meister, ihm erwiedert habe —
 Sein Kind hob ich ihm aus der heil'gen Taufe.
 Der Kirche Sakung nennt uns längst verwandt —
 Die Stunde schlug — der Rache Saat ist reif. —

Jaromir.

Sahst Du den Boyewoden jemals wieder?

Mazeypa.

Er hatte mir den Menschen abgestreift,
 Durch ihn war ich so bodenlos gesunken, —
 Mit meinen Schaaren stürmte ich sein Schloß,
 Und als die Flammen an die Giebeln leckten,
 Als glühend sich der Stein vom Steine schied,
 Als unter rauchumhüllten Aschenhaufen
 Des Feindes Blut am Schwerte mir gerann;
 Da bluteten der Rache werthe Opfer. —

Jaromir.

Jedoch Sophie? —

Mazeypa.

Auf faules Stroh gebettet
 Fand ich das zarte Weib ergraut und kalt,
 Ein Kind, mein Kind an ihrem starren Körper:
 Dort wurde meine Liebe ihr gelohnt.

Jaromir.

Beweinenswerthes Weib.

Mazeypa (dumpe vor sich hin).

Da lag sie kalt,
 Da lag sie eine Leiche stumm und bleich. —

Jaromir.

Wo blieb ihr Kind? —

Mazepa.

Wenn einst Dein Fuß die Stätte
 Betreten sollte, da die Greuel sich
 Ereignet haben, die ich jetzt enthüllte,
 Wirfst Du im Schatten eines Birkenhains
 Ein Grab gewahren, durch ein Kreuz geziert
 In dessen Tiefe schlummert Deine Mutter.

Jaromir.

Wie! Meine Mutter — meine Mutter! — Du
 Mein Vater, Du Mazepa, Du mein Vater! —

Mazepa.

Dort Deine Mutter — hier Dein Vater; Sohn
 Der Rache.

Jaromir (an seinem Halse).

Mein Vater! —

Mazepa.

Ruhig Jaromir,

Laß mich hinfort, ich bin ein schwaches Weib,
 Durch Jahre um die letzte Kraft betrogen. —
 Ja die Erinnerung an den frühren Schmerz
 Beugt mich von neuem nieder. — Deine Pflicht
 Hast Du erkannt; der Richter Deiner Mutter
 War Kotschubey, auf dessen Rath der Gatte
 Sein schmachbedecktes Weib verstieß.

(betont) Sei ruhig. —

Jaromir.

Mein Vater!

Mazepa.

Rache zeugte Dich, vergiß es nie.

Jaromir.

Ihr Vater und der Mörder meiner Mutter —

O schrecklich, schrecklich schwerer Kampf der Pflicht!

(verhüllt sein Antlitz).

Mazeyppa (heftig).

Du liebst Marie!

Jaromir.

Ich liebe sie, mein Vater

Mazeyppa.

Und hat sie diese Leidenschaft erwiedert?

Jaromir.

Ich schwieg bis jetzt.

Mazeyppa (bei Seite).

Dann ist noch nichts verloren.

(laut).

Du liebst sie Jaromir? — Du sollst sie lieben,
Wie Deine Mutter sollst Du sie verehren,
Denn heute noch ruht sie in meinen Armen,
Der Liebe nicht, der Rache Opfer mir.

Jaromir.

Mazeyppa, nein, zu rauh ist dieser Scherz,
Zu unzeit dieses harte Spiel.

Mazeyppa.

Zum Scherze

In ernster Sache bin ich selbst zu ernst.

Jaromir.

So ist es dennoch wahr, was ich zu fassen
Nicht fähig bin, so liebt sie dennoch Dich?
Wie kann die Jungfrau, die noch eine Knospe
Sich nicht zur Blütenpracht entfaltet hat,
Dem welken Greise Liebe, Liebe schenken?
Wie kannst Du Vater selbst, dem längst die Zeit
Aus dem Gedächtniß seine Jugend tilgte —
Nein, wie der Nord den Süd nicht kann umschlingen,

Wie auf dem Eise keine Blüte sproßt,
 So kann das Alter, stumpf durch lange Jahre
 Das Weib voll Liebe nimmermehr umfahn; —
 Dich hält der Selbstsucht Bahn befangen Vater,
 Entsage ihr und gründe so mein Glück.

Mazepa (betrachtet ihn ruhig lächelnd).

Jaromir.

Nur einfach bin in Sitten ich und Worten
 Und schöner Rede Prunk ist mir versagt
 Und dennoch soll Dich meine schlechte Rede
 Soll Vater Dich mein schmerzgetrübter Blick
 Erweichen, sollen zu Dir dringend flehen,
 Nicht Dir, noch ihr und mir des Lebens Glück
 Zu trüben, nicht mit rauher Hand die Herzen
 Zu trennen, die sich liebend schlagen werden.

Mazepa.

Sich schlagen werden, sprich woher Dein Glaube?

Jaromir.

Mir kündet's laut im Innern eine Stimme —

Mazepa.

Die Stimme log, selbst hat sie um Entführung

Jaromir.

Sie hat Dich selbst! — Sie Dich? — Ich kanns nicht glauben
 Ich mag's nicht glauben, selbst auch wenn ich muß.

Mazepa (betrachtet ihn schweigend)

Jaromir.

Und dennoch wahr — Marie durch Dich entführt! —
 Entführt — verführt auf eigenes Verlangen! —
 Entführt — entflohen ihrer Mutter. — Ach,
 Zu schmerzlich ist für diesen kurzen Traum
 Das schreckliche Erwachen. —

Mazeyppa.

Fasse Dich —

Du weinst, da Du entsagen sollst dem Weibe,
Das nimmer Dich geliebt?

Jaromir.

Ein Thor bin ich,

Ein armer, ein beweinenwerther Thor. —

Dein mag sie bleiben, war sie mein doch nimmer. —

Ihr will ich nun entsagen, bleibt mir ja

Von ihr doch die Erinnerung, daß ich Alles

Was mein gewesen, ihr als Opfer brachte. —

Sie sei Dir theuer, biete Dir das Glück,

Das ich mir einst gehofft an ihrer Seite.

Mazeyppa.

Sei ruhig Jaromir.

Jaromir.

Ich will es sein,

Du hast mich schwach Mazeyppa hier gesehen,

Vergiß es mittheidsvoll.

(will ab).

Mazeyppa.

Du gehst?

Jaromir.

Der Schmerz entbehrt

Des Zeugen gern, drum will ich fort, um Dir

Die Wonne nicht zu trüben, sei ihr Freund

Da Du ihr doch nicht Gatte werden kannst *)

Mein Vater, liebe sie — ja sei ihr Freund,

*) Mazeyppa wie Kotschuben gehörten der orthodox griechischen Kirche an, nach deren Sazung dem Hettmann als Taufpaten der Marie, wegen zu naher Verwandtschaft die Ehe mit letzterer versagt war.

Sei Alles ihr, Ersatz ihr für die Eltern,
Die sie verblendet fliehen konnte.

(ab).

Mazepa (ihm nachblickend).

Er dauert mich.

Page (tritt ein).

Die Kofse sind bereit.

Mazepa.

So sei es denn!

(beide ab).

Vierter Auftritt.

Schloßgarten des Hettman's. — Im Hintergrunde auf einer Terrasse ein Flügel des Schlosses, vom Garten durch einen Gitterzaun getrennt. — Rechts im Vordergrunde ein Rasensitz. — Es ist Nacht, am Eingangsthore 2 Laternen.

Franziscus bald darauf **Ignatius**.

Franziscus (tritt in Kosakenkleidung auf).

Raum stahl ich mich hierher — Dank sei dem Kleide,
Das mich vor der Entdeckung sicher stellt:
Der Boden unter mir ist ein Vulkan,
Den bald ein mächtig Feuer beben macht —
Rom heißt die Lösung und Verrath die Waffe

(Ignatius wird auf der Terrasse sichtbar.)

Er kommt.

(setzt sich auf den Rasensitz.)

Ignatius (auftretend).

Man wartet hier, so sagt der Bote,
Ein Mann in Kriegertracht und hier? —

Franziscus (sich erhebend).

Gelobt

Sei Jesus Christ.

Ignatius (ihn erblickend).

In Ewigkeiten, Amen. —

Franziscus.

Mein Vater Euer Name?

Ignatius.

Ignatius.

Franziscus (ihm ein Schreiben übergebend).

So ist's — — Der heil'ge Vater sendet mich,
Das Weitre sagt das Schreiben hier.

Ignatius (empfängt es mit einer Verbengung, küßt und liest es bei
der Laterne; nachdem er gelesen und Franziscus sich gesetzt hat).

Ich stehe zum Befehle Eurer Eminenz.

Franziscus.

Wie weit ist unser Plan gereift? — Die Stimmung
Des Volkes, wie des Heers ist uns sie günstig? —

Ignatius.

Groß ist der Plan — das Werkzeug nur gebrechlich.

Franziscus.

Was soll das sagen? —

Ignatius.

Alles Eminenz;

Auf diesen Steppen lebt ein Kriegervolk,
Es fühlt sich frei, weil es dem Rechte huldigt,

Es fühlt sich groß, weil es das Große glaubt,
 Weil es dem Zaren lebt und seinem Gotte: —
 Sein Capitol, es ist die weite Steppe
 Sein heil'ger Vater ist sein großer Zar,
 Der nicht im Klosterstaub erwuchs, nein nein,
 Ein Held des Volks, inmitten seines Volkes.
 So weit der Russen kräft'ge Sprache reicht,
 Steht ein Gedanke fest bei Jedermann,
 Daß nur im Glauben, der ihm angeboren,
 Er thatvoll, kräftig, groß und frei sein kann,
 Daß seiner Kirche Sagung heilig ihm
 Der Thron nur sichern kann, für den er stirbt
 Und freudig, siegreich stirbt ein Held des Glaubens.
 Das ist der Geist, der Volk und Heer beseelt,
 Stets neu und wahr auch nach Jahrtausenden. —
 Ein solches Volk verabscheut den Verrath. —

Franziscus.

Der Adel?

Ignatius.

Fühlt sich groß in seinem Zaren,
 Der groß und herrlich geistig schaft und wirkt,
 Der Adel haßt Mazeppa, muß ihn hassen
 Der aus dem Nichts sich über ihn erhob. —

Franziscus.

Jedoch Mazeppa —

Ignatius.

Einst ein flücht'ger Sklave
 Der Krone Hettmann jetzt durch Trug und Ränke
 Spielt er mit Allen stets sein falsches Spiel; —
 Der Türkensultan und der Schwedenkönig,
 So wie der Zar in seiner Nebastadt,
 Der heil'ge Vater in dem Vatikan
 Sie wäñnen sich dem Hettmann engverbunden
 Und sind doch nur ein Spielball seiner List; —

Des Glaubens spottet er, wie seines Wortes.
 Auf Erden ist Nazeypa heilig nichts:
 Der Frau die ihn dem Leben wiederschenkte,
 Als blutend er vom Steppenrosse sank,
 Die ihn gehegt, gepflegt, ihm Alles bot,
 Die Mutter seines einz'gen Kindes starb
 Durch seine Hand. — In frevelreichem Spiele
 Stellt er sich sterbend, nimmt das Abendmahl,
 Ja heuchelt seinem Beicht'ger falsche Buße
 Um so des Haren Mittelaid zu erslehn,
 Daß er ihn schütze gegen Kotschubey,
 Der ahnungsvoll sein Spiel durchschaut, verräth. —

Franziscus.

Euch Pater, ward der Auftrag, sein Vertrauen
 Sich zu erwerben — — —

Ignatius.

Rastlos stets bemüht,
 Der schweren Sendung nachzukommen, wirkte
 Ich auf die einz'ge Schwäche, die ihn lähmt,
 Auf seine Leidenschaft zur Tochter Kotschubey's,
 Die, höhrend seiner Kirche Sazung, rasend
 Er liebt. — Er heuchelt stets Vertrauen mir,
 Er zeigt sich schwankend, haßgedrückt, gebeugt
 Und fühlt doch selbst, daß ich ihn längst durchschaute. —

Franziscus.

Euch scheint der Muth gesunken Pater, hört
 Was ich aus Rom Euch zu verkünden habe. —
 Ob jener Kezer auf dem Basathrone
 Mit frevelreichem Muth sein Reich verspielt,
 Ob Rußlands Fahnen wehen in Byzanz
 Entthront der Padischah nach Asien flieht,
 Es gilt uns gleich. — Der Kirche Schlachtfeld schirmt
 Nicht die Karthaune, schirmen Heere nicht. —
 Der Glaube nur, das Wort allein, der Geist

Der Alles fesselt, sie sind Roma's Waffen. —
 Die Eiberstadt, der Welt Beherrscherin
 Hielt einst durch Muth und rohe Kraft die Völker,
 Zusammenbrach der Römer Kaiserthron:
 Ein neues Reich des Geistes ward gegründet,
 Im Vatican, vor dem der Erdfreis bebte,
 Das Reich, des Streiter wir auch, Vater, sind. —
 Sanct Petri Thron, für Ewigkeit gegründet
 War fest durch sein Princip: — Intolleranz! —
 Im Glauben duldet man kein Mehr kein Minder,
 Verbrechen kann man sühnen, Zweifel nie! —
 Was unsrer Kirche Macht einst fest begründet,
 Daß sie am Alten eisern und despotisch hielt
 Mit keinem Blick den Zeitgeist je gewürdigt —
 Was unsre Stärke schuf, bringt uns zum Fall.
 In Byzanz Freund, ward unsre Macht gebrochen
 Als sich der Griechen Kirche frei erhob:
 Im Volk, im Leben selbst, lag ihre Sägung,
 Nicht in dem Altenstaub des Vaticans.
 Der neue Glaube, frisch und frei entfaltet,
 Er sang das Grabeslied der alten Kirche
 Bei der das Interdict mit seinen Schrecken,
 Bei der der Bullen Fluch längst sinnlos ward. —
 Die Päbste bauten auf die Furcht; durch Schrecken,
 Der Inquisition mit ihren Foltern
 Durch Opfer der Bartholomäusnacht
 Durch Kezerjagden und Autodafes,
 Sind Roma's Kirchen Säulen längst erschüttert,
 Wie wirksam das Gefühl, die Phantastie,
 Das haben unsre Väter mißverstanden. —
 Ja durch die Furcht, die sie erweckten, Vater,
 Nur haben sie die Gegner stets gewaffnet,
 Denn nimmer hätte je Oraniens Prinz
 Nie Coligny und nie Elisabeth
 Ja nimmer Deutschlands lutherische Fürsten
 Die Macht erlangen können Rom zu trotzen,
 Wenn Furcht für sie die Völker nicht gewaffnet. —

Es wankt die Engelsburg — ein Sieg nur rettet
 Und der muß hier errungen werden, Vater! —
 Der Mönch zu Wittenburg mit seiner Lehre
 Und jener blut'ge Krieg aus ihr entsprossen,
 Sie haben uns für Jahre nur geschwächt,
 Und sind uns nie doch fürchterlich gewesen;
 Was uns die Reformation entriß
 Das haben die Missionen uns ersetzt.
 Das Lutherthum kann nie uns schrecklich sein,
 Denn sein Princip ist die Negation,
 Der folgt Freigeisterei — der Mysticismus
 Ist unausbleiblich — unser dann das Spiel. —
 Drum haben wir nur diesen Kampf zu ringen,
 Der jetzt ein Räthsel blutig bald sich löst. —
 Ihr traut Mazeppa nicht, ich will es glauben,
 Daß Euer Scharffinn Euch nicht irre führt,
 Daß er Strepjew folgend auch uns täuschte,
 Doch das ist nicht die Frage, die hier gilt:
 Ist's unentschieden doch, ob je die Völker
 Von ihm gebracht zu dem Verrath, dem Glauben
 Auch treulos werden — Andre'm gilt der Sieg.

Ignatius.

Es ist — — —

Franziscus.

Der Riesengeist, der schaffend wirkt,
 Der sich die Ostsee siegreich jetzt erkämpfte
 Und an der Neva morastfeuchten Ufern
 Dem Traumbild gleich, die Residenz erschuf,
 Der nicht das Land allein, das Meer beherrscht,
 Er hat den Grund gelegt zu jenem Dome,
 Vor dem Europa einst im Staube liegt —
 Der Griechen Kirche, nicht am Alten hängend,
 Nicht durch die Furcht bedingt, wie Roma's Lehre,
 Rein aus dem Glauben sprießend, dem Gefühl,
 Wird, wo der Russen Aar sich siegreich hebt,

Auch siegreich flattern lassen ihr Panier:
 Wird diese Riesenkraft nicht jetzt gebrochen
 So sieht die Zukunft einstmal's Rußlands Flaggen
 Auf allen Meeren wehn, so sieht die Welt
 Das Riesenreich, das die Bedeutung kennt,
 Die ihm durch seine Lage ward, erhoben
 Zum Weltreich — und der Pabst im Vatikan,
 Vor dem Europa's Herrscher einst gebebt,
 Gedenkt der früh'ren Größe mit Erröthen,
 Und seiner Kirche Macht sieht er gebrochen.

Ignatius.

Das Alles sah ich ein.

Franziscus.

So wißt Ihr jetzt,
 Daß ihr das Rechte dachtet; ja der heil'ge Vater
 Hat mich Unwürdigen dazu erlesen
 Euch nochmals Eurer Sendung hohen Ernst
 In das Gedächtniß mahnend hier zu rufen;
 Gehorsam sind wir willenslos der Kirche,
 Die unsre Welt, in der wir leben; — Lohn
 Ist das Gefühl, für sie gewirkt zu haben,
 Der unser Leben, unser Streben gilt
 Und doch hat seine Heiligkeit beschlossen
 In Ihrer Milde, irdisch Euch zu danken. —
 Nicht liegt der Waffen Glück in Eurer Hand,
 Doch wohl Nazepa, wenn der Sieg ihm lachte,
 Doch wohl die Stimmung der, die ihn umgeben,
 Habt dem Gebote folgend Ihr gewirkt
 Wie der Erfolg es zeigt, so ist der Purpur
 Des Cardinals das Ziel, das Ihr errungen:
 Habt Ihr der Kirche Hoffnungen getäuscht,
 So büßt Ihr es in Afrika's Missionen — — —
 Der Purpur und Verbannung — Ihr mögt wählen. —

Ignatius.

Ich bin der Kirche schwacher, schlechter Knecht

Und that und wirke noch nach meinen Kräften,
Die mir der Himmel stärken möge — Amen! —

Franziscus.

Wir sehn uns morgen vor dem Hettmann wieder,
Ihr kennt mich nicht, Ihr habt mich nie gesehn. —

Ignatius begleitet den abgehenden Bischoff bis zum Ausgange, der ihm
alsdann ein Zeichen mit der Hand giebt, er möge ihm nicht folgen, und
hinter dem Gitter verschwindet.)

Ignatius (blickt ihm lange nach, dann höhniſch anlachend):

Du zitterst? —

Was Ihr geahnt, ich hab' es längst gefühlt,
Was Ihr voraussetzt, es ist eingetroffen,
Der Schmerz, die Leidenschaft, die mich durchwühlt,
Sie hielten sorgsam stets den Blick mir offen. —
Der Kirche Dank, der Purpur ist mein Ziel
So läuten jenes Gleisners falsche Worte?
Ihr täuscht mich nicht, ich kenne Euer Spiel
Ihr wollt Unmögliches und bietet Worte — — —
Mir selbst geraubt, war ich gestorben — todt
Mir selbst, der Welt, wie den Gefühlen allen,
Ich kam hieher, erstand durch das Gebot,
Das her mich sandte, Eure Flüche hallen
Auf diesen Steppen hin der Winde Spiel.
Ihr werde mich nicht lenken. —
Wenn ich für Euch gewirkt, war's Zufall nur,
Da meine Liebe gleichen Weg gegangen.
Ihr droht mit Afrika, ja drohet mir,
Verkündet Eure Schwäche — mein Verlangen
Ist nicht der Purpur, den Ihr mir gezeigt,
Ist die Verbannung nicht und Euer Drohen,
Nein Andres ist's, was mich besürrnt, erweicht
Der Liebe Schmerzen sind's, die in mir lohen!
Marie nur Du, Du bist allein das Ziel
Das ich erlinge ohne Furcht undanken,

Den Glauben Dir zu opfern, sei mir Spiel,
Für Dich rief ich das Schicksal in die Schranken —
Um Dich soll Rom, Mazeypa unterliegen,
Du bist der Preis, drum will, drum muß ich stegen! —

(Hastig ab).

Fünfter Auftritt.

Marie's Gemach. Im Hintergrunde eine Glashüre, durch diese der sternenhelle Himmel sichtbar; hinter derselben ein Balkongeländer. Von jeder Seite ein Eingang.

Marie später **Ayinia**.

Marie (zur Begleitung der Harfe).

Im Garten des Greises
War's Beilschen erblüht,
Er pflegte es liebend,
Besorgt im Gemüt. —

Es stand so bescheiden
Im einfachen Blau,
Es trug kein Gepränge
Dem Wandrer zur Schau.

Und ward doch dem Alten
So theuer, so werth,
Der sprach mit ihm liebend,
Als würd' er gehört.

Doch als eines Tages
Zur Blume er trat,

Lag welf sie im Staube
Verdorrt war ihr Blatt.

— Er sah sie mit Thränen
Das Herz ihm fast brach,
Weil die er einst pflegte
Geknickt vor ihm lag.

(Lehnt sinuend das Haupt auf den Bügel der Harfe — dumpf).

Weil die er einst pflegte, geknickt vor ihm lag.

(seufzt tief — dann auffahrend).

Wie trat denn dieses Bild vor meine Seele
Und grade jetzt? — — Die Harfe, deren Saiten
Die zarten Töne oftmals ich entlockt,
Die meine Schmerzen oft zur Ruhe sangen
Wenn in der Brust es wogend mir gestürmt,
Die mich mit ihren wehmütvollen Klängen
Weit von der Erde fort und ihrem Schmerz
Versetzte in das Reich der reinen Freude
In das Gebiet der Seligkeit: ist selbst
Verstimmt und wenn sie tönt, ach treten Bilder
Mir vor den Geist, die ihn erstarrend lähmen.

Azina (tritt von der rechten Seite auf).

Sie Fräulein hier, im Finstern so allein? —

Marie (hastig).

Ja bringe Licht, — nur schleunig Licht herbei,
Daß diese Schmerzen, die mich finstre Geister
Ein Schreckenkreis umringen, bei dem Schein
Der Kerzen rasch entfliehn.

Azina.

Sie scheinen krank.

Marie.

Wer kann auf dieser Welt von sich denn sagen,

Daß er gesund, daß er's zu bleiben hofft? —

Ein jeder Augenblick bringt neue Schmerzen

Und neues Weh' dem stechen Menschenherzen — —

Du bist noch hier? — Licht, schleunig Licht! — —

Azunia.

Zuvor erlaubt jedoch, daß diesen Brief — —

Marie.

Ein Brief? — An mich — von ihm? — von wem? — o sprich! —

Azunia (staunend).

Von wem, mein Fräulein? —

Marie.

Ach es war vergessen,

Daß andre Namen noch im Buch des Lebens

Als seiner eingetragen stehn — Wer gab

Azunia Dir den Brief? —

Azunia.

Des Hettmanns Page.

Marie.

So war es doch — — o eilig, eilig Licht.

(Azunia links ab).

Marie (den Brief an das Herz drückend).

Von ihm! — Und das erfüllt mich so mit Freude? —

Von ihm, des Vaters Gegner, den umsonst

Zu hassen ich mich zwang, von ihm die Peilen! —

Mein Gott — und doch — und doch darf ich nicht lieben.

Azunia (mit einem Armlenker).

Marie (ihr entgegen).

Du zögerst? — Ja das sind die theuern Züge

Von Freundes Hand, so wohl mir längst bekannt.

(öffnet hastig das Schreiben).

Aginia.

Sie werden bleich? — — Sie halten kaum sich noch
Auf Ihren Füßen! —

Marie (matt).

Mitternacht — drei Schläge —
Ans Thor — — und heute noch — das ist zu viel — —
(sinkt der Bofe in den Arm).

Aginia.

Mein Gott — was foll ich thun! — Ach Hilfe, Hilfe! —

Marie (fchwach).

Sei ruhig Mädchen, der bedarf ich nicht,
Der Schmerzen Laft beugt mich nicht nieder,
Da fie mich abgestumpft.

(läßt den Brief fallen.)

Aginia (um fie befchäftigt).

So unzufrieden fchon mit dem Gefchick,
So reich, fo vornehm, ach, und doch nicht glücklich.

Marie.

Geh' Mädchen, lege Dich zur Ruhe nieder,
Ich werde heute Dein nicht mehr bedürfen. —

Aginia.

Schlaft wohl.

(ab.)

Marie.

Schlaft wohl — wie kann der Schlaf die Wimper decken,
Die fchirmend herben Schmerzes Thränen birgt,
Wie kann in Ruhe er die Seele wiegen,
Die Gram und immer Wehe nur gefühlt? —
Mazeppea naht — ein Band muß jetzt ich löfen,

Das theuer mir, an dem mein Leben hängt;
 Der Vater und Maseppa? — Tritte schallen,
 Wenn er es wäre? — Gott, gieb Stärke mir,
 Verleih' mir Fassung, Kraft, ihm zu entsagen. —

Sechster Auftritt.

Marie und Kotschubey.

Kotschubey (tritt langsam von der rechten Seite auf).

Marie (ihn gewahrend).

Gerechter Gott, — mein Vater! —

Kotschubey.

Bin ich Dir

Denn schrecklich Tochter, daß zurück vor mir
 Du schauerst.

Marie (auf ihn zueilend).

Vater, bester Vater —

Laß diese bleiche Locke mich jetzt küssen,
 Mich in Dein Auge blicken, daß ich mir
 Die Ueberzeugung rasch gewinnen kann,
 Daß Du es bist, daß ich in Deiner Nähe
 Mich von der Einsamkeit erholen darf.

Kotschubey.

Was ist Dir Kind?

Marie.

In diesem Haupt wogt tobend

Es durch einander und die Brust will mir
Die Wehmut sprengen, bester Vater.

Rotschubey.

Tochter

Du scheinst mir ernstlich krank.

Marie.

Ich bin es nicht,
Ich bin nur thöricht, bin ein thöricht Kind.
Bei meiner Harfe saß ich hier im Dunkel
Und meiner unbewußt, ließ ich die Hand
Im Gold der Saiten wühlen, bis die Schmerzen
Durch diese Töne wachgesungen, bald
Verkörpert vor mich tretend, mit dem Herzen
Ihr rauhes Spiel begannen — doch Du nahst,
Du kamst mein Vater und sie sind vergessen.

Rotschubey.

Ich will es hoffen, Kind.

Marie.

Ja schrecklich ist
Die Einsamkeit, wenn man sich überlassen
Auf sich allein beschränkt, dann grübelnd sinnt
Und aus dem tiefsten Winkel seines Herzens
Verborgnes Wehe bringt zum Tageslicht;
Wenn Dunkelheit mit schadenfroher Tücke
Gestalten zaubert, die man fliehen will
Und nicht es kann. Verlaß mich nicht mein Vater —
Daß ich auf's Neue hier — doch gehe, geh'.

Rotschubey.

Du bist noch jung Marie und unerfahren
In dem Gefühle tiefen Grames, sonst
Wär' es Dir auch bekannt, daß nur allein
Die Einsamkeit die Schmerzen tröstend mildert.

Marie (dumpf vor sich hin).

Doch nicht die Schuld.

Kotschubey.

Und dennoch warst Du ja
Wenn gleich auch einsam hier, doch nicht verlassen.

Marie (wie oben).

Ich war es nicht — und Weh' mir deshalb — Wehe! —

Kotschubey (auf den sternenhellen Himmel deutend).

Verlassen warst Du nicht, wenn gleich allein,
Denn dort ja leuchtete der Sterne Schein
Mit bleichem Strahle von dem Himmelszelt,
Dort strahlte, Kind, Dir eine bessere Welt
Erhellend durch die schweigend finstre Nacht.

Marie (sich an ihn schmiegend).

Mein Vater.

Kotschubey.

Siehe stolz sie dort am Himmel,
Wie den Gedanken Gottes, der sie schuf
Das Meer der Luft durchschiffen, sieh' im Glanze
Sie tausendfach und in Myriaden sich
Aus nächtig dunkler Flut erheben, denke
Wie seit Jahrtausenden sie diesen Tanz
Begannen, wie sie vor des Morgens Roth
Seit Tausenden von Jahren stets enteilt:
Sieh' Tochter sie; bewundre dann die Hand,
Die ihre Bahnen ihnen hat gezeichnet
Und preise stammend ihre Macht. — Der Gott,
Der Welten ihren Lauf für Ewigkeiten
Zu setzen Kraft besaß, wird auch mein Kind,
Des Menschen Schicksal gnädig leiten können. —

Marie (an seiner Brust).

Mein Vater.

Kotshuben.

Siehe dort in weiter Ferne
 Die kein Gedanke faßt, vor der zurück
 Des Menschen Sinn, sie messen wollend, schwindelt
 Sieh' dort die Sterne an dem Himmel glühn,
 Sie kreisen Welten rasch, mit bleichem Schimmer
 Durch endlos weite Räume hin, mit ihnen
 Geschöpfe zahllos: reich wie wir am Schmerz
 Nicht minder reich an Stunden des Entzückens. —
 Dort werden einst verklärt, wir reiner, freier
 Des Lebens hüllenlos uns freun, das hier
 Verschleiert unter Zweifel uns ein Räthsel
 Ein banges, inhaltsschweres Räthsel schwand. —
 Und oft hab' ich, Marie, in mancher Stunde
 Des trüben Ernstes grübelnd nachgedacht
 Und habe sinnend mich vertieft, von Schlüssen
 Bin ich zu neuen Schlüssen hingebacht,
 Und tiefer irre immer nur geleitet
 Im Labyrinth meines Forschens;
 Doch blickte ich von ernster Nacht umhüllt
 Hinauf zum sternenhellen Himmelsdom:
 Schwand jeder Zweifel mir und Ruhe
 Zog wieder in die wunde Brust.

Marie.

O wären
 Wir dort schon, wo nicht mehr der Erde Staub
 An unsren Thaten haftet, unsre Seele
 Kein Wahn erschütternd quält, wo wir den Kampf — —
 (ihr Haupt an seine Brust bergend).
 Daß ew'ger Schlaf — — —

Kotshuben.

Ein solcher Wunsch ist sündlich, feige, Kind,
 Dein Schmerz erzeugt ihn.

Marie.

Drum vergieb ihn Vater.

Kotschubey.

Auch ungerufen naht zuletzt der Tag,
 Der uns gebietend von der Erde fordert
 Wenn einst er kam und wenn wir dann vereint,
 Verflärt von einem jener Sterne nieder
 Auf unsre Erde blicken, die ein Punkt,
 Ein winzig kleiner Punkt, sich in dem Reiche
 Der Schöpfung regt: wenn unserm Geiste dann
 Erinnerung mit mächt'gem Zauber leuchtet,
 Wenn unser frühres Leben wir enthüllt
 Vor uns erblickend, über unsre Schmerzen
 Und über unsrer Freuden jeder, die
 Der Kleinheit Stempel tragen, dann erröthen:
 Wird' ich entzückt die Erde segnen, Kind,
 Die uns einander gab, ja dort, nur dort
 Wird meine Liebe heißer Dich umfassen,
 Nur Du bereitest dort mir Seligkeit.

Marie (zernürrt).

Nicht bester Vater, ach nicht diese Sprache
 Sie foltert mich, denn nicht verdien' ich Liebe.

Kotschubey.

Daß Du gefühlst, Du könntest besser sein,
 Sagt deutlich mir, Du seist schon gut.

Marie.

Nein, nein,
 Ich bin es nicht, bin's wahrlich nicht. —

(Man hört drei Schläge rasch hintereinander.)

Gerechter,

Barmherz'ger Gott, das Zeichen. — Vater hörtest
 Du draussen nicht? —

Kotschubey.

Sei ruhig Kind, ich nahm
 Es deutlich wahr, ein Fenster ward vom Winde
 An jenem Flügel zugeworfen. —

Marie.

Nein,

Du irrst.

Rotschubey.

Marie sei ruhig nur, wie heute

Hab' nimmer noch ich Dich gesehn, Du schrickst
 In Angst zusammen, Deine Reden alle
 Sind unklar, sind verwirrt. — Gewiß Du wirst
 Der Ruhe jetzt bedürfen, nieder lege Dich
 Und Dein Gemüth, so heftig aufgereg't
 Durch Dein Gefühl — wird bald durch sanften Schlaf
 Der Ruhe wieder sich erfreun.

Marie.

Ach bleibe,

Geliebter Vater, laß mich nicht allein.
 Willst Du Dein Kind auf immer nicht verlieren
 Laß bester Vater mich hier nicht allein.

Rotschubey.

Marie, was ist Dir.

Marie (sich an ihn schmiegend).

Nein ich kann Dich nicht

Verlieren Vater — — Gott — — mich schmerzt mein Haupt! —

(Man sieht durch die Fenster der Glashür, Mazeppa in einen Reitermantel gehüllt, eine Blendlaterne in der Rechten über das Balcongeländer steigen und die Gruppe belauschen.)

Rotschubey.

Marie, mein Kind, schlaf wohl.

Marie (den Hettmann gewahrend — außer Fassung — bei Seite.)

Mein Gott! — Mazeppa! —

Vom Vaterherzen will er jetzt mich reißen
 Nein nein, ich kann nicht. — Wie sein Auge rollt,
 Wie zürnend er jetzt auf mich blickt, der Tochter

Es vorwirft, daß sie an des Vaters Brust
Sich flüchtet — Gott — er wähnt Verrat — — —
(zusammenschauernd)

Verrat!?

(Mazeppa verschwindet).

Kotschubey (bei Seite).

Nie sah ich also sie, des Leidens Bild.

Marie (wie oben).

Ich darf nicht wählen, also sei es denn.

(auf den Vater zustürzend, mit abgewendetem Gesichte, auf das Balkon
weisend mit bebender Stimme.)

Mein Vater siehst Du dort? —

Kotschubey (drückt sie an sich).

Ich seh' sie strahlen,

Die leuchtenden Gefährten finst'rer Nacht,

Ich seh' dem Blicke sie vorübergleiten

Mit sanftem, wehmuthsvollen Scheidegruß:

Dort leuchten sie und wenn wir längst gestorben,

Wenn in Atome Staubes unser Leib

Zerfiel, wenn in das Grab Geschlechter welkten,

Wird strahlend noch wie heute, jener Schein

Die düstren Bogengänge in dem Dom

Des Himmels eine tausendfache Ampel

Erleuchten. — Bald birgt mich das tiefe Grab; —

Doch bleibt Dir ein Gedächtniß theure Tochter,

Wenn jedes andre Dir das Schicksal raubt;

Die droben, die mit ihrem Zauberscheine

Die heut'ge Nacht in Dein Gedächtniß rufen.

Marie (aus ihrer Betäubung — halblaut).

Was that ich? — Gott, dahin, in Feindeshand

Gab ich, das mir so theure Leben.

Kotschubey.

Ruf' Deiner Zofe — Ruhe wird Dich stärken.

Marie.
Schlaf' wohl, mein Vater

Kotschubey (ihre Hände haltend).

Ruhe sanft mein Kind.

(blickt ihr lange und stumm in das Antlitz, dann verbirgt Marie schluchzend sein Gesicht auf seine Schulter. — Pause.)

Marie (vor ihm niedersinkend).

Mein Vater Deinen Segen. —

Kotschubey (sie aufhebend und wider sich drückend).

Ach Marie,

Der sprach für Dich, seit sich nur Leben
Dir in dem Busen regt, er wird Dich stets
Begleiten, Kind. — Wenn ich im Reich des Lebens
Nicht fürder weilen darf, wird noch mein Geist
Ihn Dir ersehen. —

Marie (unter Thränen).

Fluch' mir niemals, Vater.

Kotschubey.

Marie, Kind meiner Liebe, Dir je fluchen?
Ich kann es nicht, und wenn die schwerste Schuld
Auf Dich gewälzt; mag Dir die Gottheit zürnen,
Ich kann es nicht. — Wozu jedoch die Furcht,
Mein reines, fleckenloses Kind? — — — Sanft ruhe,
Schon brach der Morgen an. —

Marie (schmerzlich).

Schlaf' wohl, mein Vater. —

Kotschubey.

So ruhe sanft, Du meiner Liebe Kind.

(ab.)

Marie (ihm nachblickend — schmerzlich).

Schlaf wohl, — schlaf wohl! —

(dumpf.)

Schlaf wohl Du armer Vater —

Schlaf wohl Du schwer verscherztes Lebensglück. —

(Tritt langsamen Schrittes auf die Harfe zu, senkt ihr Haupt auf den Bügel derselben).

Schlaf wohl Du meiner Unschuld kurzer Traum: —

(Pause. — Eine Saite der Harfe springt — Marie erschreckend.)

Ha, was war das! —

(Die Saite in die Hand nehmend — wehmütig.)

Sie sprang — sie riß. — Das Erz

Selbst riß und von des Weibes schwachem Herzen

Verlangt ein Bahn, es solle stärker sein. —

Sie die hier tönend ist gesprungen,

Hat warnend es mir zugeflogen,

Daß mir mein Schutzgeist jetzt entwich — —

Barmherz'ger Himmel schirme mich. —

(versinkt in ihre vorige Stellung.)

Siebenter Auftritt.

Marie und Mazeypa.

Mazeypa (übersteigt in der früher angedeuteten Kleidung das Balkongeländer und tritt hastig durch die Glashüre auf — leise).

Marie! —

Marie (zusammenfahrend).

Mazeypa! —

Mazepa (düster).

Das der Freude Regung, —
Das das Entzücken wilder Liebeslust,
Weil Dir Dein Freund erschien? —

Marie (schmerzlich).

Mazepa! —

Mazepa.

Weib,
Es drängt die Zeit, drum laß' uns fliehen. — Es lauscht
Aus jedem Winkel der Verrat; drum eile.

Marie.

Mich zieht mein Herz zu Dir, und dennoch kann
Ich Dir nicht folgen, wenn ich es auch wollte:
Der Schutzgeist meines Lebens trat vor mich,
Ich sah des Vaters bleiche Locken
Ich sah ihn, lernte liebend ihn verstehen. —
Vergiß mich in dem Treiben dieser Welt,
Vergiß, wie treu Dir dieses Herz geschlagen
Bis Todesschmerz es schweigen hieß.

Mazepa.

Auch Du,
Auch Du Marie, der schwachen Frauen Eine? —
Mit Stolz hab' ich Dich mein genannt; auch Du
Leichtfertig, wie ja alle Weiber sind? —
Ich scheide jetzt und seh' Dich nimmer wieder,
Doch statt der Liebe, die mich sonst durchglüht,
Zieht mir Verachtung in die Brust:
Du wurdest mißverstanden — lebe wohl.

(wendet sich ab.)

Marie.

Mazepa! —
Du meidest mich, Du willst mich mißverstehn? —

Berachtung und von Dir? — Bei'm ew'gen Gott,
 Verzweiflung rüttelt mich bei dem Gedanken! —
 Ach hasse, hasse mich mit aller Glut
 In der Du einst voll Liebe für mich branntest,
 Ich will es denken und will duldend schweigen,
 Jedoch Berachtung! — Nein — nein der Gedanke
 Wirft mich dem Wahnsinn in den Arm. —

Mazepa.

Es sei.

(will sie verlassen.)

Marie (seine Knie umschlingend).

Du zürnst? —

Du zürnst! — Ach bleibe Theurer — — bleibe — weile —
 Ich kann Dich so nicht von mir scheiden sehn. —
 Vergiß mich — fluch' mir — ach ich kann nicht anders. —
 Dein bin ich, Dein — das Herz, das lauten Schlags
 Gen diesen Busen schlägt, füllt Liebe
 Ja heiße Liebe nur zu Dir. — Du herrschest
 In dieser Brust — Dir ist sie ewig unterthan —
 Nur Du bist der Gedanke, den ich fasse,
 Nur Du die Sehnsucht, die ich athmen kann:
 Was Du gebeutst, muß willenlos ich thun,
 Drum Gnade, drum Erbarmen! — Dein bin ich,
 Mißbrauche Deine Stärke nicht, ach elend
 Bin ich ja längst: — drum schone, schone mich. —

Mazepa (betrachtet sie kalt; vor sich hin).

Bei Gott, das Weib ist schön. —

(hebt sie auf; sie wider seine Brust drückend.)

Du schwärmst Marie,

Nicht in dem Staube, an des Freundes Brust
 Ist Deine Stätte; was Dich niederbeugt,
 Legst Du vertrauend in die Rechte nieder,
 Die Dich durch dieses Lebens Klippen schiffst. —

Marie (unter Thränen).
Mazepa — —

Mazepa.

Liebst Du mich, wie einstmals noch. —

Marie (senkt schluchzend ihr Haupt an seine Brust).

Mazepa (hüllt sie mit der Linken in seinen Mantel — halblaut).

Triumpf! — Die Rache siegte — — ich bin glücklich! —

Marie (das Haupt erhebend).

Du zürnst nicht mehr? —

Mazepa.

— Es tagt, drum laß uns eilen. —

Marie.

Nur einen Blick noch auf die Stätte, die
 Als Kind mich einst umfing, die ich auf ewig
 Auf immerdar jezt meiden soll.

(macht sich aus seiner Umarmung los.)

— Lebts wohl! — —

Ach nein, ich kann nicht von euch scheiden, nein —

Mit mächt'gem Zauber zieht ihr mich zurück —

Erinrung fettet mich an euch auf immer! — —

Ihr Räume meiner Heimath — — nein, ach nein —

Sch kann nicht von euch scheiden. —

Mazepa (ergreift ihre Hand).

Laß' uns fliehn. —

Marie.

Sch kann nicht — dring' nicht in mich — — Hilfe, Hilfe! —

Mazepa.

Verderben willst Du uns? — Ha, schweige — dort
 Tagt längst der Morgen — — — säume nicht und fliehe.

(zieht sie mit sich fort).

Marie (widerstrebend, mit versagender Stimme).

Fahrt wohl — ihr theuern, heimatlichen Räume — — —
Lebt wohl, ihr meiner Kindheit Unschuldsträume! —

(Sinkt dem Hettmann kraftlos an die Brust; Mazeppa zieht sie durch die
Glasthüre mit sich fort. — Die Thüren fallen zu, nochmals sind die Ver-
schwindenden an dem Balkone sichtbar.)

(Lange Pause. — Die Kerzen verglimmen.)

Achter Auftritt.

Kotshubey, später **Diga**, **Agrinia** zuletzt die Dienerschaft **Ko-
tshubey's**.

Kotshubey (einen Leuchter in der Hand).

Ein Traumbild nur hat mich getäuscht
Erweckt in mir durch meines Kindes Klage,
Die Ruhe kehrt mir wieder; sah ich sie. —
Verlassen hat sie das Gemach — sie schlummert. —
Ist sie noch wach, hört sie des Vaters Ruf —

(öffnet die linke Seitenthür.)

Marie! —

(tritt hinein. — Von Innen.)

Gerechter Gott! —

(stürzt hervor.)

Auch dort! — — Gewißheit wird die Ahnung mir! —

(erblickt die halboffene Balkonthür.)

Vielleicht. —

(auf dem Balkon, ergreift die Strickleiter — sinkt aufreißend zu Boden.)

Geraubt!! —

(Lange Pause. — Durch die geöffnete Balkonthür sieht man den Himmel sich mit plötzlicher Glut überziehen: Verwirrtes Stimmengetöse — die Sturmglöcken werden geläutet — das Getöse wird stärker.)

Olga (im Nachtgewande — von der rechten Seite).

Was für ein Lärmen? —

Azunia (die ihr folgte).

Gott — seht Ihr das Feuer? —

Olga.

Das Schloß in Flammen! —

(auf den Eingang links zustürzend.)

Ha, mein Kind. —

Kotshuben (sich erhebend).

Entblättert ist der Stamm, er mag verdorren. —

Olga (aus dem Schlafgemache stürzend).

Mein Kind! — Marie! — Wo ist, wo ist mein Kind?! —

Kotshuben (dumps).

Geraubt —

Olga.

Geraubt! — Bist du von Sinnen, sprich? —

Azunia.

Ach Gott — das Fräulein ist entflohn! —

(den Brief von der Erde hebend.)

Seht selbst. —

Kotschubey (entreißt ihr das Schreiben — blickt hinein — mit versagender Stimme).

Marie — mein Kind — wie hab' ich das verdient. —

Olga (sinkt dem Mädchen ohnmächtig in den Arm).

Kotschubey (lacht krampfhaft auf).

Entflohn! — Das Fräulein ist entflohn!! —

(unter Thränen.)

Entflohn! —

Dienerchaft (stürzt in das Gemach).

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Schloßgarten des Hettmanns. Im Hintergrunde ein Flügel des Schloßes, vor demselben eine Terrasse, die vom Schloßflügel ausgehend, sich zum Garten hinabsenkt — diese Terrasse ist von dem Garten durch ein eisernes Gitter getrennt. — Rechts im Vordergrunde ein Rasensitz.

Erster Auftritt.

Es ist Abend. — Jaromir tritt durch das Gartenthor auf.

Jaromir.

Ja fort muß ich von hier — die Heimat meiden
In der die Theure trauernd gleichfalls weilt,
Von allen Stunden der Erinnerung scheiden,
Wie von dem Lande hier, in dem enteilt,
Die Kindheit mir mit ihren reinen Freuden
Mit ihrer Hoffnung. — Fort muß ich, es weilt
Mit ihrem Schmerze hier ja die Geliebte,
Der stets noch tiefer mich, als sie betrübte.

So drängt euch um mich her zum letzten Male
Ihr Stunden der enteiltten Kinderzeit,

So nahet mir denn jetzt zum letzten Male
 Zum ernstern Abschied, die ihr mich erfreut,
 Da Freude noch ich fühlen konnte; alle
 Umschlingt mich scheidend hier, denn es gebeut
 Mein Schicksal, daß ich jetzt auf immer scheide
 Und meiner Kindheit Traum und Stätte meide.

So lebet wohl, ihr Vaterlandesauen
 So lebe wohl, du traute Heimatsflur,
 Mein Auge darf entzückt euch nicht mehr schauen,
 In euer Grün mein Fuß nicht mehr die Spur
 Euch drücken; lebt denn wohl ihr theuern Gauen
 In denen einst beglückt ich war, und nur
 Zu früh es sah, daß hastig hingeflossen,
 Die Zeit der Freude war und kaum genossen.

Und du, bei dessen grüner Uferstätte
 Ein Kind ich ruhig tändelnd einst gespielt,
 Du buntbekränzter Fluß, an dessen Bette
 Des Knaben Herz die Hoffnung oft erfüllt,
 Wenn murrend du dahin in Spiegelglätte
 An mir vorüberzogst, wenn nachtmühllt,
 Du bei dem tausendfachen Licht der Sterne
 In stolzer Ruhe zogst in weite Ferne.

Du sei Gefährte mir, mit dir zu ziehen
 Treibt mich mein Schmerz — mit dir du traunter Fluß
 Der Heimat jetzt auf immer zu entfliehen
 Treibt mich des Schicksals harter, rauher Schluß.
 Ich bin gefast, will ihm mich nie entziehen:
 Doch sind wir ferne, bringe mir den Gruß
 Von dem geliebten, theuern Heimatlande,
 Das mir es sein wird, bis zum Grabesrande.

Fort will ich jetzt, zum düstern Gestade
 Des schwarzen Meeres, wo das Felsenriff
 Sich nackt und schaumbedeckt erhebt, die Pfade

Verderblich macht dem sturmgetriebnem Schiff,
 Wo mancher, der sich seinem Schreckensufer nahte,
 In feuchtem Grab den letzten Schummer schlief:
 Dort will ich hin — zu Freunden mir erwählen
 Die Felsen, ihnen meinen Schmerz erzählen. —

Und eines Morgens treibt, vom Arm der Bogen
 In ew'gen Schlaf gewiegt — zum Meeresstrand
 Mein Leichnam hin. — Um meine Ruh' betrogen
 Durch Schmerz gebeugt, fand auf dem feuchten Sand
 Der fremden Küsten ich sie noch. — Gezogen
 Auf Seraphsfittig in ein bessres Land
 Vergaß ich dann der Schmerzen, die hienteden
 Mein Glück getrübt und meiner Seele Frieden. —

So lebt denn wohl, ihr Vaterlandesauen,
 So lebe wohl, du traute Heimatflur:
 Mein Auge darf entzückt euch nicht mehr schauen
 Nicht schwelgen mehr im Reize der Natur,
 Die mich als Kind hier einst umsing — ihr Gauen
 Der Heimat, lebet wohl! — An euch will nur
 Ich denken, nur an euch ihr theuern Räume,
 An Sie und meines Jugendglückes Träume.

(geht rasch auf das Thor los.)

Zweiter Auftritt.

Jaromir. Marie.

(Marie, die schon bei den Worten: „Lebet wohl!“ des vorigen Auftritts auf der Terrasse sichtbar wurde, tritt ihm jetzt an dem Thore des Sitters entgegen, faßt ihn an die Hand und führt ihn zurück.)

Marie.

In Thränen Jaromir? — Du schweigst? — Die Röthe
 Die aus den jährenfeuchten Augen glimmt,

Klagt Dich der Schwäche an. — Laß mich sie kennen,
 Die Schmerzen, die durch Thränen sich verkünden,
 Du schweigst — verstummend klagst Du hier Dich an. —
 Die Thränen sind des Weibes Loos auf Erden
 Das sein Geschick ihm warf, sein Erbe Schwäche,
 Sein Alles sind sie — Männern ward die Kraft. —

Jaromir.

Marie, Du spartest Dir der Rüge Worte
 Wenn Du gefühlt, was diese Brust bestürmt —
 Von allen Stunden der Erinnerung scheiden
 Ist schmerzlich, schmerzlicher doch ist das Weiden
 Der Räume, die der Kindheit Zeugen sind.

Marie.

Du scheidest von der Heimat? —

Jaromir.

Eine Heimat,
 Steht überall ja stets dem Schmerze da,
 Ein Vaterland nur stehet jetzt mir offen
 Und das umschließet jede Friedhofsmauer.

Marie.

Wie Jaromir, was deuten Deine Worte
 Verlassen willst Du Deiner Heimat Land,
 Willst Dich entreißen Deiner Freunde Kreisen? —
 Du darfst nicht scheiden — was, was zieht Dich fort? —

Jaromir.

Der Schmerz in dieser Brust, der Pulse Hüter. —
 Nicht schlägt der Puls wie in der Jugendzeit;
 Der Plagestunden Schlag ist längst geschehen,
 Wie lang, wie endlos sind des Pulsschlags Schmerzen
 In dem verbluteten, verzehrten Herzen.
 Mein Herz, o nein, es fehlt der Brust das Herz
 Nur eine Urne ist's mit Lebensasche

Die meines Busens Wandung in sich hegt
 Drum will ich — —

Marie.

Jaromir, Du schwärmst zu düster, —

Sieh' jenes üppig rege Pflanzenleben
 Sich stets entfaltend, Freund, zu neuer Pracht,
 Du sahst dieselben Blüten welf im Staube
 Ihm blickst Du sie von neuem jetzt entkeimt;
 Drum Freund, den düst'rer Sinn beschlichen,
 Laß sie hier Bild Dir Deines Lebens sein:
 Wenn der Gemütswelt Blüten welf Dir stehen,
 Wird Lenzeshauch sie neubelebend wehen.

Jaromir.

Nicht Lenzesduft durchhaucht das Menschenleben
 Durchstrichen wird es nur vom Moderduft,
 Vergiftend Lenzes Lust und Sommers Pracht,
 Die Erde, dieser Riesenleichenhügel
 Birgt nur den Tod, kein spritzend Jugendleben.

Marie.

Wie düst'rer Sinn hat Deine Brust beschlichen,
 So ward es Nacht auf Deiner Seele Grund? —
 Du suchst die Fremde Dir; in weiter Ferne
 Willst Du bekämpfen, was Dich hier besiegt — —
 Und, einsam sein ist herbe, herber noch
 Verlassenheit — — Du scheidest Freund?

Jaromir.

Auf ewig.

Marie.

Für ewig? — Was ist denn Unsterblichkeit?

Jaromir.

Ein lieblich Abentheuer unsrer Kindheit
 Desß sich der Aeltre wehnmutsvoll entsinnt. —

Marie.

Nein Jaromir. — Ein Meer, gehüllt in Nebel
 Liegt eines Gottes kühnste Heldendichtung
 Die Ewigkeit dem Menschenblicke da;
 Von dunklen Wogen steht in ihr umbrandet
 Ein Felsgebilde starr und wogenfest,
 Geahndet — nie gesehn — ein Eiland da
 Und das ist die Unsterblichkeit.

Jaromir.

Nein nein,
 Laß' mir den Bahn, daß Alles hier schon ende,
 Dann ist der Schmerz begränzt der mich durchglüht,
 Ist endlos nur für dieses Lebens Frist,
 Unendlich ist ja sonst der Liebe Wehe
 Da Sehnsucht selbst sie nach Unendlichem. —

Marie.

Der Liebe Schmerz brach Dir der Mannheit Kraft? —
 Nein Jaromir, nein nein, Du bist getäuscht. —
 Des Mannes Brust lag kalt da in Versteinung,
 War unergründlich, wie des Schöpfers Meinung,
 Ein Funke wärmte, hellte sie — die Liebe:
 Wie kannst verdammend Du der Regung denken,
 Die Läuterungsflamme Dir des Lebens ist;
 Das Weib ist Liebe, lebt in Liebe nur
 Und zehrt sich selber auf in Liebeschmerzen,
 Doch Du der Mann — — —

Jaromir.

Nicht Liebe drückte mich,
 Mein Liebesorgen zehrten diese Brust;
 Wird Liebe von der Sorgen Kreis umschlungen,
 Dann erst ist unaussprechlich auch ihr Schmerz,
 Weil er in einem Herz zwei Herzen trifft.
 Die Hoffnung schweigt vor des Verlangens Drängen
 Und wird verzehrt durch der Erinnerung Blut.

Marie (ergriffen).

Und wird verzehrt — — —

Jaromir.

In Röthe flammst Du auf,
Die tiefer Schmerz auf Deine Wange scheuchte,
Du liebst, Du kennst das Wehe, das mich trifft —
Marie auch Du? — So muß ich doppelt leiden.

Marie.

Ich liebe; ja Du kennst des Innren Schmerz
Der nagend der Gemütswelt Blüten zehrt,
Du kennst ihn Jaromir, kannst ihn ermessen —
Wenn Leidenschaft der Liebe Brennpunkt ist
In den vereint des Lebens Strahlen treffen,
Dann ist sie Glut, dann steht sie ganz in Lohes
Und muß den Kampf mit der Vernichtung ringen,
Wenn Kälte sie sich warb durch Liebesglut.

Jaromir.

Das Wort Marie, nahmst Du mir aus der Seele:
Auch Du, auch Du hast schmerzlich längst gefühlt,
Was mich ergriff, daß ist Dein Wort mir Bürge,
Noch gestern, als ich aus der Steppe fehrt
Sah vom Altane ich Dein weißes Tuch
Das Auge drückend, durch die Nacht hinflattern —
Der Schmerz der Liebe strebt nach Einsamkeit.

Marie.

Die Nacht war Trösterin mit meiner Schmerzen,
Sie sollt' es sein, und war es dennoch nicht:
Wenn in dem Ost der Sterne Chor entglommen
Tritt fremdes Leben unfrem Wesen nah'
Erfassend uns mit sanfter Freundeshand
Zieht es uns in das Blau endloser Fernen,
Nachdem gelöst der Seele Fessel fiel —
Das Bild der Liebe dann ist eins den Sternen,

Gestaltvoll naht, ergreift uns Liebe dann:
 Die Fernen, die dem Blicke dar sich bieten,
 Sind nicht mehr unbegrenzt; Unendlichkeit
 Hat sich im Zeichen, sich im Ring' gestaltet,
 Den wir umklammernd, fest in ihr uns halten
 Und unser Schmerz — löst — frei vom Raume — sich
 Das Leben der Natur, so heilig rein
 Und ihre nie verblühenden Gestalten
 Ziehn uns zum Reich der niezumessnen Kräfte;
 Vor unsren Blicken endlos liegt der Himmel
 In unsrem Ohre hallt der Ströme Fall,
 Die nur Symbol des Lebensquelles sind,
 Nicht träge stockend, noch versiegend hier —
 Die Wirklichkeit tritt dann vor uns dahin,
 Wir sind getäuscht, beglückt vom Wahngebilde,
 Wir sind enttäuscht — von Neuem sucht das Herz
 Der Liebe Bild und findet — — Sehnsucht nur. —

Jaronir.

Bernichtung liegt im Klange Deiner Rede,
 Auch Du gebeugt, durch unerhörte Liebe,
 Auch Du, auch Du ein Opfer des Gefühls
 Das hier in diesen Fibern sengend flammt! —
 Im Thränennas senkst Du den Blick zum Boden
 Auch Du Marie, auch Du? —

Marie (wendet sich erschüttert ab).

Jaronir.

Mazepa Deine Hand ist rauh, zu rauh,
 Um auf den zarten Seiten des Gefühls
 Accorde inn'ger Liebe anzugeben,
 Sie rissen grell vor Deinem Eisenriff —
 Zwei Herzen bluten. Deinem Liebeswahn.

Marie.

Was muß ich hören, Jaronir? —

Jaromir.

Berräter waren des Gefühles Worte! —
 Ja Weib, ich liebe Dich: Dich täuscht kein Wahn.
 Durch Jahre hab' ich mit der Pflicht gerungen
 Der Kampf war schwer, ich schwach — und ich erlag;
 Entfliehen wollt' ich, Schmerzen in der Brust,
 Die drängend und verlangend in mir flammten,
 Da nahtest Du — — Verbrechen ist mein Wort,
 Verbrechen war die Regung dieses Busens,
 Und scheu, entnervt durch tiefe Leidenschaft
 Steh' schamerglühend ich vor Dir. — Ich liebe,
 Ich liebe Dich, — Weib meiner Sehnsucht — Dich! —

Marie.

Wie Jaromir? —

Jaromir.

Nicht diesen Blick des Jornes.

Die Drohung spare, spar' Dein Wort des Trostes.
 Wohl weiß ich Alles, was Du sagen kannst:
 Des Weibes Herz, von Liebe je ergriffen
 Lebt dieser Regung nur, stirbt ihr allein —
 Der Leidenschaft, die Deine Brust erschüttert
 Gabst Deiner Zukunft Tage Du dahin
 In leichtem Spiel gabst Glück Du hin für Liebe;
 Des Weibes Herz liebt einmal, einmal nur
 Wohl weiß ich es, Du liebtest edles Weib:
 Fluchst auch enttäuscht Du dieser ersten Regung
 Welkt blütenleer auch Deiner Hoffnung Baum,
 Der Pflichten Schwere, kennend die Dich drückt,
 Weiß ich, wie Du der Ueberzeugung blutest,
 Ich weiß, wie mich Du nimmer lieben kannst
 Und fühle dennoch Liebe — — fluche mir,
 Gebeugt will ich es tragen und Dich lieben. —

Marie (ergriffen).

Mein Jaromir, ein düstres Nebelbild

Erblickt mein Auge ferner Zukunft Tage; —
 Was ich der Leidenschaft dahingeopfert,
 Wie Du mir sagst mit leichtem Liebespiel
 Ziel Prüfstein des Gefühls — mein Leben folgt:
 Die Wogen des Gefühls, das mich durchfluthet
 Sie branden an Maseppas kalter Brust,
 Und dennoch will ich, dennoch muß ich lieben,
 Bis einst das letzte Opfer dem Gefühl —
 Dies Herz und seine Schwäche zögernd bricht. —
 Mein Jaromir, der Schwester Freundestrost
 Kann Dir Ersatz nur sein für heiße Triebe,
 Nur Freundschaft bringt er Dir, nicht Gegenliebe. —

(Quatinus von dem Schlosse kommend, bleibt lauschend an dem Gitter-
 thore stehen.)

Jaromir (starrt schweigend vor sich hin).

Marie.

Mein Freund, ist Liebe doch die reine Flamme
 Die läuternd in der Brust des Mannes glüht,
 Nicht sei Dein Herz Dir Sarkophag der Träume
 Die wilde Leidenschaft der Seele schuf. —
 Nicht mir allein, der großen Menschheit lebe:
 Die Liebe Jaromir, die mich umfaßt
 Bürgt, daß dereinst den Busen Größres schwellt,
 Nicht Erdenliebe kann mehr hier uns einen,
 Wohl an im Geiste laß' uns nahe stehn,
 Der Genius sei ich Dir Deines Lebens.
 Nicht beugen soll Dich Deiner Liebe Glut,
 Nein heben soll sie Dich zu edler That:
 Mir lebe jetzt, leb' Deinen Träumen allen,
 Wie sie gewoben Liebesphantasie,
 Dem Ideale, dem ich gleichgestellt,
 Dem lebe jetzt, dann wird Dich Liebe stärken,
 Den Muth Dir stählen für das furdre Einst. —
 Nicht scheiden willst Du mehr? —

Jaromir (vom Gefühle überwältigt, zu ihren Füßen).

Ich bleibe, weile: —

Die Welt ist überall, der Tod auch hier mein Freund,
Doch größer als die Welt, doch stärker als der Tod
Schlägt Dir ein liebend Herz hier in der Brust.

Marie (ihn aufhebend).

Mein Freund — —

Jaromir.

Marie nicht dieses Wort, das mahnend

Mir stets es vor die Seele treiben muß,
Wie statt der Liebe nur ich Freundschaft fand,
Ach zürne nicht, zu neu noch ist mein Schmerz,
Als daß ich ihm sogleich entsagen könnte. —
In mir, in meinem Selbst erst muß ich leben,
Um zu ergründen was noch Räthsel mir. —
Es sei — dann bin Marie, ich Deiner werth. —
Wie jene Rose dort im Farbenschmelze
Geschirmt von Blattesähülle zu mir blickt,
Spricht meine Liebe dann, mir jetzt verhüllt. —

(bricht eine der Rosen, die den Nasensitz überragen.)

Nimm sie dahin — sie mag Dir Bürge sein,
Daß dieser Stunde Deutung ich erfäßt,
Nimm sie dahin, der Liebe sinnig Bild:
Wenn von dem Kelche welk die Blätter sanken,
Glüht noch die Liebe, die die Brust mir füllt,
Bis eines lichten Jenseits Strahlen grünen
Und unsre Seelen in einander fließen.

(giebt ihr die Blume — eilig nach der Seite ab).

Marie (blickt ihm nach — sich auf den Nasensitz niederlassend).

Die Rose hier, bald welk — ach ist gebrochen
Ja Du hast Recht, das ist der Liebe Bild. —

(versinkt in Nachdenken).

Dritter Auftritt.

Marie. Ignatius.

Ignatius (bei Seite).

Was ich befürchtet, ist geschehn; drum Eile —
Noch schwärmt man in Gefühlen — noch ist's Zeit.

(tritt leise auf den Nasensitz zu, betrachtet die Sinnende stumm; dann nach einer Pause.)

So einsam hohe Frau, so still und sinnend
An diesem Orte, den mit Selbstgefühl
Als Königin Ihr stets betreten solltet.

Marie.

Daß hier ich sinnend weile, fiel Euch auf
Ihr seid Ignaz, der Priester, und könnt fragen?
Soll ich denn Euch die Lehre bieten, Priester
Die ich von Eurer Lippe hören soll? —
Daß unser Leben hier ein sinnend Grübeln
Ob jenes Räthsels, den der Tod nur löst —
Als Königin betreten? — Doch Ihr spottet;
Ein armes Weib bin ich, bin klein und schwach,
Bielen gleich dort unter niedrem Moose —
Erfand mich je nur anders Euer Blick;
Nehmt meinen Dank dahin für diese Mahnung.

Ignatius.

Bergebens müht Ihr Euch, mich mißzudeuten.
Die Blüten sah' ich hier in farb'ger Pracht,
Dann ruhten auch auf Euch entzückt die Blicke,
Ich konnte nun der Rose Blut verstehen,
Des Hornes Purpur sich verdrängt zu sehen
Vom Herrscherthronen dieser Flur, durch Euch,
Von Euch verdrängt zu sehen durch zart'ren Schmelz.

Marie.

So tief sank ich, daß selbst der Mann des Friedens
 Durch faden Scherz sein ernst Gewand entweicht,
 Um solcher Art den Weihrauch mir zu streuen;
 Ja dann ist wahr, was ich bis jetzt geleugnet,
 Was ich der Ueberzeugung nicht gestand:
 Ein Fehltritt ist der Engel der Vernichtung.

Ignatius.

Vernichtung, edle Frau, ist nur ein Wort,
 Ist nur ein Hauch von eines Menschen Lippen,
 Doch furchtbar eifriger als Grabeshauch;
 Das Weib, das Weib ist Priesterin der Liebe
 Das Weib ist Priesterin an dem Altar,
 Von dem ein ewig reines Feuer lodert,
 Die Lebensglut — und Ihr geweiht dem Leben,
 Spracht jenes Wort, deß Laut so todeskalt? —
 Doch immerhin, wenn auch von Euren Lippen
 Erstarrend selbst das Wort des Schreckens kam,
 Des Auges Blut erwärmt zu neuem Leben
 Preiswürdig der, dem es befeelend strahlt.

Marie (erhebt sich verlegt).

In Eurer Rede liegt das Heil der Seelen
 Verdammniß, Seligkeit sind Euch ein Wort,
 Auf dessen Klang zahllose Wesen lauschen —
 Ernst Mensch ist dein Beruf, so wie Dein Kleid:
 Ein Schreckbild bist Du wenn Dein Fluch erdonnert,
 Ein Laut von Dir des Jenseits Thore schließt
 Doch furchtbar, schrecklicher erst bist Du Priester,
 Wenn Hohn sich über Deine Lippen wälzt,
 Du kennst den Schmerz, der diese Brust zerrüttet,
 Der meine Ruhe mir in Trümmer warf,
 Und kannst mich höhnen? — Laß mich Dich verlassen.

Ignatius (hält sie zurück).**Marie** (verzweifelt).

Verblendeter, Du schmähest des Hettmanns Weib.

Ignatius (mit steigender Leidenschaft).

Ist das allein Dein Stolz, ohnmächtig Wesen,
 Der Dich mir gegenüber schützen soll,
 Ist das Dein Muth allein, mir gegenüber:
 Damn Weib, bleicht bald die Furcht Dein Angesicht. —
 Weib, jener Mann, vor dem die Welt erzittert,
 Dein Gatte nicht — Dein Buhle, jener Wicht
 Ist nur ein leichter Spielball meiner Launen,
 Mein Sklave ist's, der frevelnd Dich erwarb,
 Der rauhes Spiel nur treibt mit Deinem Herzen:
 Sein Steger bin ich jetzt vor Dich getreten —
 Besiegt —

Marie.

So magst Du sflavisch denn vor mir erzittern,
 Der prunkend jenes Sieges Du Dich rühmst,
 Zurück vor seines Weibes Unschuld beben:
 Laß mich hinfort! — Ach jeder Augenblick
 Der hier mich hält, ist ja des Fluches Beute —
 Vergeblich rollt Dein Blick mir Schrecken zu
 Mich waffnet mein Gefühl — laß mich hinfort!

Ignatius (vertritt ihr den Weg).

Ist Dein Gefühl Dir Waffe, bist Du bloß,
 Bist Du verlassen, sunbethörtes Weib. —
 Maria, Liebe, wie sie Dich beschlichen,
 Als jeder andren Regung Mörderin,
 Gefucht von dem Gewissen — ist nicht Liebe.

Marie (entruftet).

Du sprichst mir selbst das Wort! —

Ignatius (ruhiger).

Nicht meide mich —

Maria, höre mich — Du mußt mich hören.

Marie.

Zu Hilfe! —

Ignatius.

Fruchtlos — Du nur kannst Dir helfen —

Marie (auf den Rasen sinkend).

Ich bin verloren.

Ignatius.

Fühlst Du das! Nun wohl

So höre mich.

Marie (schwach).

Nein nein! —

Ignatius.

Mazepa, nur ein Werkzeug meiner Ränke
Wähnt seiner Rache Dich dahinzuofern,
Denn Liebe nicht, nur Haß hat Dich geraubt,
Hat Dir zerstört des Jugendglückes Träume
Vor deren Abglanz scheu Du hier erbebst.

— **Marie** (sich aufrassend).

Verstumme Lästrer — schwarz wie Dein Gewand,
Ist Deiner Seele Grund — verstumme.

Ignatius.

Ich will verstummen, — die Erinnerung rede
Die Deine Seele Dir in Fesseln schlägt.
Das Feuer, das Dich einst ein Kind durchlodert,
Soll Dich Marie erwärmend jetzt durchfliehn;
Der Jugend Bild laß Dir vorübergleiten,
Vorüberziehn ein längst verklungnes Einst,
Durchlebe hier die hingeschwundnen Stunden
Am Mutterherzen scheu Dir hingeflohn. —
Der Mutter denke, die mit Thränennuß
In schmerzdurchwachter Nacht der Tochter denkt,
Vergiß den Vater nicht, den greisen Vater
Wie kühler Nachthauch ihm im Haare spielt,
Wenn nächtig er auf seines Schlosses Zinnen
Der Tochter harret, die fern und leidend weilt,

Wie Täuschung bitter Schmerzen er im Busen
Erschöpft hinab auf's Leidenlager sinkt,
Marie — — —

Marie.

Nicht dieses Bild, das mich vernichtet. —

Ignatius.

Du sollst zurück vor ihm nicht schaudern, nein:
Von Neuem soll es zu der Pflicht Dich rufen,
Die Du verlegt durch frevelreiche That;
Sieh' jenes Bild, vor dem Du feig' erbleichstest,
Und denke dann, dann denk der Gegenwart,
Wie Schande Dich mit Todeshieben geißelt
Wie Du die Opfer häuffst für kalten Hohn
Wie der Berechnung Beute Du verblutest.

Marie.

Nein nein! —

Ignatius (mit steigendem Feuer).

Zurück will ich in jene Zeit Dich führen,
Die durch verscherztes Glück Dich jetzt betrübt,
Weib, diese Hand soll Dich zur Heimat leiten,
Soll heim Dich führen zu der Eltern Herz.

Marie.

Nein nein. —

Ignatius.

Du wirfst es doch — es sagt die Röthe,
In der der Schmerz auf Deinen Wangen flammt;
Dem Bahn der Dich befangen hält, entsage.

Marie.

Verblendeter, was einen Bahn du nennst,
Ist Liebe nur, ist eines Weibes Liebe —
Ist Dir ein Räthsel hier in meiner Brust;

Ihr Männer seid fürwahr der Stolz des Schöpfers —
 Tief in der Erde Schachten dringt der Mann,
 Er zählt die Sterne, die am Himmel flammen,
 Entziffert die Natur durch seinen Blick,
 Doch seines Weibes Herz bleibt ihm ein Räthsel.
 Wie Liebe kämpft, wie sie erliegt und leidet,
 Wie sie nach Schmerz mit herben Schmerzen ringt,
 Das fühlt das Weib, das Weib allein. —
 So nenne Wahn, was Du doch nie begreifst:
 Des Weibes Größe schlägt ihm, seine Schwäche
 Tief in der Brust; das Herz macht groß, macht klein.
 Die Wahrheit, Priester, wirst Du nie ergründen,
 Drum nennst Du Weibesgröße — Weiberwahn. —

Ignatius.

Stumm ist die Liebe wie des Grabes Tiefen —
 Der Worte Klang nach denen hier Du ringst
 Weib, Dir und mir die Zweifel einzusingen
 Verbürgt, daß Deine Liebe Täuschung sei:
 Dich täuschen kannst Du — nie mich hintergehen.

Marie (will auffahren).

Ignatius.

Nein angebetet Weib, sprich nicht die Worte
 Die jetzt der Zorn auf Deine Lippe scheucht.
 Verachtung spiegelt sich in Deinen Mienen,
 Ist Liebe denn Verbrechen? — Nein, nein nein. —
 Gott ist der Liebe Gott, die Liebe selbst
 Und der nur lebt, der in ihm liebend lebt,
 Wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott
 Und Gott in ihm, so kündet's Christi Lehre. —
 Weib, Ränkesucht hat dieses Herz besleckt,
 Der Purpur war mein Ziel im Priesterleben
 Ihm fiel die Ueberzeugung in der Brust,
 Ihm sank die inn're Ruhe hin ein Opfer:
 Das Ziel, nach dem seit Jahren ich gerungen,
 Es liegt in kurzer Zeit erreicht vor mir.

Mein Leben war ein Wahn, besleckt durch Wahn.
 Der Liebe Stern ist glänzend aufgegangen
 Und von dem Blicke sank der Täuschung Flor,
 Der eitle Glanz, die Nichtschnur meines Lebens. — — —

Marie (einfallend).

Nie, nie! —

Ignatius.

Nicht dieses Wort, dem Schmerz so herbe,
 Nimm es zurück, Marie geliebtes Weib! —
 Bei dem barmherz'gen Gott, nimm es zurück.
 Den Blick hat mir die Glut für Dich geöffnet,
 Ach schauernd muß ich sehen, was ich war,
 Doch was ich werden kann, weist Hoffnung mir;
 Zurückgebracht vom Rande des Verderbens
 Beschwör' ich Dich, nimm jenes Wort zurück. —
 Laß mich von Neuem nicht mehr untergehen.

Marie.

Nein, nein! —

Ignatius (nach einer Pause — dumpf).

Es sei — mein Himmel bleibt geschlossen!
 Es war nur Wahn; — Ein schaler Kinderwahn.
 Erhebend stand ich an der Hoffnung Thoren
 Sie fielen zu, so bin ich denn verloren! —
 Der Wahn war kurz — mein Traumbild ist verblichen
 Es sei — Gefühl soll nicht mein Dasein bürgen. —

(schneidend kalt.)

Ja, meine Zukunft ist Dir nun enthüllt,
 Doch sollst Du schleierbar hier Deine blicken:
 Ein Dasein stumm im Grame hingeweint,
 Ein Hochgericht mit Deines Vaters Leiche
 Der Deines Wahnstunns Opfer blutig fiel;
 Verrat, Verachtung nur für wahre Liebe,
 Und meinen Hohn — das Deiner Zukunft Bild.

Marie.

Dhnmächtig ist die Schwäche, die nur droht.

Ignatius.

Bin ich verächtlich Dir durch meine Schwäche? —
 Wohl sei es — ja Du sollst, Du wirst mich achten,
 Den Vater willst Du opfern Deinem Wahn,
 Nicht jener Glut, die Du dem Hettman logst,
 Nein — — —

Marie.

Wie Du wagst? —

Ignatius (die Rose auf dem Boden erblickend und sie zertretend).

Ich wage nichts Marie;
 Sieh' Deiner Liebe Bild vor mir im Staube,
 Wie jetzt mein Fuß die Rose hier zertrat,
 Soll auch —

Marie.

Ha Frecher! —

Ignatius.

Du spottest meiner Schwäche, Sinnbethörte,
 Du hast vor meiner Stärke bald gebebt:
 Verstoßen, einsam irrend und allein
 Sollst Du am Blutgerüste Deiner Eltern
 Der Täuschung fluchen, die Du Liebe nennst;
 Wirfst Du dem Manne fluchen, der dem Glauben
 Zum grellen Hohne Dich sein Taufkind schändet.

Marie.

Was Wahnsinn! —

Ignatius.

Ja Verlassenheit, ja ja,
 Verachtung sei Mazyppa's Liebeslohn.

Marie.

Verachtung!! —

Ignatius.

Ja verachten wird er Dich,
Den Fluch Dir senden, die er treulos wähnt. —

Marie.

Verachtung? — Ja so war so herbes Wort,
Verachtung? — Wohl, ich bin ein zingend Weib,
Doch kann ich mehr — verachten kann er mich —
Doch kann ich mehr — doch kann ich ihn vergessen! —

(stürzt zur Seite ab).

Ignatius (in losbrechender Wut).

Verfehlt die letzten Jahre dieses Lebens
Und leerer Spott die Erndte meines Strebens

(Pause — dann kalt.)

Ich wollte menschlich fühlen, wollte lieben,
Es regte sich Gefühl in dieser Brust,
Es regte sich, ist ungestillt geblieben
Ich bin getäuscht und Haß schwellt mir die Brust.
So mag es sein — — verhöhnt ist mein Gefühl; —
Sie, die der Liebe sich nicht geben wollte,
Sie, die mir Hohn für meine Regung zollte,
Sie sinke hin durch der Berechnung Spiel.
Des Vaters Feinde zollt sie Liebesglut,
Weißt seinem Sohne liebend ihre Tage —
Doch auch den Beiden noch, besleckt durch Blut?
Ein Menschenleben liegt hier auf der Wage,
Mein Vortheil schnellst sie tausend jezt hinauf,
Nur ruhig Priester, ruhig — — Blut zum Kauf,
Für Vaterblut mit Kälte hingegeben,
Nur ruhig Priester — Rache heißt Dein Leben. —
Doch wenn sie bei Mazzeppa — ? —

Vierter Auftritt.

Ignatius. Mazepa.

Mazepa (tritt von der Seite auf).

Ignatius (nachdem er ihn stillschweigend betrachtet).

In Deiner Liebe Flitterwochen schon
So finster Hettmann, kann Dir nicht Dein Weib
Die Falten von der Stirne küssen?

Mazepa.

Liebe? —

Der Liebe Flitterwochen? — Wahrer Sinn
Liegt in dem Worte, denn nur wenig Wochen
Kann das Gefühl, das man hier Liebe nennt
Durch seine Flitter täuschen, dann steht nackt
Und jeder Schminke baar es vor den Blicken.

Ignatius.

Ist Deine Blut erkaltet, greiser Mann?
Wenn von dem Pol die Nadel schwankt zum Pole
Kehrt sich zum Norden dennoch ihre Spitze —
Um die Erfahrung bist Du jezo reicher. —

Mazepa.

Wozu das Wortspiel? —

Ignatius.

Nicht so heiß wie jüngst
Liebt Dich Marie und das nimmt gar Dich Wunder? —
Der Vater und Mazepa — Nord und Süd —
Die nievereinnten Gegensätze
Die an sich ziehn und wieder ab sich stoßen:
Sie liebt den Vater in des Gatten Arm
Und flucht dem Gatten, denkt sie ihres Vaters.

Wie kannst Du Hettmann frevelnd wünschen wollen,
 Daß stets nur liebevoll Dein Weib sie sei,
 Wenn Dir bekannt, daß auch der Tochter Pflichten
 Mit ihrer Ruhe hämisch spielen, wenn Du weißt,
 Daß alle Schmerzen des zerfleischten Herzens
 In ihrer Brust den Namen Tochter — Gattin tragen,
 Daß jeder Kuß der Neue Schmerz gebiert? —

Mazepa.

Erspare Priester, Dir die vielen Worte:
 Was Du beredt mir jetzt zu schildern suchst,
 Fühlt diese Brust in jedem Augenblicke,
 Empfindet tief, daß nie sich's ändern werde:
 Das sind die Freuden meines Liebesbundes.

Ignatius.

Nicht alles ändert sich auf Erden, was
 Du heute sahst; erblickst Du Morgen wieder,
 Das sieht die Nachwelt nach Jahrtausenden;
 Doch immer neu wird das Gewand des Alten,
 Und immer farb'ger, bunter wird es auch,
 Das täuscht das kindische Geschlecht der Menschen,
 Das in dem neuen Fezen neue Welten sieht. —
 Dein Schmerz wird auch ein andrer, wird zur Freude
 Wenn Du Dir Thränen lügst bei'm Narrenkleide.

Mazepa.

Bei'm Narrenkleide! —

Ignatius.

Freilich doch, Mazepa,
 Was glaubst Du denn, was ist das Leichenhemd,
 Als eine Possentracht der alten Leute
 Die jungen Menschlein spielend zu erschrecken,
 Und lachen müßte doch der Todte, lachen,
 Erschiene jene Furcht ihm nicht beweinenwerth;
 Siehst Du mit dem Gewande Deinen Feind.

Mazeppa (heftig).

Verstumme! —

Ignatius.

Vom Zaren kam ein Schreiben.

(übergibt es dem Hettmann).

Mazeppa (nachdem er gelesen).

Was — schon entdeckt ist die Verschwörung?

Ignatius (bei Seite).

Dank meinem Glücke, Dank — — das hilft,
Der Zar schuf mir den Sieg — — ich kann vergelten.

Mazeppa.

Der Zar

Sieht aus der Nacht Bulawin's, daß ihm Hilfe
An Geld in diesem Lande angedeiht,
Er dringt in mich, daß ich die Quelle suche,
Aus der Verderben ihm entspringt: er weiß
Noch nicht, daß ich der Hettmann, daß sein Freund
Zu dem Verrate selbst die Hände bot.

Ignatius.

Und weshalb soll ihm denn die Kunde werden? —

(bei Seite.)

Sei Du verschwiegen, wenn Du willst, ich rede.

Mazeppa.

Mit Peter's Geist hat Täuschung schweres Spiel
Nicht ruhig wird er sein durch leeres Wort;
Soll mir ein schuldlos Sühneopfer bluten,
Wie schon es oft geraucht, wo find ich es? —

Ignatius.

Sieht Klugheit weit; sieht oft der Haß doch weiter.

Mazeppa.

Wie Du der Schlange gleich, den Fang umkreisest.
 Hier gilt es nicht den Feind dahinzupfern,
 Hier gilt es mehr, hier gilt's dem eignen Selbst. —
 Wenn selbst dem Feinde auch die Stunde hier
 Zum Tode loht, wird Rettung mir dadurch? —
 Zum Sprichwort fast ist unser Haß geworden,
 Mich kennt der Zar und ist nicht leicht getäuscht.
 O dieser leeren, nicht'gen Schattengröße
 Die mich zum Spielball fremder Willfür macht,
 O dieser Titellast zu Andrex Ruhme.
 Wann werd ich frei erheben dieses Haupt
 Wann frei gebieten einst in diesen Steppen? —
 Wann wird Verrat beendet durch Verrat? —

Ignatius.

Dein Schicksal eilt; die Schweden sind nicht fern.

Mazeppa.

Mich drücken sechszig lange, schwere Jahre
 Doch beugen sie mich nicht: noch bin ich Mann,
 Doch dieser wilde Zwiespalt meiner Seele
 Nagt mir die Fibern rüst'ger Manneskraft.

Ignatius (ihm näher tretend und flüsternd).

Wenn von dem Pol die Nadel schwanzt zum Pole,
 Kehrt sie Norde dennoch ihre Spitze —
 Liebt Dich Dein Weib? —

Mazeppa (starrt stumm vor sich hin).**Ignatius.**

Frei wirst Du zwar
 Und sicher Dich erretten können, wenn der Zar
 Auch den Verräter bald in Dir verfolgt,
 Dir hift das Glück, das einst Dich nicht verlassen,
 Als auf des Rosses Rücken Du, umheult
 Von Wölfen, dem Verderben hingeopfert,

Dem tausendfachen Tod' Dich abgemannst :
 Jedoch Dein Weib, jedoch Marie? — — Das Loos
 Der Weiber, die je theuer Dir gewesen,
 Trifft sie, auch sie — trifft Deiner Mutter Loos
 Und das der Schwester, wenn Du sie verlassen —
 Ein Weib hast Du verloren — soll das zweite? —

Mazepa.

Sie soll es nicht!! — — — Bescheide Wainarowsky
 So krank er immerhin — sogleich zu mir,
 Sogleich in mein Gemach: doch eile, eile! —

Ignatius (vor sich hin).

Der letzte Kampf, doch nicht der letzte Sieg.

(über die Terrasse in das Schloß ab.)

Mazepa.

Noch war ich Mensch — jetzt sinkt die Schranke nieder,
 Die mich auf ewig von der Menschheit trennt;
 Ich konnte fühlen, jetzt ist Mord mein Sehnen,
 Ist Rache mein Gefühl und mein Gedanke Blut.

(starrt schweigend vor sich hin.)

Ich ruhte träumend an des Weltalls Busen,
 Dem Säugling gleich an treuer Mutterbrust
 Kannt' ich kein anderes Gefühl, als Liebe,
 Mein war die Welt und ich ihr Eigenthum;
 Ihr Menschen habt mich herzlos ihr entrißen,
 Ich sank durch Euch, Ihr raubtet mein Gefühl,
 Ihr schufst mich um zu jenem starren Felsen,
 Der jetzt mit seiner Last Euch niederdrückt:
 Flucht mir, flucht Euch, die mich Ihr umgewandelt
 Laßt nie — — —

(die Hände vor das Gesicht schlagend, schmerzlich.)

Das, also das, des Lebens Deutung? —

(Pause — mit tiefem Seufzer.)

Es sei! — Mazepa fühlt, wer kann es glauben,

Wer wähen, daß vor sich allein er Mensch? — —
 Nur Lug und Trug — das Recht sei Euer Menschen,
 Es sei! —

Ignatius (kommt über die Terrasse).

Du wirst erwartet. —

Mazeypa.

Wohl es sei. —

(hastig ab).

Fünfter Auftritt.

Ignatius. Marie. Kotschubey.

Marie (erscheint auf der Terrasse).

Kotschubey (schleicht in ärmliche Tracht gehüllt, auf seinen Stab gestützt, herbei.)

Ich will, ich muß sie sehen.

(laut zu Ignatius.)

Erbarmen Herr,

Und einem Armen eine milde Gabe.

Ignatius.

Dir sagt es, Alter, dieses Priesterkleid,
 Daß Armut das Gelübde meines Lebens,
 Dort an des Schlosses Herrin richt' Dein Flehn.

Kotschubey (sich vergessend.)

Mein Kind! —

Ignatius.

Sein Kind? — Wohlan die Rache reißt.

(durch das Thor ab.)

Kotschubey.

Erbarmen hohe Frau der greisen Armut.

Marie.

Ha welche Stimme!

Kotschubey.

Habt Erbarmen Frau.

Marie (näher tretend).

Wer bist Du Alter? —

Kotschubey.

Fragt Ihr? — Sollt es hören,

Ich bin ein Greis, zum Bettler längst beraubt
Und bettle wahnbethört nach meiner Habe.

Marie (auf ihn zustürzend.)

Mein Vater! —

Kotschubey.

Wisset, ich bin kinderlos.

Marie (auf den Knien, unter Thränen.)

Mein Vater!!! —

Kotschubey.

Ruhig Alter, ruhig —

Es ist ja nur ein Wort, das Dich bestürmt,
Ein Laut in schön'rer Zeit erklingen,
Sei ruhig — o wie auf den Bettelstab
Die Thräne perlt — Du Thor, was soll Dein Fühlen? —

Marie.

Kein Wort für Deine Tochter?

Kotschubey.

Sage Weib,
 Das Du Dich Tochter nennst des greisen Mannes,
 Der jetzt gebeugt, in Thränen vor Dir steht,
 Bist Du sein Kind? —

Marie.

Verkennt Dein Vaterherz? —

Kotschubey (die Augen trocknend).

Ich weine nicht, nein nein, ich darf nicht weinen,
 Darf Dir nicht Thränen weihen und nicht mir,
 Du bist mein Kind nicht mehr, bist mir gestorben,
 Da Du der Kindesliebe starbst, Marie.

Ich stehe hier und Fluch der eignen Schwäche,
 Daß ich nicht segnen, nicht verdammen kann.

Marie, es sind erst neunzehn Lebensjahre,
 Als ich zum ersten Male Dich gesehn,
 Wie nun zuletzt — und ach in diesen Jahren
 Wie reiche Hoffnung — und wie grelle Täuschung.

Marie.

Vergebung Vater.

Kotschubey.

Mich, mich trifft mein Fluch. —

Bergaß ich blöder Thor es doch im Wahne,
 Wie deßhalb nur die Welt uns Hölle wird,
 Weil wir zum Himmel uns sie zwingen wollen,
 Daß uns sie deßhalb Folterkammer ist,
 Weil wir in ihr nur fühlen wollen. — Tochter,
 Du mußt mir die Lehre geben, Du — — —
 Nimm meinen Dank dahin. Gebrochne Kraft,
 Die Du mich hier als Wehmut jetzt beschlichen,
 Du stehst als Bürge meiner Reue da.

Marie.

Nicht diese Sprache, Vater.

Kotshuben.

Du hast Recht;
 Ich will nicht sprechen, über meine Lippen
 Soll nimmermehr entfliehen dieser Laut,
 Den des Verrates Knecht sie Sprache nennen.

Marie.

Mein Vater, dort noch leuchten jene Sterne,
 Die Deiner Liebe Wort zuletzt gehört,
 Bei ihnen lass' von Neuem Dich beschwören — —
 Mein Vater — —

Kotshuben (sie aufhebend).

Kind, zerknirscht lagst Du vor mir,
 Bei dem Gefühle das Dich wild bestürmte,
 Laß Dich beschwören, pflichtvergeßnes Kind.
 Du warst mein Alles, nur in Dir noch lebte
 Der Name durch Jahrhunderte verklärt:
 Ein staubig Schild liegt in der Gruft der Ahnen
 Mein Wappenschild — — dahin ist mein Geschlecht,
 Getrübt durch Dich der Glanz des alten Namens;
 Starb der Magnat in mir durch Deine That,
 Zeugt meines Herzens Schlag noch für den Vater.
 Er ruft Dich auf der Tugend Pfad, Marie.
 Nicht feige Furcht hüllt' mich in diesen Kittel,
 Nein, unerkannt wollt' ich dem Kinde nah'n,
 Ein Fremder ihr, die sich mir selbst entfremdet. —
 Der Schmerz ist das Gepräge Deiner Züge,
 Vergiß des Kammers hier an dieser Brust —
 Dem Glauben sühne, was Du ihm verbrochen;
 Kind folge mir.

Marie (ergriffen tritt auf den Vater zu: dann den Hettmann auf der
 Terrasse gewahrend).

Gerechter Gott — Majeppa! —

Sechster Auftritt.

Marie. Kotschubey. Mazeypa.

Kotschubey.

So sei es denn.

Mazeypa (am Thore).

Ist das des Vogtes Wache,
Daß solch' Gesindel selbst hierher sich drängt —
Was suchst Du hier in Deinem Lumpenkleide? —
Zum Stalle hin, nicht hier in meiner Nähe! —

Kotschubey.

Hettmann! —

Marie (mit versagender Stimme).

Mein Vater — —

Mazeypa.

Herr, seid mir willkommen.
Fürwahr gewärtig war ich nicht der Ehre
Euch zu begrüßen hier auf meiner Burg.

Kotschubey.

Fürst seid bedankt für Eures Grusses Worte,
Ihr seht mich hier beschämt jetzt vor Euch stehn,
Vor Wunden noch, wart Ihr auf meinem Schlosse,
Kant ungegrüßt, zogt ohne Gruß von dannen:
Fürst, meinen Dank.

Mazeypa.

Doch, mein Geschäft — — —

Kotschubey.

War Raub,

Wohl weiß ich es — wir Beide sind entschuldigt.

(Pause).

Mazeyppa.

Der Ruf, der Euch den Menschenfeind mir nannte,
 Er war ein lügenhaft Geschwätz des Volks,
 Denn staunend sah ich jenen Menschenhasser
 Zum Fastnachtspiel gehüllt in Maskentracht —
 Doch seid bedankt — von mir und Jener dort,
 Daß Ihr uns Kurzweil schuft, durch Mummenspiel —
 Die Zeit ist kurz und ernst — man sucht nach Narren.

Koschuben.

Doch mäßigt Euch — es ist kein Spiel, gilt Ernst

Mazeyppa.

Es soll ein Spiel sein — greiser, blöder Thor —
 Die Katze hält die Maus mit scharfen Krallen,
 Und mordet nicht und spielt mit ihrem Fang,
 Doch wehe jener Maus, die sich erkühnte
 Zu mahnen, daß es Ernstres giebt als Spiel —
 Es soll ein Spiel sein — greiser, blöder Mann.

Kotschuben.

Nicht kam ich her, um eitler Worte Kampf,
 Nicht um des Hohnes Wort durch Hohn zu tauschen,
 Mein Kind kam ich zu fordern, jenes Weib,
 Das dort erglüht in tiefer Scham Erröthen. —

Mazeyppa.

Gebt Antwort, kennt Ihr den im schlichten Kleide,
 Der Fräulein, hier sich Euer Vater nennt? —
 Als einst das Roß mit uns die Nacht durchheilte,
 Als jenes Mannes Burg in Flammen lohete,
 Und dieser Arm die Lebende umschloß,
 Da wart Ihr elternlos, so ganz verwaist:
 Der Liebe lebte Ihr, sie war Euch Alles,
 Die Brust, die krampfhaft Euer Arm umschloß,
 Durch Eure Thränen feucht, war Eure Welt;
 Doch jetzt — Ihr schweigt — ? — Sprecht lebt Euch noch ein
 Vater?

Marie (unter Thränen).

Mazepa — Vater —

Mazepa.

Höre mich Marie,

Doch nein — was sollen deutungsleere Worte

Ein Spott vielleicht des nächsten Augenblicks —

Wenn Dein Gefühl —

Marie (unter Thränen zu Kotschubey's Füßen).

Mein Vater! —

Mazepa (dumps).

So ziehe fort. —

Marie (sinkt ohnmächtig zurück).

Kotschubey (will sie aufrichten).

Mazepa (verhindert es)

Im Staube soll sie liegen,

Zum Staub' gebettet längst durch meine Macht:

Ha, wie sich Wut in Deinem Auge spiegelt,

Wie krampfhaft Dir die blaue Lippe beb't,

Du greiser Held — vergeblich ist Dein Wüten.

Kotschubey.

O, daß ich waffenlos vor Dir jetzt stand,

Daß mir kein Schwert, zu sühnen Blut im Blute — —

Mazepa (kalt).

Du fühlst Dich schwach — Du fühlst es winselnd Weib?

Kotschubey.

Nicht schwach ist der, deß Brust noch Rache schwellt —

Ha Bube, der Du Alles mir geraubt,

Der Ehre, Namen, Kind Du mir entwendet

Und dessen Züge jetzt der Hohn verzerrt;

Der Gott, hoch über uns im Sternendome,

Der auf der Gule kläglich Krächzen hört,

Der dem zertretenen Wurme Eindrung schafft,
 Der Gott, der sah, wie Schmerzen mich zerrüttet,
 Der mich verzweifeln sah, umkreist von Flammen,
 Wird mir zur Rache diese Rechte stärken. —
 Mensch, Wütrich Du, der Schöpfung Hohngebilde,
 Der jauchzend auf mein bleiches Haupt Du blickst,
 Die Welt ist groß durch Menschen, Menschen enge,
 Erproben sollst Du dieser Wahrheit Sinn,
 Im Pfade Deiner Laufbahn mich erblickend,
 Auf meiner Leiche strauchelnd in Dein Grab. —

Mazeyppa.

Auf Deiner Leiche? Wahrheit sprach Dein Mund;
 Des Lebens Sanduhr lief Dir rieselnd ab. —
 Wenn von Gefühlen Dir Mazeyppa spricht
 Klingt's eine Fabel nur, — denn List und Ränke
 Hat man seit Jahren stets von mir gehört —
 Wir sind allein — ich darf den Menschen zeigen.
 Der Sklave, den Ihr auf das Ross gebunden,
 Auf Eure Rechte höhrend, Edelmann,
 Er hat auch Dich erkannt und nicht vergessen,
 Seit Jahren stets die Maske vorgehabt,
 Die jetzt er von sich wirft — Du kennst mich nun —
 Dort liegt Dein Kind vor Deinem Blick im Staube
 Und hört die Worte nicht, die Du vernimmst;
 Das Herz das in der Brust Dir bebend schlägt.
 Es läutet Deine Todesstunde Dir:
 Nur heute noch und nie sehn wir uns wieder. —
 Die Jahre schwanden, lösten meinen Schwur,
 Den ich von Todesschauern einst umringt
 Durch Schmerz gemartert, röchelnd hingegeben. —
 Mit rauher Hand halffst Du mein Glück zerstören;
 Die Mutter blutend, in den Staub getreten
 Und kalter Hohn den Schmerzen in der Brust;
 Auf Deinem Schloß hast Du es, Mensch, vergessen, —
 Daß in den Hütten auch Gefühl noch lebt. —
 Ich fühlte, lachte bald des leeren Wahnes,

Auch das Dein Werk, der hier Du knechtisch bebst. —
 Die Regung jedes menschlichen Gefühls
 Ist mir getilgt von der Erinnerung Tafeln,
 Und diese Hände, betend einst gefaltet
 Sie rauchen blutend jetzt, in Wut geballt —
 Sieh hier Dein Kind, Dein einzig letztes Kind
 Nicht Liebe hat hierher es jüngst geleitet,
 Bei'm ew'gen Gott, bei der Vernichtung Dual
 Die meine Brust, ein Schreckgespenst bedrängt,
 Nicht Liebe war's, die kann ich nimmer fühlen;
 Die Du mit reicher Hoffnung einst belastet,
 Liegt jetzt vor Dir. — Es blich des Namens Glanz,
 Auf den Du trotzend Menschenrecht gehöhnt —
 Du wirfst gebeugt es jetzt begreifen können, —
 Wie meine Brust ein schmerzlich Weh' durchbebt,
 Als ich die Meinen einst im Staube sah.
 Ich fühle nicht — nicht kann ich fürder fühlen.
 Doch wenn Dein Blut den Nichtplatz einst getränkt,
 Wenn bald bei Deiner Leiche dieses Weib
 Verzweiflung faßt und furchtbar höhrend rüttelt:
 Dann will ich fühlen, ja will jauchzend schwärmen, —
 Wie jüngst, da dieses Weib erbeutet ward,
 Da mir Dein flammend Schloß die Nacht erhellte,
 Den Sturm der Nacht mein Jubel übertönte.

Kotschubey.

Die Stunde schlägt Dir nie. —

Mazepa.

Doch Kotschubey. —
 Mein Spiel hast Peter Du verraten können,
 Hast mich den Hausfreund, der Dein Kind getauft
 Den Blut'sverwandten durch das Sakrament
 Auf den Verdacht dem Zaren falsch verraten;
 Wenn ich Dir frühern Schmerz vergeben könnte,
 Den Du mir willenlos bereitet hast;
 So könnte Dir ich nimmer es vergessen,

Daß dem Schaffote Du mich weihen wolltest:
 Auch diese Lust ist Dir versagt — Du selbst
 Sollst mir die Stiege sein zu meinem Throne.

Kotshuben.

Frohlocke nicht zu früh! —

Mazepa.

Nein nein, zur Zeit! —

Des Lebens Sanduhr lief Dir rieselnd ab,
 Drum fahre wohl — dort sehen wir uns wieder,
 Wo Gottes Wage wägt — wir sehn uns wieder —

Marie (das Haupt erhebend).

Wo bin ich — ? — Ha mein Vater! —

(streckt die Arme nach ihm aus.)

Mazepa (finster).

Marie, hierher. —

Marie (wirft dem Vater einen schmerzlichen Blick zu; dann zu den
 Füßen des Hettmanns zurücksinkend).

Bergieb. —

Kotshuben (mit brechender Stimme, fortschleichend).

Zum Grabe wanke, greiser Vater. —

Dritter Aufzug.

Gemach auf dem Schlosse Mazeppa's.

Erster Auftritt.

Mazeppa allein.

Mazeppa (sitzt in einem Armsessel in Betrachtung vertieft, halblaut vor sich hinredend. — Vor dem Sessel ein Fußschemel).

So sinkt er hin, so wird ein Volk verraten,
So schmückt mein Haupt ein blutig Diadem —
Ein Diadem, ein Scepter meine Beute
Und meiner Willkür Spiel ein Heldenvolk? —
Der Sklave unter Knechten aufgereift, ein Fürst
Ein König und im Staub vor ihm erzitternd
Die stolzen Großen — klein vor meiner Größe? —

(wild aufspringend)

Es sei! — Noch bin ich Mann, noch tobt die Kraft
Der Mannheit durch die Adern: deckt den Schädel

Gleich Alters Weiß; — ein Thron, ein Scepter winkt,
 Es sei — noch bin ich Mann! —
 Ein Thron der Sitz der Größe? —
 Erhaben über das Gemüth der Welt,
 Doch nicht auch minder über ihre Lust? —
 Verlassen auf der kalten Höhe
 Vereinzelt — das, das ist des Herrschers Loos
 Wenn ihm Verrat den blut'gen Purpur gab. —

(Pause.)

(Er naht dem Fenster, das er öffnet.)

Dort ruht in würdevollem Schweigen ernst
 Und dennoch liebreich die Natur; nur Freude,
 Nur Friede spricht sich aus in ihren Rügen;
 Dort ziehen wogend an dem Himmelsdom
 Die Wolken fort und immer weiter fort,
 Sie schweben hin, so endlos wie die Wünsche,
 Die durch des Menschen Busen stürmend fliehn, —
 Dort die Natur so groß, unendlich groß
 Und hier — — der Mensch in seiner nackten Blöße. —
 Was ist das Hoffen denn, was jeder Plan,
 Wenn sie der Mensch vergleicht mit dem Gedanken
 Der Schöpfung? — Grübelnd traf mich diese Stunde,
 Erstimmen wollte ich Unendliches,
 Den Blitz der Rache sollte diese Hand
 Auf's Haupt der Feinde schmettern: — nur ein Blick
 Gesendet in des Schöpfers Riesendichtung
 Und ein Atom, ein Nichts, von dem Erhabnen,
 Dem endlos Großen, steh ich nun vernichtet da — — —
 Die Zeit verändert uns, das Herz wird alt,
 Es wird zu Stein. — Dieselben Sterne glänzten,
 Vor sechs Jahrzehnden dort aus ihrer Höh' —
 Sie sind dieselben, was bin ich geworden? —
 Ein Knabe sank ich auf die Kniee nieder
 Und blickte dann mit Thränen himmelwärts
 Dort war mein Alles — klein lag ich im Staube. —
 Ich war beglückt. — Der Stahl auf dieser Brust

Ließ sie erstarren: Mord und Blut und Rache
 Sind jetzt die Schreckgeburten, die mit mir
 Ihr teuflisch Spiel zu treiben nie ermüden,
 Ich bin verwaist — Dem Felsen in der Dede
 Des Meeres gleichend, steh' allein ich da
 Ich bin verlassen und des Lebens Bogen,
 Die auf mich los mit Hohngezische sprüh'n,
 Durchbohren doch das steingewordne Herz.
 Was soll der Mensch, was sollte denn ich hier
 Vollbringen, der ich nur ein Fluch des Schöpfers
 Mein Dasein — — ? — —

Bweiter Auftritt.

Mazeyppa, Ignatius später Jaromir.

(Der Priester tritt hastig ein, eilt auf Mazeyppa zu, solchergestalt sein Selbstgespräch unterbrechend).

Ignatius (frohlockend ein Schreiben emporhaltend).

Triumpf? — Du hast nichts mehr zu wünschen,
 Die Sehnsucht Deines Herzens, Rachedurst
 Ward jetzt gesättigt durch die Zeilen hier.

Mazeyppa (finster).

Wer hat Dich herbeschieden? —

Ignatius.

Wer? — Du fragst? —

Du stehst erzürnt auf mich? Lies diese Zeilen.

Mazeyppa (nachdem er gelesen).

Ja freilich doch; es gilt ein Menschenleben,
 Es gilt der Unschuld sichern Untergang,
 Dann mußt Du freilich jubeln können, Priester.

Ignatius (bei Seite).

Ich darf es thun, weil ich mein Ziel erreicht.

Mazepa.

Ich darf ihn morden, darf den Namen schänden
Bei dessen Klange mich der Rache Blut durchflammt,
Ich darf es ungestraft, des Haren Name
Durch List und Trug und Ränke schlau erschlichen,
Taufst mein Vergehen einen Richterspruch:
Die Mitwelt kann mich, darf mich nicht verdammen,
Jedoch die Stimmen in der Brust, die Völker,
Die einst hinab auf unsre Gräber sehn,
Die werden es, wenn der Geschichte Bücher
Des Mörders Namen nennen und die That.

Ignatius.

Das macht Dich zögern? — Ist doch die Geschichte
Ein Schandpfahl nur dem menschlichen Geschlecht;
Wo Tausende von Namen eingegraben,
Kann ungerügt der Deine gleichfalls stehn.

Mazepa.

Jedoch die Stimme in der Brust, die laut
Und lauter wieder zu mir spricht? —
Beim Himmel — —

Ignatius.

Von dem Himmel sprich mir nicht,
Der hat die Erde längst uns schon verdorben:
Drum sag' Dich los von ihm — Und Dein Gewissen? —
Du hast ein Mann, der Opfer viele sonst
Dem Durste Deiner Ehrsucht hingeopfert,
Doch jetzt, wo Du der Hoffnung Ziel erreichstest,
Wo Deiner Rache Saat Du erndten sollst,
Macht Dich die Schreckgeburt des Pöbels zittern? —
Das Alter schwächt — Du hast es hier bewiesen.

Mazeyppa (in das Schreiben blickend).

Nach Obrist Iskra — was hat der gefresselt?

Ignatius.

Du kennst die Stellung, die er eingenommen

Und wie sein Ansehn Dir beim Volke schadet? —

Ihm ward Dein Weib zur Gattin einst bestimmt,

Ihm hast Du sie entrisen, nimmermehr

Wird er es Dir vergeben und gebrechlich

Und leicht besiegt ist eines Weibes Treue.

Die Todten schaden nicht.

Mazeyppa.

Nimm es zurück —

Das Blatt, an das sich tausend heiße Thränen

Und tausend Schmerzensseufzer hängen werden — —

Nimm es zurück, erfülle Deine Pflicht. —

Ignatius (steckt freudig das Papier ein).

Mazeyppa.

Das Heer der Schweden naht; in wenig Stunden

Hat sich mit meinen Truppen Carl vereint

Es gilt mein Wort zu lösen, ihm die Schaaren

Dann zuzuführen, die ich zugesagt.

Es wird, es muß gelingen da das Volk

Für seine Sekten bangend mir gehorcht. —

Ignatius.

Via lucis, via crucis! —

Du hast das rechte Mittel Dir erlesen,

Da Du dem Heere seines Glaubens Saßung*)

Vom Zaren angegriffen schildertest;

Wenn Nichts Nationen mehr bewaffnen kann

*) Ein nicht geringer Theil des den Mazeyppa umgebenden Adels bestand aus Litthauern, die als solche Katholiken waren, während viele Kosakenstämme als Altgläubige (Starowerzi, Kasolniki) von den Saßungen der griech. Kirche in einzelnen Punkten abwichen.

Thut es der Kampf für die Religion,
Thut es der Kampf für das, was ihnen heilig
Der flüg'ren Führer Mund genannt.

Mazeypa.

Und dennoch faßt mich jetzt ein feiges Beben,
Da mir Paley, da Polubotok mir
Im Wege stehn; viel gelten sie dem Heere
Und sind den Moskovitern zugethan,
Ich aber konnte nicht, wenn ich auch wollte,
Zur rechten Zeit sie aus dem Wege räumen.

Ignatius.

Verbanne diese Furcht und handle schleunig.

Jaromir (tritt auf).

Ignatius (fortfahrend).

Das Heer der Schweden naht und Ströme Blutes
Saugt bald der Mund der Erde ein.
Die That verdrängt die That: drum laß' uns eilen,
Laß' uns des Augenblickes uns bemäistern,
Eh' Neues wiederum ihn uns verdrängt,
Noch diese Nacht will ich das Todesurtheil

Jaromir (vortretend).

Das Todesurtheil?

Ignatius.

Behst Du vor dem Worte? —

Es kann gemildert werden, wenn es schreckt,
Es soll ein leerer Schall, ein Name
Gelegt zu den vergeßnen Dingen werden,
Es soll ein Wappenschild vermodern in der Gruft.

Jaromir (zum Hettmann).

Erbarmen Vater! — Nein Du kannst's nicht wollen! —
Du kannst Dir diese Schmach ja nicht bereiten:
Ist gleich Dein Haß gerecht, trifft er den Vater,

Den Vater Deines Weibes doch. — O halte ein,
Bergieb, der Tochter schenke Du den Vater. —

Mazepa.

Ein weibisch feiges Betteln für den Feind

(finstern zum Priester.)

Ihu' meinen Willen, wie ich ihn geboten.

Ignatius (will ab).

Jaromir (hält ihn zurück).

Noch nicht — Mazepa fordre ihn zurück,
Noch ist Dein Wort kein tödtend Schwert! — Bei Allem,
Was Du hier theuer nennst, ruf' ihn zurück! —
Erspare Dir die Qualen des Gewissens
Erspare Deinem Weibe Todesschmerz

Ignatius (bei Seite).

O Jugend Du, mit Deinen Idealen! —

Mazepa.

Du zögerst noch — Du wagst es — fort von hier. —

(Der Priester ab).

Jaromir (fürchterlich betont).

Mein Vater! —

Mazepa.

Schweige Knabe.

Jaromir (außer sich).

Schweigen — ja,

Ja schweigen will ich und auch schweigend handeln! —

(ab.)

Mazepa.

Der Jugend Feuergeist empört das Alter

(wirft sich unwillig in den Lehnstuhl).

Des Feindes Blut versöhnt den tiefen Groll

Den diese Brust seit Menschenaltern hegte

Es sei mir Stiege zur vollbrachten That. —
 Jedoch die Tochter, doch Marie? —
 Es schlägt mein Herz für sie mit laut'rem Schlage
 Als ich es möglich einst geglaubt. — Es sei,
 Die Wunde sei die letzte ihr geschlagen,
 Und dann mag meine Liebe sie versöhnen.

Dritter Auftritt.

Mazepa. Marie.

Marie (tritt auf ihn zu, legt ihre Rechte auf seine Achsel, dann mit sanfter Stimme).

Mazepa.

Mazepa (zu ihr aufblickend).

Nun Marie? —

Marie.

Mazepa.

Mazepa (wie oben).

Nun,

Ich höre.

Marie (schmerzlich).

Hören magst Du zwar, doch fühlen,
 Mit wahrer Inbrunst fühlen kannst Du nicht.

Mazepa.

Marie.

Marie.

Nicht diesen Blick, der mir so finster
 Entgegenrollt; das Weib hat auch sein Recht,

Sein heilig Recht auf seines Gatten Liebe
 Und mahnt das erst, zerreißt gar bald der Schleier
 In den die Schüchternheit es lange Zeit
 Verhüllte.

Mazepa.

Welche Sprache; wie Marie
 Aus Deinem Munde diese Worte?

Marie.

Fürder
 Kann ich und will auch länger nicht mehr schweigen;
 All' die Gefühle, die in dieser Brust
 Mir ruhten, hast Du wach gerüttelt; flammend
 Verzehrt jetzt der Gedanke mich, der sonst
 Das Roth der Schaam auf diese Wangen scheuchte;
 Dein Weib bin ich — Dein bin ich und der Gattin
 Nie alternd Recht heißt jetzt mich zu Dir reden. —

Mazepa.

Du glühst — Du redest irre, bist Du krank? —

Marie.

Ich bin es leider; denn ein Fieberwahn
 Glüht stets der Wunsch nach Dir durch mein Gehirn:
 Ich liebe Dich — ich brachte Dir zum Opfer
 Das Letzte dar, das mir das Leben bot;
 Dir gab ich Alles, Dich mir zu erkaufen.
 Und Du fliehst kalt Dein liebeathmend Weib
 Läßt sie allein mit ihrer Sehnsucht Schmerzen,
 Um fern von ihr, in Grübeleien versenkt —
 Den Scheidebrief der Freude anzustellen.
 Du birgst ihr Deinen Kummer, zollst ihr nie,
 Ach niemals Dein Vertrauen, das Du nur
 An jenen fustren Mönch verschwenden willst.

Mazepa.

Er ist mir Freund.

Marie.

Und deshalb mir verhaft.

Mazeyppa (streng).

Marie! —

Marie.

So heiß wie ich kannst Du nicht lieben;
 Ein Mann bist Du — als Weib muß stets ich fühlen,
 Du bist sein Freund, ich muß ihn, muß ihn hassen,
 Weil einen Theil er Deiner Liebe mir
 Entzog. — Mißgönne ich dem Widerhalle,
 Daß er auf Deiner Worte Laute lauscht,
 Mißgönne ich der Blume doch, daß nieder
 Sie zu dem Blütenfelch Dein Auge zieht,
 Das mir voll Liebe leuchten sollte; wie
 Unendlich tief muß ich den Mann nun hassen,
 Der aus des Weibes Armen Dich hinweg
 Zu zerren nicht ermüdet, Dich ein Geist
 Der Finsterniß umschwebt um weit und weiter
 Dich fortzuzerren auf verderbenschwangrer Bahn.

Mazeyppa (ergreift ihre Hand mit der Rechten, umschlingt sie selbst mit der Linken, sie zu sich niederziehend).

Du liebst mich, liebst mich wirklich, Weib — —

Marie (auf dem Fußschemel knieend).

Du fragst? —

Ich stand einst rein und unbesleckt im Kreise
 Der Menschen da, der Tugend hehres Bild
 Da sah ich Dich — — Dich sehen und Dich lieben
 War ein Moment für meiner Seele Blut:
 Da sah ich Dich — der Tugend ernste Lehren,
 Die ich bis dort, durch's Leben mit mir trug
 Erschienen mir ein Wahn; Zu festem Schlummer
 Sang ihnen Liebe jetzt den Wiegensang.
 Was ich als Wahrheit heiß und fest empfunden,
 Schmolz Deiner Küsse, Deines Odems Blut. —

Ich ward Dein Weib — Verachtung, des Gewissens
 Stets rege Sprache, die mir tobend flucht,
 Die Ueberzeugung in der Brust gab ich
 Dahin, dahin für Dich. — Ich floh die Ekstern,
 Was mir das Leben bot, gab ich dahin;
 Ich selbst schuf frevelnd mir die Welt zur Wüste,
 An Deiner Brust das Leben zu vergessen — — —
 Du bist mein Alles, solltest mir es sein
 Und fragst mich, ob ich liebe — Du Mazepa,
 Du fragst Dein Weib, ob es Dich liebt? —

Mazepa.

Du prangst in sanfter Schöne. — Mildes Feuer
 Erglänzt aus Deinen Augen und das Gold
 Der Locken birgt den zarten Nacken,
 Ein Lobgesang stehst Du dem Schöpfer da,
 Und ich? — Ein Greis gebeugt durch sechszig Jahre
 Dem Grabe zugewelkt und dennoch liebst Du mich?

Marie.

Im Menschen lebt des Menschen Geist: den Körper
 Zerstört die Zeit, der Geist bleibt unbesiegt —
 Der äußre Glanz zerfällt in Nichts und bald
 Zu bald nur oft muß sich das Weib verachtend
 Vom Manne wenden, dem ein hoher Name
 Und äußrer Glitterglanz ihr Herz erwarb. —
 Der Geist bleibt unbesiegt, erwählte den
 Das Weib, hat es kein Wahn geblendet. — Völker
 Verkündeten vom Pol zum Pole hin
 Dein geistig Walten, nicht allein die Kraft
 Die rauh zerstörte, mußten sie erkennen,
 Den Geist der schuf, auch mußten sie bewundern;
 Ich sah im Schwindel auf zu Deiner Höhe
 In der Du vor mir throntest, sah den Mann,
 Vor dessen Denkraft Tausende sich beugten
 Und liebte Dich — Dein Weib ward ich und Stolz
 Erhob den Busen mir, wenn ich es dachte

Daß mein, auf ewig mein der Angestaunte sei ;
 Kein Greis, ein Held standst Du dem trunkenen Blicke,
 Der Dich voll Liebe suchte, gegenüber.
 Du warst mir mehr in geistverklärter Schöne,
 Als jeder Mann, der Dir nicht glich.

Mazepa.

Mich liebst Du zwar, doch liebst Du auch den Vater ?

Marie (gesenkten Hauptes).

Ich liebe Dich.

Mazepa.

Auch Deinen Vater ?

Marie.

Hat

Das Herz für Jemand liebend je geschlagen
 Ist jegliches Gebot umsonst, die Blut
 Zu tilgen, die es sonst durchlodert, nimmer
 Kann unsre Liebe sterben, nur ein Wahn
 Kennt sie vergänglich. — Theuer war der Vater
 Mir einst und wird es ewig, ewig bleiben.
 Du zürnst, Du zweifelst drob an meiner Liebe ? —

Mazepa (finster).

Der Zweifel ist der Prüfstein jeder Wahrheit.

Marie.

Die Blut, die mich durchflammt, ist längst erprobt. —

Mazepa.

Du liebst ihn Weib, Du liebst ihn mehr als mich,
 Du kannst es mir nicht bergen, kannst es nicht ;
 Wenn nun der Tod die schwere Wahl Dir ließe,
 Ob Dir den Gatten, ob den Vater Dir
 Sein schrecklich Nachwort aus den Armen reiße ? —

Wenn Dir die Wahl geblieben, wessen Leiche
Erheischte dann Dein Blick vor sich zu sehn? —

Marie.

Du spottest Freund, wie könnte solche Wahl
Ich jemals denken? — Wohl kann ich das Leben
In Schmerzenseufzern von mir hauchen,
Wenn also es des Vaters Wohl gebeut —
Wohl kann ich Todesschmerzen in der Brust
Getrost am Mark des Lebens zehren fühlen.
Wohl kann ich lächelnd selbst den Todesstahl
An diesen lebenswarmen Busen drücken,
Wenn Glück mein Todesröcheln Dir erzeugt,
Ich kann es denken, kann mit Stolz es fühlen; — —
Jedoch das Bild von Eurer Leichen einer
Lähmt den Gedankenflug.

Mazepa (kalt vor sich hin).

Du kannst nicht wählen,
So will ich selbst es thun.

Marie (mit der Hand seine Stirnfalten glättend).

So finster? — Diese Falten weisen deutlich
Es Deinem Weibe, daß Du ihm noch zürnst.

Mazepa (erhebt sich von seinem Sitze; drückt die Geliebte an seine Brust. — Dann tritt er einen Schritt von ihr hinweg, ihre Rechte jedoch in der seinigen haltend und sie mit entzückten Blicken betrachtend).

Auf diese Stirn ein Königsdiadem! —
Weib meiner Liebe, zürne nicht dem Sinnen
Das sich in Falten auf mein Nützig lagert,
Du bist mein Stolz; zuviel der Opfer schon,
Hast Du mir dargebracht, nur eines noch — — —
Schlaf wohl, ich schwache träumend wie ein Kind.
Weib eine Krone Dir auf's Lockenhaupt
Ein Königspurpur um den zarten Nacken.
Schlaf wohl, von Stunden künft'ger Größe träume,

Die Möglichkeiten häuf' zur Möglichkeit,
Bald sind erfüllt die Bilder Deiner Hoffnung.

(küßt sie, wendet sich zum Gehen.)

Marie (ihn zurückhaltend).

Ein Fieberwahn spricht aus den Worten Dir,
Mazepa, Theurer scheuche ihn von hinnen. —
Du suchst das Glück auf jener steilen Höhe
Wo nimmer es zu finden ist: Mazepa,
Laß ab von diesem frevelreichen Trachten,
Hier ist Dein Weib — Dein liebeathmend Weib,
An meiner Brust, vergiß den bösen Traum. —

Mazepa.

Schlaf' wohl.

(rasch ab.)

Marie.

Er liebt mich nicht, es muß ja äuf'rer Schimmer
Ersatz ihm sein für seiner Liebe Glück.
Ich bin verlassen! — Leuchtet fort ihr Sterne,
Wallt zögernd durch das Dunkel ernster Nacht,
Ihr wart einst Zeugen des Verrates
Seid drum auch meines Schmerzes Zeugen jetzt.
Mein Vater — ach ein Krampf zuckt der Gedanke
Durch meine Seele. — — Ahnungsschwere Nacht! —

(langsamem Schrittes ab.)

Vierter Auftritt.

Grabgewölbe im Schlosse Kotschubey's. — Im Hintergrunde einige Stufen, die von einem Eisenthore in das Innere führen, oben nach der Lage des Gewölbes zu, einige kleine Gitterfenster. Zu beiden Seiten Särge aus Eichenholz in Reihen, in der Mitte aber auf einem Katafalk ein geschlossener Sarg. — Die Scene durch eine Ampel karglich erleuchtet.

Kotschubey allein.

(Die Thurmuhre schlägt zwölf.)

Kotschubey (am Fuße des Katafalk's, durch die Schläge der Thurmuhre aufgeschreckt).

Nacht! — Immer wieder Nacht! — Wann wird es tagen? —
 Mein glühend Auge sucht das Sonnenlicht,
 Bei'm Morgenstrahl der Thränen zu vergessen,
 Und Dunkel hüllt es ein, hüllt Grabesnacht! —
 Wann wird es tagen! Tagen? — — Nie! — —
 Die Erde hier ein weites, dumpfes Grab,
 In dem ich Wurm an meinem Schmerze zehre,
 In ihm mich krümme, ja seit Jahren sterbe —
 Seit Jahren — — langer fürchterlicher Tod!
 Seht auf mich her, Ihr hingewelkten Väter,
 Blickt auf den Welken, Lebensmüden nieder,
 Ihr littet einst, Ihr habt, was ich, gefühlt. —
 Ihr wart, wer sagt es mir? — Die Särge dort —
 Die Zeit zernagt sie und Ihr seid vergessen —
 Vergessen! — Schmerzen für Vergessenheit! —
 Ein theurer Preis für so geringen Werth. — —
 Ich trage noch mein Dasein — daß ich lebe,
 Daß mich der Erde Schooß aus sich gebar,
 Ein Schaffen ist's, daß nur den Tod erfreut —
 Ich lebe hier, zu sterben — mein Beruf
 Ist die Vergänglichkeit — mein Dasein Nichts! —
 Das Leben, jene Folterkammer des Gefühls,

Ist es ein Schritt von einem Nichts zum andren? —
 Ist jeder Schmerz, der diese Brust durchglüht,
 Ein Denkmal auf dem Wege der Vernichtung
 Und nur ein solches, daß die Wonne nie
 Uns für Secunden auf ihm irre leite? — —
 Das Leben qualvoll, grauenvoll der Tod,
 O Widerspruch, so fade wie mein Leben. —
 Es schwankt ein Sarg mit düstren Trauerflören
 Dem nachtumhüllten Friedhof zu,
 Der Glockenton verhöhnt die bangen Schauer,
 Die eifig durch die Brust dem Menschen fliehn —
 Die Schollen stürzen auf den Sarg hinab,
 Wir sehen uns im Geiste auf dem Lager
 Von Trauernden umringt, wir fühlen selbst
 Das Herz in unsrer Brust zu Tode läuten — — —
 Der Tod ist fürchterlicher als das Sein! —
 Dort krächzt die Eulenbrut auf dem Gemäuer,
 Durch trübe Wolkenschleier blickt der Mond
 Und wirbelnd kreisen Welten tausendfach
 Und Alles soll wie ich vergänglich sein? —
 Vergänglich sein? — Wenn einst nach langen Jahren
 Das letzte Grab sich schloß, die Ewigkeit
 Verlassen auf zerstäubten Särgen weilt,
 Heim die Verwesung von dem Leichenschmause kehrt,
 Wenn Alles Nichts — — hinweg mit dem Gedanken! — — —
 Soll Kindern gleich den Schlaf ich fürchten wollen,
 Weil räthselhaft ihn nächt'ges Dunkel hüllt? —
 Den Menschen stärkt nach seines Tages Mühen
 Ein sanfter Schlumner, ob er gleich nicht fühlt
 Daß er ihn fast umgarnt, kein Traumbild ihm
 Vorüberzieht — — er ruht, vergißt der Schmerzen,
 Und fürchtet doch die Ruhe in dem Grab
 Die ihn von dieses Lebens Wunden heilt? —
 Ihm gilt sein Dasein Alles, gilt ihm Nicht! — — —
 Was ist das Leben denn, daß wir uns fürchten
 Mit Kraft und Fassung es dahinzugeben? —
 Ein fades Kindermährchen ist es nur,

Dem in der Jugend unser Ohr entzückt
 Und immer freud'ger lauscht, das in der Zeit
 Der Manneskraft wir überhören wollen,
 Und das den Greis bald in den Schlummer singt;
 Und dennoch feiges Beben vor der Zeit
 Die uns vernichten soll, wer löst den Widerspruch. —

(einen Dolch ziehend).

Dieser Stahl? — Ein Augenblick, ein Druck
 Und jeder Zweifel flieht die starre Brust.
 Verhallt wie jener Glockenthon im Sturme
 Ist meines Lebens Miston — — Ewigkeit
 Und Zeit auf dieses Dolches Spitze schwebend! —

(schleudert ihn fort.)

Nicht feige will ich fliehn, an meinem Stolz
 An dieser wunden Brust, soll's Schicksal branden. —

Fünfter Auftritt.

Olga, Kotschuben, zuletzt ein Diener.

Olga (auf den Stiegen, die in das Gewölbe führen).

Mein Gatte hier an diesem Ort der Trauer
 Von Särgen nur umgeben, hier allein? —

Kotschuben.

Ja Weib, der Schmerz verlangt ja stets nach Ruhe
 Und sollt' es selbst die ew'ge Ruhe sein:
 Als ein Geheimniß, das allein ich bergen,
 Das keiner Seele ich vertrauen darf,
 Ruht tiefes Weh' in diese Brust geschlossen,

Und wird die Last wir endlich doch zu schwer,
 Sträubt sich die Seele länger sie zu tragen:
 Flieh' Olga ich hierher, vertraue dann
 Den Todten hier im kühlen Schooß des Grabes
 Was ich den Lebenden verschweigen muß —
 Sie reden nicht, sie liegen stumm gebettet,
 Und ruhen sanft im engen Bretterhaus,
 Sie reden nicht drum kann ich ihnen sagen,
 Was mir der Schmerz in jeder Stunde sagt.

Olga (sanft).

Den Todten sagst Du's, weist im Reich' des Lebens
 Nicht eine Seele, der Du Dich vertraust? —
 Schlägt Dir auf dieser Welt kein Herz entgegen.
 Dem Du es ein Vermächtniß übergiebst? —
 Starb Dir Dein Weib! —

Kotshubey.

Groß sind des Weltalls Räume,
 Wir stehn vereinzelt durch des Schicksals Plan:
 Hier das Gerüste trägt die Last des Sarges
 In dem der Sohn, der vielgeliebte, ruht,
 Die Tochter — ach, noch bluten unsre Wunden. —
 Verklungen ist das Glück — ein reiner Ton
 Verhallt im Sturmgebiete dieses Lebens.
 Was unsre Herzen näher einst gerückt,
 Es war das Glück, dies Fabelreich der Welt,
 Und jetzt in Deinen gramgefurchten Zügen
 Muß ich sie lesen die Vergangenheit —
 Ein Denkmal unsrer Schmerzen sind wir uns.

Olga (unter Thränen).

Geliebter Gatte! —

Kotshubey (sie wider sich drückend).

Laß es uns vergessen
 Welch herbes Leid des Schicksals Hand uns heut,

Laß' uns vergessen Olga, wie ganz anders
 Des Lebens Bild sich uns gespiegelt hat — — —
 Ein Schleier liegt auf den entschwundenen Tagen,
 Der Zukunft Bilder deckt ein Schleier uns.
 Ach zagend, zitternd harren wir des Spruches,
 Der Sonst und Ernst in seine Kreise schließt.
 Ja Weib, im Thränennas Dein Auge schwimmt,
 Du denkst der Zeit, wo wir in dieser Mitte
 Die letzten dieser Reihe schmerzlos träumen,
 Du denkst der Zeit, wo zwischen diesen Särgen
 Dein Blick in Thränen meine Reste sucht.

Olga.

O lasse — — —

Kotschubey.

Weib, gebiete Deinen Thränen,
 Das Dasein hier ist ihrer nimmer werth.
 Gefühl ist des Geschlechtes Erbe Dir,
 Du kannst noch beten: — ich, ich muß verzweifeln,
 Drum bete Du für meine Ruh'. —

Olga.

Mein Gatte
 Der Schmerzensmutter laß' mich uns vertrauen.

Kotschubey.

Ja bete Weib, sie hat, was wir gefühlt,
 Sie wird vermittelnd unsre Schmerzen lindern;
 Drum bete Weib. —

Olga (zur Seite ab).

Diener (hastig auftretend, bleibt am Eingange stehen).

Verzeihet Herr. —

Ein Jüngling kam auf schaumbedecktem Renner
 Auf dieses Schlosses Mauern losgesprengt,
 Doch kaum sind sie erreicht, sinkt auch das Thier zusammen.

Ein Leben gälte hier, ein Menschenleben
 Rief er mit scheuer Hast.

Kotschubey.

Er sei willkommen. —

Diener.

Ich höre Tritte schon — er naht. —

Sechster Auftritt.

Kotschubey, Olga, Jaromir, zuletzt ein zweiter Diener.

Jaromir (hinter der Scene).

Zurück! —

Zurück! — Wer wagt es, meinen Schritt zu hemmen! —

(Stürzt in das Gewölbe, das entblößte Schwert in der Hand — Bei dem
 Anblicke Kotschubey's stehend.)

Das sind, ja ja, das sind des Mannes Züge,
 Die ich zum ersten Male heute sah
 Und deren Bild ich dennoch hier im Busen
 Seit Jahren mit mir trug; die Wimper,
 Die bleich das edle Auge deckt, die Locken
 Die karglich ihm das Haupt nur hüllen: —
 Das sind die Züge, die einst an dem Kinde
 Ich liebgewann und hier veredelt finde!

Kotschubey (finstern.)

Was Dein Begehrt? —

Jaromir.

Die Stimme — ach es greift —

Von neuem Wehnt an mein wundes Herz.

Vergieb, daß ich bis jetzt kein Wort gefunden,
 Das Dir mich nannte, doch zu tief erfaßt
 Ward ich vom Schmerze, da ich Dich erblickte
 Als ich den Vater der Geliebten sah.

Kotschubey.

Ist sie Dein Mädchen auch? — Sie hat viel Freunde,
 Mehr als der Name Kotschubey verträgt.

Jaromir.

Nicht würdevoller Greis, nicht diese Worte
 Du sprachst sie nicht — Dein Haß erzeugte sie.

Kotschubey.

Sag' mir, was sprachst Du Jüngling von der Todten? —
 Was wecktest Du betäubte Schmerzen mir? —
 Ist denn das Reich des Lebens Dir zu klein,
 Daß Du von der Vergangenheit die Todten
 Emporräfft? —

Jaromir.

Nein nein, sie lebt, lebt greiser Vater.

Kotschubey.

Laß mir den Wahn, daß sich zum Tode längst
 Ihr Blick geschlossen, laß' mich nur es glauben,
 Daß aus dem Sein sie zur Vernichtung sank:
 Laß mir den Wahn, damit ich die beweine,
 Als todt beklage, der ich sonst den Fluch
 Nachsenden muß, wenn ich sie lebend weiß.

(gefaßter.)

Doch Deinen Namen nenne mir, entdecke
 Mir Fremder jetzt, was Dich zu mir geführt.

Jaromir.

Den Namen? — Keinen könnte Dir ich nennen,
 Der tiefer Dir verhaßt, als den ich führe, — — —
 Mazerpa's Sohn war es, der Dir genaht.

Kotschubey (auffahrend).

Willst Du den unbewehrten Greis? — — —

(gefaßter).

Sei mir

Willkommen Sohn Mazepa's hier im Schlosse,
Sei mir willkommen, wenn Du Freude mir
Verkündest, sei gegrüßt auch, wenn Du Herbes
Mir bringen mußt.

Jaromir (schmerzlich).

Dir Freude bringen? Greis

Du hoffst noch Freude? — Sahst das fade Spiel
Des Lebens selbst seit Menschenaltern an
Und hoffst noch Freude? — Unter bleichen Locken
Erröthe Greis, da sich ein Kinderwahn
In Deine Seele schlich. —

Kotschubey.

So jung an Jahren

Der Wahrheit, die des Lebens Ziel so nahe? —

Jaromir.

Dem eig'nen Vater fluchend, sein Verräter,
Weil er das Unerhörte, das der Sinn
Des Menschen sich zu denken sträubt, beschlossen,
Weil er der Jungfrau, der er Alles längst
Entriß, den Vater morden will —
Bin ich zu Dir geeilt um Dich zu warnen. —

Kotschubey (ruhig lächelnd).

Du liebst das Weib, das sie mein Kind einst nannten,
Jetzt will ich Dir es glauben Freund, da Dich
Ein Trugbild Deiner Furcht für mich geblendet.
Sei ruhig, ist Mazepa's Groll gleich groß,
Den er seit Jahren gegen mich gehegt,
Ist endlos gleich die Wut in dieser Brust,
Wenn ich des Buben denke, der ein Greis

Mit rauher Gier der Unschuld Blüten brach
 Der im verfluchten Bund des Glaubens spottet ;
 Noch größer ist des Zaren mächtig Walten,
 Dem Beide — er wie ich — die Kniee beugen.
 Sie sei mir Schutz vor seiner Willkühr Frevel.

Jaromir.

Sie thut es nicht. — Verläumdete hat er Dich
 Und seinen Ränken hast Du es zu danken,
 Daß als Verräther Du durch Henkers Faust
 Den Tod erleiden wirst, da dem Empörer
 Bulawin Hilfe Du geboten haben sollst.

Kotschubey (schmerzlich).

Ich ein Verräther? — Auf dem Bloß geschlachtet,
 Vom Büttel hingewürgt und das sein Werk.

(mit tiefer Wehmut.)

Mein Kind geschändet, meines Namens Glanz
 Getrübt auf immerdar, ich selbst dem Hase
 Ein Opfer dargebracht, der unverdient
 Mich traf, — vernichtet auf der Bosheit Rath! —
 Dort liegt der Dolch noch, den ich auf dies Herz,
 Vom Augenblicke hingerissen, zückte
 Wenn ich ihn damals. — Gott, ist doch der Mensch
 So winzig klein, so blind nur, wenn es gilt
 Den Blick zur nächsten Zukunft hinzusenden! —
 Ein Druck der Hand, nur wenig Tropfen Blut
 Ein Seufzer nur, ich wäre frei gewesen
 Und jetzt? — — Ich ein Verbrecher — das, das ist zu viel!

Jaromir.

In dieser Nacht noch wirst Du überfallen
 Und aus der Deinen Mitte zum Schaffot
 Geschleift; drum eile edler Greis, entfliehe —
 Bereite so der Bosheit ihren Sieg! —

Kotshuben (der sinnend bis jetzt vor sich hinstarrte, hebt den Dolch auf).

Wenn dieser Dolch — —

(läßt ihn fallen.)

Doch nein, ich will nicht feige,
Will nicht entehrt dem Richterspruch entweichen,
Ich sterbe — mag mein Blut den Richtplatz röthen —
Es fließe — schuldlos ward es ja vergossen? —
Ich kann noch beben, da der Augenblick
Erschien, der meiner Sehnsucht Ziel? —

Jaromir (dringend).

Du sinnst, Du zögerst noch? — Ach fliehe, fliehe.

Kotshuben.

Des Vaters Hand warf mir den Todeswürfel
Und Du sein Sohn kamst warnend jetzt zu mir? —
Und bleibst noch Mensch? — Du kannst noch menschlich fühlen?
An Deiner Hand klebt noch kein schuldlos Blut.
Den Riesenkampf hast Du beherzt gerungen,
Den Nächstenliebe, den die Pflicht Dir bot,
Gesprengt hast Du des Kindes zarte Bande
Die an den Vater Dich gefesselt hielten,
Du kamst zu mir, brachst mir der Mannheit Stolz. — —
Zu diese Brust war Menschenhaß geschlossen
Und so blieb eine Wüste mir die Welt:
Jetzt sah ich Dich. — Du bist der erste Mensch,
Den mein Geschick zu achten mich gezwungen,
Den hier ich lieben könnte; schrecklich klar
Tagt es vor meinem Blicke jetzt, daß mir
Mein Haß, ein Wahn des Daseins Blüten brach.

Jaromir.

Du kannst mich lieben, kannst des Feindes Sohn,
Des Mörders lieben? — Ach so lasse mich
Zum ersten Male nicht vergeblich flehen,
Nicht länger weile, fliehe, da es Zeit.

Kotschubey.

Auf diese bleichen Locken, Jüngling, blicke
 Und wünsche dann bethört zum andren Male,
 Daß ich auf alle Tage, die ich hier
 Entschwinden sah im wogend bunten Treiben
 Der Schande Centnerlast herniederwälze,
 Daß fliehend ich mich zum Verbrecher stempelte,
 Um wenig Tage noch entehrt, ein Greis
 Ein schmachgetrübtes Dasein zu ertragen.

Jaronir.

Noch niemals sank ich in den Staub
 Empor hielt stets mich fester Mannheit Würde,
 Doch jetzt laß auf den Knieen Dich erstehen
 Erhalte Dir das Leben! — Du bist Vater,
 Der Gattin lebe, laß' es nicht geschehen,
 Daß in die Schale, die Mazeppa's Thaten
 Am Tage des Gerichtes wägt, dereinst
 Noch eine Sünde, ewiger Verdammniß,
 Des ew'gen Todes werth, sich fürchtbar wälze —
 Mein Vater starb mir — Dich und einzig Dich
 Hab' ich gefunden zum Ersatz für ihn;
 Drum mir noch, drum den Deinen Allen lebe!

Kotschubey (ihn aufhebend und wider sich drückend).

Nur eine Bürde ist das Leben uns
 Wenn wir dem starren Felsen gleich, die Wogen
 Des Schicksals schäumend um uns brechen sehn,
 Wenn wir umbraust uns, wie die nackte Klippe,
 Vereinzelt in dem Meer des Lebens sehn:
 Doch fanden wir ein Herz, das uns verstanden,
 Erscheinen still und eben uns die Wellen,
 Die einsam uns Vernichtung dräuten.
 Von Tausenden, die hier im bunten Treiben
 Ich mir vorüberziehen sah, fand erst
 Zu spät ich Dich — des Feindes Sohn. — Der Traum
 Den hier der Mensch sein Dasein nennt, ist bald

Von mir geträumt, ja mich umfaßt gar bald
 Ein Etwas, dunkler als das Leben selbst.
 Du liebst mein Kind, vergebens zwang zum Haffe
 Ich dieses Herz, Du liebst sie — sei ihr Alles,
 Ja bringe Du den Segen, den versöhnt
 Ich auf ihr theures Haupt herniederflehe,
 Du führe sie — — — ist jenes Dort kein Bahn,
 Geläutert durch des Lebens Last von ihrer
 Nur allzugroßen Schuld mir einst entgegen,
 Wenn Euch des Daseins Fessel brach; Du sinke,
 Wenn andres Loos uns Menschen wird,
 Vereint mit ihr in der Vernichtung jähes Grab —

Jaromir.

Ich will — und diese Tiefe des Gemütes
 Soll untergehen durch der Bosheit Rath! —
 Bei Gott, das soll sie nicht — — O fliehe, fliehe! —
 Noch ist es Zeit, doch kostbar jeder Augenblick. —

Olga (kommt zurück).

Mein Gatte.

Kotschuben.

Schmerzgebeugtes Weib.

Jaromir.

Du weißt,
 Du zauderst noch, wo sich an die Minuten
 Dein Leben knüpft, erbarme Dich und fliehe.

Olga (bestürzt).

Mein Gott, was sollen diese Worte? —

Jaromir.

Du bist sein Weib, zollst ihm der Liebe Regung,
 O lasse nie geschehen daß —

Zweiter Diener (stürzt athemlos herein.)

Entflieht,
Entfliehet edler Herr, es brachen stürmend
Kosaken in das Schloß, um Euch hinweg
Zum Richtplatz mit Gewalt zu führen, wie
Sie tobend riefen, als den Eingang ihnen
Der Schloßvogt untersagt.

Olga (auf einen der Särge niedersinkend).

Barmherz'ger Gott! —

Jaromir.

So war es doch zu spät!

Zweiter Diener.

Entfliehet Herr, schont Euer edles Leben,
Der Gang dort ist noch unbesezt, durch ihn
Entflieht; ach Herr entfliehet, flieht.

Kotschuben (gefaßt).

Sei ruhig Freund, wie Du empfindest, kann
Ich nimmer fühlen. — Höhres als das Leben
Hüllt noch das Leben selbst, birgt diese Brust.

Olga (rafft sich auf, spricht mit verzweifelnder Hast, ihrem Gatten zu Füßen sinkend).

Erbarme Dich und zög're nicht, noch ist
Es Zeit. — Gilt Dir das Leben nichts: hängt doch
Das Sein der Gattin und des Kindes dran.

Kotschuben (hebt sie auf, gefaßt).

Die Schmerzen zügle, die aus Dir jetzt toben,
Gebiete ihnen, was für uns dort droben
Beschlossen ward in lichten Himmelshöhn,
Macht unser Streben nimmer ungeschehn.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Obrist **Orlik** nebst Kosaken, **Grigori**, sämmtliche Dienerschaft **Kotschubey's**, der greise **Kastellan** und **Aginia**. — Einige der Kosaken tragen Fackeln.

Diga (kreischt laut auf).

Gerechter Gott! —

(sinkt der Jose ohnmächtig in den Arm.)

Orlik.

Ergreift ihn! —

Jaromir auf Kotschubey zuwendend, umschlingt ihn, wehrt die hinzutretenden Kosaken mit dem entblößten Schwerte ab. — (Bergweifelnd).

Wage Keiner

Von Euch, Ihr Schergen, seine Frevlerhand

An diesen Greis zu legen: Wehe dem,

Der einen Schritt noch naht, es ist um ihn geschehen.

(Die Kosaken weichen zurück).

Kotschubey.

Den Feind des Vaters schüßt Du Jaromir? —

Jaromir.

Den Vater schüßt mein Schwert vor Feindesmacht. —

Orlik (zu den Kosaken).

Ihr zögert noch? —

(sie nahen wiederum.)

Jaromir.

Zurück! —

Kotschubey (würdevoll in die Mitte seiner Dienerschaft tretend).

Noch bin ich Herr

In diesem Schlosse, noch kann ich befehlen.

(auf Jaromir deutend)

Entwaffnet ihn.

(Sie dringen auf ihn ein.)

Jaromir (will sich zur Wehre setzen, besinnt sich aber — übergiebt dem Kastellan sein Schwert).

Du willst es selbst — es sei.

Kotschubey.

Zur Burg des Hettmanns gebt ihm das Geleite,
Dort laßt ihn frei — doch Wehe Euch, wenn ihm
Ein Haar gekrümmt nur wird auf seinem Haupte.

Jaromir (Kotschubey einen schmerzlichen Blick zuwerfend, läßt sich bis zum Ausgange begleiten).

Kotschubey.

Mein Jaromir.

Jaromir (kommt zurück).

Du rieffst?

Kotschubey (an seiner Brust).

Es kann sich durch

Jahrhunderte hinfort auf ihrer Bahn
Die Erde wälzen, eh' noch eine Stunde
Gleich dieser, wiederum der Schooß der Zeit
Gebiert. — Der Menschheit wüth'ge Woge
Umflutet mich seit Menschenaltern schon
Und jetzt noch, in des Lebens letzter Stunde
Da mich des Grabes Odem kalt umweht,
Erschien mir eines Menschen reines Bild,
Der Mensch ist edel, kann es sein — mich täuschste
Ein Wahngewand, mich hat mein Haß geblendet! —
Des Lebens Woge schäumte nochmals auf
Ich sah Dich und versank.

Jaromir.

Mein Vater! —

Kotshubey.

Ich fühle tief, da Dich ich jetzt umschlinge,
 Daß uns ein schöner Morgen droben tagt,
 An dem wir reiner, edler einst uns finden. —
 Leb' wohl, mein Sohn, ist jener Grabeschlaf
 Unendlich, wie es meine Sehnsucht ist,
 Wird diese Stunde ihn ein Traum verschönen.
 Jetzt lebe wohl, es schlug die Stunde mir,
 Auf die das Leben mich hat vorbereitet,
 Ist jenes Dort — — doch lebe wohl mein Sohn,
 Dort oder nie, ein beßres Wiedersehen! —
 (preßt ihn wider die Brust).

Jaromir (unter Thränen).

Dort oder nie! —

Kotshubey (läßt ihn los, ergreift seine Hände, blickt ihn schmerzlich an; Jaromir sinkt ihm nochmals um den Hals, entreißt sich seiner Umarmung; stürzt ab).

Bersöhnt hat mit dem Leben,

Getröstet für sein Weh' mich diese Stunde.

(den Kosaken, die ergriffene Zuschauer bis jetzt sich bei dem Scheine ihrer Fackeln im Hintergrunde gruppirt, die Hände hinhaltend. — Gefaßt.)

Hier bin ich, fesselt mich. —

Grigori (naht mit Ketten).

Kotshubey (ihm die Hände hinhaltend). —

Das ist des Lebens

Hier oft beweinter Bankelnuth. — Ein Kind

Lag lächelnd ich in sammtverbrämter Wiege,

Als Jüngling stürmt' ich dann durch's Leben hin

Schuf mir Gebilde, frohen, kühnen Hoffens

Die schon die nächste Stunde wiederum

Verdrängte, lernte dann ein Mann das Leben

Begreifen, lernt' es auch verachten

Als Greis entehrt — in Ketten — ein Verbrecher

Durch Henkersfaust zu enden. —

Grigori läßt sich auf ein Knie nieder, ihm auch die Fußschellen anzulegen.
Plötzlich seine Kniee umschlingend; außer sich).

Nein Herr, ich kann es nicht — kann Dich nicht fesseln! —

Kotschubey.

Sei ruhig, fürchte nichts. — Den Greis kannst Du
In Fesseln schmieden, er vergiebt es Dir. —

Grigori (wie oben).

Mein Leben dank' ich Dir.

Kotschubey (sanft).

Du dankst mit Thränen? —

Ein Greis mit Thränen mir, daß ich Dich einst
Zurückgestoßen in des Lebens Flut,
Da Dir die heißersehnte Küste lachte,
Du dankst mir, Du? — — Mann mit den weißen Locken! —

Aginia (bei der Ohnmächtigen).

Sie lebt — sie regt sich — lebt! —

Kotschubey (nachdem ihm die Schellen angelegt).

In diesen Pulsfen

Glüht auch noch Leben, dieses Herz erliegt
Dem Schicksal zögernd, eh' es scheidend bricht. —
Wie wird so schwer — ach ist so endlos schwer
So thränenreich das Scheiden von dem Leben,
Das dieser Thränen nimmer werth. —

(zum Driften Drifk.)

Dem Gatten

Vergönne noch des Abschied's letzten Schmerz.

(Drifk tritt in den Hintergrund zurück.)

Kotschubey.

Olga,

Gefährtin meines Lebens, Mutter Du

Des letzten Kindes, lebe wohl — auf ewig,
Auf immerdar jetzt lebe wohl.

— **Olga** (entreißt sich den Armen Arinia's. — Hastvoll).

Nein nein,
Du bleibst, Du kannst, Du darfst nicht von mir scheiden! —

Rotschubey (ergriffen; zieht sie an seine Brust).

Du weinst, Du weinst um mich? — Ich habe nie
Die Thräne die in Deinem Auge schwimmt
Verdient. — Ein frevelreiches, hartes Spiel
Hab' ich seit Jahren, ach mit Dir getrieben,
Und aus vergangner Zeiten jäher Tiefe
Lacht höhnisch die Erinnerung zu mir auf: —
Du liebtest mich, und ich — — — ich täuschte Dich;
Du sankst mir liebend an die Brust, und ich — — —
Der kalte Nord war ich, der Dir die Blüten
So zarten Hoffens eisig abgestreift. —
Es gaukelten der Freude Lustgebilde
Im bunten regen Treiben um Dich her
Ich scheuchte sie von hinnen — — — Weib, Du weinst,
Du weinst um mich? —

(umschlingt sie.)

Olga.

Von Zeiten, die da waren,
Sprich nicht Geliebter, nein der Gegenwart
Gedenke; ja vergiß nicht, daß nur Du
Nur Du allein mir bleibst für diese Welt. —
Du darfst nicht, sollst nicht sterben, was soll mir
Denn dieser wüßte Irrweg, dieses Leben
Wenn ich vereinzelt ihn durchschleichen soll! —
Und willst Du dennoch diesem Sein entfliehen,
Nimm mich mit Dir. — Ich bin ein Weib, mir bebt
Die Rechte, wenn den Todesstahl sie zückt,
Du liebst mich, bist ein Mann, so rette denn,
Befreie denn die Seele aus den Banden,
In die mein Körper sie umschlossen hält. —

Kotschubey.

Hinab zum Boden zerren diese Ketten
Den welken Arm, doch tiefer noch als sie
Beugt Olga, Deiner Thränen Raß mich nieder,
Sie gleiten stumm von Deinen Wangen hin —
Jedoch ein fürchterlich, ein heulend Wehe
Erstehen einst sie vor des Welkenrichters Thron.

Olga (unter Thränen).

Wassili! — —

Kotschubey.

Nimm ihn hin den Kuß der Weihe
Und lebe fort, die stumme Priesterin
Des Schmerzes, bis er endlich Dich bestieg.
Ein Geist der frühren Bonnetage schleiche
Durch diese Hallen fort und sankst Du dann
Zuletzt der Muttererde in den Schooß,
Zerfallen endlich diese stummen Mauern:
Wird bald auf ihren Trümmern Eulenbrut
Das Spottlied von der Erdengröße krächzen. —
Gefährtin meines Lebens fahre wohl.

Olga (verzweifelt).

Wassili, Gatte! —

(sinkt ihm kraftlos um den Hals.)

Kotschubey (legt sie sanft an dem Fuße des Katafalles nieder).

Lebe wohl! —

(Posaumentöne des Thurmwächters, die den Anbruch des Tages andeuten.
Kotschubey betet schweigend an dem Fuße des Sarges auf dem Katafall;
erhebt sich alsdann, mit versagender Stimme zu den Kosaken.)

So folget. —

(eilig ab. — Alle bis auf Grigori und Arinia folgen ihnen.)

(Lange Pause.)

Olga (wild aufspringend).

Wassili: — — Gott, wo ist er hin?! —

Grigori (deutet schweigend auf das Fenster nach oben).

Olga (hinaufblickend).

Dort flattert,

Nur schwach und immer schwächer Fackellicht:

Es führt ihn die Sekunde weit und weiter

Und keine Ewigkeit bringt ihn zurück.

(auf den Knieen.)

Gerechter Richter über Weltenscharen,

Vor dessen Blicken hell die Zukunft strahlt,

Ist denn kein Weg, ach, keiner mehr vorhanden,

Der ihn zurück an's Herz der Gattin führt? —

Ist keiner? — —

Grigori (zu ihr tretend).

Einen giebt es nur, und diesen

Will ich Dich führen schmerzgebeugtes Weib. —

Vierter Aufzug.

Gemach der Marie im Schlosse des Hettmanns.

Erster Auftritt.

Marie's Gemach. — Ein Eingang durch die Mitte und einer von der rechten Seite. — Mehr im Vordergrunde ein Lehnfessel, auf ihm lehnt eine Harfe, nebenbei ein Tisch und auf demselben ein Armleuchter mit brennenden Kerzen.

Marie, später Jaromir.

Marie (im Nachtgewande, im Lehnfessel in Nachdenken).

Jaromir (tritt durch die Mitte auf; dann halblaut).

Da weilt sie nun von ihrem Gram umfangen,
Da weilt sie nun ein Vorwurf dem Geschick
In ihren Zügen schmerzliches Verlangen
Und Behmut in dem zährenfeuchten Blick;
Der Schmerzen denkt sie, die sie jetzt umschauern
Und tiefes Weh' schwellt die erstorbne Brust,

Der Stunden denkt sie jetzt mit bangem Trauern,
 Die bei der Zukunft ruhn, ihr unbewußt;
 Sie ist verwaist, sie fühlt mit tiefem Harne
 Des Erdenlebens schale Nichtigkeit,
 Zur Gottheit fleht sie, daß sie sich erbarme
 Aus ihrem Borne der Barmherzigkeit:
 Sie kann noch beten, kann noch Thränen weinen. —
 Wie Leidenschaft in meinem Busen ringt,
 Mir in der Brust sich Schmerz mit Schmerzen einen,
 Wie zur Verzweiflung mich das Schicksal zwingt,
 Das kann sie, nein, das kann sie nie ermessen. — —
 Wie Zweier Elend diese Brust bestürmt
 Tief in dem Busen ruhn der Hoffnung Leichen,
 Das wird der Theuern Denkkraft nie erreichen. — — —
 Das also meiner Hoffnung kühnster Bau,
 Der sich im Thränennuß hier trägt zur Schau —

(laut.)

Gott, Gott! —

Marie (aufblickend).

Du Jaromir, Du hier? —

(erhebt sich, ihm die Hand bietend; sanft.)

Wer hieß Dich Freund dir Gramgebeugten nahen? —
 Nicht freudig kann der trübe Ernst empfangen,
 Du trittst zurück, Bestürzung in den Mienen? —

Jaromir.

Hätt' ich's gedacht, wär' nimmer ich erschienen. —

Marie.

Des Alters grübelnd Sinnen kränkte Dich? —

Jaromir.

Du klagst, daß Dir der Jugend Zeit entwich? —

Marie.

Die Zeit der Jugend ist mir hingeflohen,
 Nach Jahren nicht, nach Schmerzen die ihm drohen

Zählt ja der Mensch hier seines Alters Zeit. —
 Verlassen saß ich hier, in Einsamkeit,
 Vergangenhait zog meinem Blick vorüber,
 Durch Leiden zahllos, trübe stets und trüber: —
 Mein Leben trat vor mich in nackter Blöße,
 Zu grell war dieses Bild für meine Schwäche
 Von neuem sah ich meines Unglücks Größe,
 Das Herz bestürmend, daß es zögernd breche;
 Da sank ich zum Gebete trostlos nieder,
 Vergeblich ach, erhob mich trostlos wieder.

Jaronir.

Nur Fassung.

Marie (an das Fenster tretend).

Sieh hinab, sieh jene Blüten,
 In salbes Weib gehüllt, des Herbstes Raub,
 Im Mondenlicht erzitternd, die einst glühten,
 Ruhn längst geknickt der Winde Spiel im Staub! —
 Der Lenz erwacht, sie keimen üppig wieder — — —
 Der Hoffnung Blüte, die mich angelacht,
 Erprangte sonst wie sie, in farb'ger Pracht,
 Sank weß dahin, und ach, blüht nimmer wieder. —

Jaronir.

Marie, nicht diese Worte, nein, Du sprächest
 Gewißlich nimmer sie, wenn Dir bekannt,
 Wie am Gesühle sie mir folternd zehren;
 Marie, der eignen Schwäche sei erbarmend
 Und sprich sie nicht, sprich nicht die Worte
 Verzweiflungsvoller Hoffnungslosigkeit.
 Du klagst und dennoch ist ja Dir,
 Die Du verzweifeln klagst, auch Dir
 Ein Augenblick der Freude jetzt geboren. —

Marie.

Der Freude? — Dieses Wort ist leider längst
 Gestrichen aus der Sprache, die ich rede.

Jaromir (ihr einen Brief reichend).

Kennst Du Marie die Hand, die diese Zeilen
Dir hier geschrieben hat? —

Marie.

Barmherz'ger Gott! —

Doch nein, es kann nicht, kann nicht möglich sein! —

Der Mutter Schrift — zu schön ist dieser Wahn,

Als daß ich ihm sogleich entsagen könnte — — —

Doch nein, die Todten kann man nur beweinen,

Und ich — ach ich bin todt, bin todt, bin längst

In's Grab gesenkt für die, die sonst mich liebten. —

Jaromir.

Die Mutter schrieb Dir diesen Brief.

Marie.

O gieb ihn, gieb ihn her — entziehe fürder

Mir nicht der Mutterliebe theures Pfand,

O gieb ihn her; verzög're doch nicht länger

Die Stunde, der ich hoffend nie geharrt,

Weil sich so kühn mein Hoffen nie verstiegen.

(entreißt ihm das Schreiben, drückt es leidenschaftlich an die Lippen; dann unter Thränen.)

Das sind, das sind der Mutter theure Züge

Die mich mein thränenfeuchtes Auge hier

Erblicken läßt. — Das sind — o Gott, ich kann

Sie selbst nicht lesen, vor den Augen fliehn

Ein wirres Chaos mir die Zeichen hin:

Nimm Jaromir und lies — — doch eilig, —

Du zögerst noch? — Erbarme Dich und lies! —

Jaromir (ergriffen auf das Papier blickend).

Mein Kind — — —

Marie (unter Thränen).

Mein Kind! — Ihr Kind, gerechter Gott, ihr Kind! —

Und dieses Kind hat keine Mutter mehr!

(verhüllt ihr Antlitz laut schluchzend.)

Ich bin ihr noch, was ich ihr einst gewesen,
 Sie zürnt der Tochter nicht, die selbst sich fort
 Vom Mutterherzen stahl! — Der Tochter? — Nein, nein nein!
 Mein Kind! — Doch gieb sie her die Beilen, gieb
 Sie wieder her — — — sie können von den Lippen
 Des Fremden so verdammend ja, so kalt. —
 Ach gieb sie her, Du darfst es ja nicht wissen,
 Was eine Mutter Alles ihrem Kinde
 Vertrauen kann, drum gieb sie, gieb sie her. —

Jaromir (reicht ihr das Schreiben hin).

Marie.

Noch heiß wie sonst — ihr Kind — die Schuld Vergebung! —

Jaromir.

Ach sähest Du Mazeypa, jetzt Dein Weib,
 Dem Du für seine Liebe Jammer schuffst.

Marie.

Sie zürnet mir nicht mehr — vergab mir längst,
 O Gott, das ist zu viel — zu viel!

(sinkt in einen Sessel zurück.)

Jaromir (auf sie zueilend).

Marie! —

Marie.

Dir muß ich diese Stunde danken bester
 Geliebter Jaromir und that es nicht. —
 Vergieb: — Du hast ja Schmerzen selbst empfunden
 Du kannst es ja begreifen, kannst es fühlen,
 Was jetzt durch meine Pulse wogt und stürmt; —
 Deshalb vergiß daß undankbar ich Dich
 Vergessen konnte, bester Jaromir.

Jaromir.

Nicht schuldest Du sie mir — Dir muß ich ja

Die Stunde des Entzückens danken, Theure,
Weil hier ich Deiner Bönne Zeuge war.

Marie.

Du fühltest? Doch die Zähre dort im Auge
Die Du vergeblich Dich zu bergen müßtest,
Sagt mir es lauter hier, als jedes Wort,
Daß Du mit mir in dieser Stunde fühltest.
Du weinst? so stehe denn nicht ganz allein
Ich in der Fremde, fern vom Mutterherzen? —
O Jaromir, verscheuche nie, ach nie
Aus Deiner Brust des Mitleids reine Flamme,
Erröthe nie, ob jener Thräne, die
Du meinem Schicksal weintest. — Sei mir Freund. —
Die Schmerzen konnt' ich stets allein ertragen,
Die Freude, die mich jetzt durchschauert, kann
Ich in des Busens Tiefe nimmer bannen;
An Deiner Brust laß mich die Thräne weinen,
Die aus mich mit dem frühern Leide süht,
An Deiner Brust, an Freundes Brust laß mich
In dem Gedanken an mein Glück jetzt schwelgen.
Wenn Du nur Fremdling mir, verhaßt mir gar
Gewesen wärst: ich müßte doch Dich lieben,
Da Du mir diese Stunde schuffst.

(sinkt ihm an die Brust.)

Ignatius (tritt durch die Mitte ein; bei dem Anblicke der Gruppe
zieht er sich lauschend zurück).

Jaromir.

Marie, Mutter, Freundin! — Was Du Dein
Auf dieser Erde nennst, des Schmerzes Thränen,
Der Freude Lächeln — hier an dieser Brust
Sollst ein Vermächtniß Du sie niederlegen.
Marie, Schwester, Du mein Alles, Alles! —
Laß' mich in dem Gedanken schwelgen, ich,
Nur ich allein besitze das Vertrauen

Der theuern Schwester. — Gönne mir Marie
Den Stolz Dich mein, mich Dein zu nennen. —

Marie.

Bruder! —

Mein Herz giebt diesen Namen Dir. —

Ignatius (verschwindet).

Marie.

Dein Fuß betrat des Vaterhauses Räume,
Dein Auge sah die Theuern, denen nie
Ach niemals mehr ich nahen darf; drum sage
Mir Jaromir, wie Du die Eltern traffst.
Verschweige Nichts, das Kleinste laß mich hören,
Mir ist ja Alles wichtig, Alles groß,
An das sich die Erinnerung knüpft, das mir
All' die Gedanken an ein frühres Ginst
Vor meine Seele zaubert, das den Schmerz
In jeden Augenblicke wach mir rüttelt
Und dennoch mir unendlich theuer ist. —
Du sahst die Mutter, hörtest ihre Stimme,
Du sahst des Vaters weißgelocktes Haupt —
D sprich, o spiele nicht mit meinen Schmerzen
Entfalte mir das heißerflehte Bild. —

Jaromir.

Ich sah den Vater, ja Marie, sein Leben
Hängt jetzt an Deinen Lippen und ich schwieg. — —

Zweiter Auftritt.

Marie, Jaromir, Ignatius und Mazeyppa.

(Ignatius und Mazeyppa erscheinen am mittlern Eingange.)

Ignatius (hämisch.)

Dort lerne Weibertreue kennen.

(ab.)

Mazeyppa (will hervorstürzen, bezwingt sich aber.)

Jaromir.

Marie! — Bei Deiner Liebe und der meinen —

Mazeyppa (lacht wüthend auf).

Marie.

Gerechter Gott, wer lachte? — Ha,

Mazeyppa!! —

Jaromir (zugleich mit ihr).

Ha — der Vater! —

Mazeyppa.

Ja der Vater! —

Dein Vater, Ehebrecher — ja Dein Vater! —

Marie (außer Fassung zu Mazeyppas Füßen).

Jaromir (will sie aufrichten).

Nicht der Neue Zeichen! —

Marie, Du hast ja nie gefehlt, nur Er,
Nur Er, der jetzt als Richter vor Dir steht,
Hat hier gefrevelt: Deinen Glauben strafte
Des Hettmanns Missethat — Erhebe Dich,
Denn Du bist rein. —

Marie (schmerzlich).

Ich bin es nicht.

Mazepa.

Du wagst

Es Bube mich zu lästern — Du?! —

Marie.

Bergebung,

Daß Deiner ich vergaß.

Mazepa.

Fort Du winselnd Weib aus meinen Augen,
Deine Thränen weine an der Brust
Jenes Wichtes baar an Mannes-Ehre.

Jaromir.

Vater!

Mazepa.

Vater war ich Dir, Ehrloser! —

Jaromir (entblößt sein Seitengewehr, will auf ihn zustürzen).

Das, das war zu viel!

Marie (sich zwischen Beide drängend).

Es ist Dein Vater! —

Mazepa.

Greife morde, feiger Wicht! —

Jaromir (läßt den Säbel in die Scheide fallen).

Auf dieses Stahles Spitze schwebte jetzt
Dein Leben, das vergiß Mazepa nimmer.
Dein Dasein war der Wut verfallen,
Die noch in meinen Pulsen wallt und kocht:
Hier ruht mein Schwert — — du hast nichts zu befürchten
Ich danke Dir mein Leben — — — bist bezahlt! —

Mazeyppa.

Du höhnst! — Was ich Dir gab, kann ich Dir nehmen! —
(schleudert seinen Dolch nach ihm).

Marie (das Antlitz verhüllend, aufkreischend).

Ihr guten Geister! —

Jaromir (hebt den Dolch auf).

Er kam von eines Vaters Hand! —

An dieser Brust will ich ihn aufbewahren,

So lange Leben noch in diesen Adern rinnt,

Er kam von eines Vaters Hand! —

Wenn brechend sich mein Auge schließt, wenn Röcheln

Den Athem mir erstickt, will ich dies Pfand

Der Vaterliebe blicken und — verschneiden.

(stürzt ab).

Marie (noch auf den Knien mit schwacher Stimme).

O Jaromir — — umsonst — — ich bin verloren! —

Mazeyppa (sie mit verschränkten Armen betrachtend, dumpf vor sich hin).

Das könnte wahr sein. —

Marie (wie oben).

Höre mich Mazeyppa.

Mazeyppa (betrachtet sie schweigend eine Zeit hindurch, dann bricht er in ein lautes Hohngelächter aus. — Zur Seite ab.)

Marie (stürzt ihm nach, rüttelt an der verschlossenen Thüre und sinkt zu Boden).

Verstoßen!! —

(Tiefe Pause).

Dritter Auftritt.

Marie, Olga, Grigori, zuletzt ein Page.

Grigori (durch die Mittelsthüre zurücksprechend).

Wir sind am Ziele hohe Frau, drum nahet
Der Tochter, die Ihr sucht und die hier weilt.

Olga (hastig eintretend).

Ich muß sie sehen. —

(bleibt betroffen stehn).

Ist die vom Schmerz Gebeugte,

Die dort in düstres Sinnen tief versenkt,
Sich selbst und ihre Nähe schwer vergaß
Ist's meine Tochter — sie mein Kind — Marie? —

(naht ihr leise.)

Marie (das Haupt erhebend, vor sich hin).

Verlassen, elend und verdammt. — Verdammt
Von ihm und des Gewissens lauter Stimme
Nur Fluch von Allen — das, das ist zu viel! —

Olga (betrachtet sie schweigend).

Marie.

Mazeppe, Vater, Mutter und mein Glück
Mein längst verscherztes Lebensglück verloren,
Verloren jetzt und auch auf immerdar.

Olga.

Ich kann sie so nicht länger vor mir sehen.

(mit erhobener Stimme.)

Marie.

Marie (seufzt tief auf).

Olga (wie oben).

Marie, geliebtes, theures Kind.

Marie (auffahrend).

Wer sprach hier? —

(die Mutter gewahrend.)

Mutter!! —

(die Kniee der Mutter umschlingend, unter Thränen.)

Meine gute Mutter! —

(die Mutter erhebt sie und drückt sie wider ihr Herz.)

(Pause).

Marie (unter Thränen).

Du liebst Dein tiefgesunknes, armes Kind
Wie sonst, nahst noch der Stätte tiefen Elends,
An der sie einsam ihre Klagen haucht? —
Du hast mich ganz noch nicht vergessen, Mutter? —
Für Dich lebt noch ein Wesen, das man kannte,
Bevor die Schande seinen Namen falt
Und höhrend zu den Todten hat geworfen. —

Olga.

Wenn ich Dir zürnen wollte, armes Kind,
Ich könnt' es nicht, da jetzt ich Dich gesehn,
Da jetzt Dein Auge roth und thränenfeucht
Und schmerzentstellt Dein Antlitz ich erblickte,
Da ich Dich fast so elend wie mich selbst
Und jeder Hoffnung haar an meinen Busen
Jetzt drücken muß. — Marie, mein armes Kind.

Marie.

O Mutter, meine Mutter, die mir selbst
Ich thöricht, frevelhaftes Kind entrißen,
An Deiner Brust laß hier mich ruhn, den Traum
Den ich beglückt als Wirklichkeit genossen,

An ihr von Neuem träumen. — Ach es ist
 Zu wahr nur leider, daß den Werth der Eltern
 Das Kind erst dann ermißt, wenn es sie längst
 Verloren hat. — Wie oft lag auf den Knieen
 Ich im Gebet, beim Dunkel ernster Nacht,
 Wie oft hatt' ich vergeblich unter Thränen
 Nur einen Tag, ach einen nur ersleht,
 An dem sich Euer theures Traumbild zeigte
 An dem versöhnt ich Euer Antlitz lächeln sah:
 Vergeblich nur, von Neue hart gefoltert,
 Floh mich der Schlaf und der ersohnte Traum.

Olga.

Sei ruhig Kind.

Marie.

Ich bin ja ruhig, Mutter,
 Ich bin es ja, wie es dies Leben heißt,
 Dies Leben, dieser Kirchhof aller Freude,
 Ich bin ja ruhig Mutter, sind doch stumm
 Die Thränen, die mir hier im Auge glänzen,
 Verschweigt die Zunge doch, daß in der Brust
 Mit der Verzweiflung Schrei die Schmerzen reden.

Olga.

Das ist die Hoffnung, schwärmend einst gehegt,
 Als ich beglückt an Deiner Wiege weilte,
 Und Du die Arme lächelnd nach mir strecktest,
 Das ist die Hoffnung, Bahn der Mutterliebe! —
 Das Kind in Thränen an der Mutter Brust,
 Die nicht mehr trösten kann, weil auch in ihr
 Dieselben Schmerzen wüthen. —

Marie (schluchzend).

Mutter, Mutter! —

Olga (preßt sie stumm, den Blick gen Himmel gerichtet, an die Brust. —
 Tiefe Pause).

Marie (gefaßter).

Weil ich Dich wiedersehe Mutter, stürmen
 Auf mich mit mächtig'rem Drange noch als sonst
 Und zahlreich der Erinnerung Gefühle
 In diesem Augenblicke los. — Ja Mutter,
 Es tritt mir jede Stätte, die mir theuer,
 Die mir aus meiner Kindheit Tagen lieb,
 Mit Allem, was sich an sie knüpft, von Neuem
 Jetzt vor die Seele. — Du ja weiltest dort
 Wohin ich mich vergeblich oftmals sehnte.

Olga.

Mein Kind, es ist, Du hast es selbst erprobt,
 Die Halle die der Mensch bewohnt, der Zeuge
 Für die Gefühle, die sein Innres hegt:
 Drum steht verlassen gänzlich und verödet,
 Ein leeres Grab das einst belebte Schloß,
 Und in den weiten Sälen hallt es wieder
 Wenn sich ein Tritt in sie hinein verlor,
 So wird es in Ruinen einstmals sinken
 In stummer Trauer, so wie die es einst
 Bewohnten und vom Schmerz begraben wurden. —

Marie.

Ach Mutter! —

Olga.

Rauh berührt ich Dein Gefühl,
 Bergieb.

Marie.

Doch meine Freundin, meine Laute,
 An der die Nacht mich oftmals überrascht,
 Doch meine Wohnung? —

Olga.

Nie betrat ich sie,
 Seitdem Marie, Du sie verlassen hattest.

Marie.

Nur eine, eine Stunde möcht' ich dort
 In Eurem Kreise mich vom Schmerz erholen
 Der hart mich schon seit Jahren niederdrückt
 (Glockengeläute.)

Des Vaters Namen wag't ich nicht zu nennen, doch — — —

Grigori (bis jetzt ergriffener Zuschauer).

Die Glocken dort, die rufen zum Gericht.

Marie.

Wie Alter, zum Gerichte?

Grigori.

Leider ja.

Olga.

Vergessen ließ das Wiedersehen mich
 Was mich zu Dir geführt, doch Tochter, höre,
 Ich darf nicht länger zaudern, höre dann
 Es gilt ein Leben, gilt des Vaters Leben.

Marie (außer sich).

Gott — nenne mir den Weg ihn zu erretten,
 Erklimmen will ich ihn und sei der Tod
 Der Preis, der ihn erkauf't. —

Olga.

Es ist Mazeppa,
 Der rachedürstend jetzt sein Blut begehrt.

Marie.

Mazeppa — meines Vaters Tod? — Nein nein,
 Nur Wahnsinn könnte solche Unthat glauben.

Olga.

Marie, Du kannst, Du mußt ihn retten können.

Marie.

Ignatius! — Ha — das war der Drohung Sinn! —
Mazeppe, das die Wahl, die Du mir stelltest!
So war es möglich! —

(Die Thurmuhrl schlägt vier.)

Grigori.

Zaudert nicht, es schlägt
Die Stunde jetzt, in der sein edles Blut
Den Bloß des Henkers nehen soll, drum eilet.

Marie (zusammensinkend).

Das ist zu viel! —

(erhebt sich, stürzt auf den Tisch zu, ergreift eine Glocke und schellt.)

Page (tritt ein).

Marie.

Den Hettmann bitte her.

Page.

Der Fürst ist längst zum Richtplatz abgeritten,
Auf dem er zwei Verbrecher heute straft.

Marie (hält sich bebend an dem Tische.)

Er ein Verbrecher, er — Barmherzigkeit! —

Mazeppe — Gott — sein Richter am Schaffotte!

(sinkt in den Stuhl zurück, ihr Antlitz verhüllend).

Grigori.

Den Wagen.

Page (ab.)

Olga.

Marie, mein Kind, vom Tode rette ihn.

Marie (leise flüsternd).

Ja ja, so soll es sein, es kommen Viele! —

Mein Vater hingerichtet — ich der Henker.

Grigori.

Bei Allem, was Sie theuer nennen — —

Marie (stier um sich blickend).

Enthauptet — ja mein Kopf, mein armer Kopf —

Dort ist der Richtplatz — nehmt mich, greift mich Henker.

(will fort — sinkt zurück.)

Olga (fürchterlich beklemmt).

Barmherz'ger Gott! — Gebiete Deiner Kraft

Du langsam Kind — Du mußt ihn retten! —

Vage (eintretend).

Alles

Ist schon bereit.

Marie (erhebt sich, mit schwacher Stimme).

So laßt uns eilen. —

(sinkt aus Schwäche in die Kniee.)

Gott! —

Weshalb verläßt Du mich in dieser Stunde

Wo Du allein, nur Du mir übrig bleibst. —

Olga (ihr aufhelfend).

Nur fort, Du hörst ja Kind, daß jene Glocken,

Die ihm das Todeslied zugellten schon

Verstummt. — Fort drum, wenn Du noch ihn retten,

Das Leben ihm noch schirmen willst — — nur fort! —

Marie (schwach).

Ja laßt uns eilen.

(wankt von der Mutter unterstützt dem Eingange zu, dann sinkt sie erschöpft auf den Boden nieder.)

Nein, ich kann nicht mehr.

Olga (verzweifelnd die Hände ringend).

Barmherz'ger Himmel, stähle ihre Kraft!

Grigori (hebt sie vom Boden auf und trägt sie durch die Mitte fort).

Nur fort, daß wir den Richtplatz bald erreichen.

Olga (folgt).

Vierter Auftritt.

Zelt des Schwedenkönigs. Rechts vom Zuschauer Carl XII im blauen Reitrock mit gelben Aufschlägen und Futter und hohen Reiterstiefeln, mit dem Grafen Piper am Schachbrette; links die Generale Schlippenbach, Rennskiöld und Leionhufwudt der Jüngere, am Eingange der Adjutant mit gezogenem Säbel.

Carl XII, Graf Piper, Schlippenbach, Rennskiöld, Leionhufwudt und der Adjutant.

Piper.

Dem König Schach.

Carl (klopft ihm lächelnd auf die Schulter).

Laß es nur gut sein Piper,

Dem König Schach zu bieten, ist zwar schwer,

Doch schwerer ist's, ihn Mat zu machen.

(spielen fort.)

Lionhufwudt (halblaut zu den Generalen).

Im Scherze liegt ein wahrer Sinn. — Es bieten

Der Feinde viele uns jetzt Schach

Zum Mat wird Keiner noch es bringen können, —

Das Brett liegt vor uns da, nur wenig Stunden

Und wieder ist ein Meisterspiel gewonnen:

Sie sehen finster Schlippenbach, Sie zweifeln? —

Schlippenbach.

Ein Mann ist jener Zar, den bald besiegt
Sie wännen, Helden kann der Tapfre trogen. —

Leionhufwudt.

Was hilft es auch, wenn an die Spitze
Halbwilder Horden edler Muth sich stellt;
Wir sahen es vor Narva's Mauern.

Schlippenbach.

Ich will verstummen, morgen wenn die Nacht
Den Schleier über blut'ge Leichen zieht,
Will ich von Neuem reden; Wehe dann
Und dreimal Wehe, wenn ich wahr gefühlt,
Ein Fehltritt war der Zug in diese Steppen. —

Nennskiöld.

Ja Wehe.

Schlippenbach.

Noli desperari *) sagt
Des Wappens Inschrift mir, doch faßt mich Zagen
Wenn ich des Geistes Blicken jetzt gefolgt. —
Der Feind, von Euch noch eben klein genannt,
Erbaut durch unsern Fall sich Ruhmestempel,
Erwächst auf uns, daß er die Welt erschüttere. —
Kein weibisch Zagen, nein, Gewißheit sagt's. — —

Nennskiöld (lächelnd).

D hört doch nur den Graukopf murrend schwärmen.

Viper.

Dem König Schach.

*) Die Devise der Familie Schlippenbach, deren Nachkommen in Curland der Adelsmatrikel einverleibt sind.

Schlippenbach.

Wie ernst des Helden Mienen,
Und dennoch freundlich milde; ja, bei Gott
Er ist mein Feldherr, stolz bin ich sein Krieger.

Piper.

Dem König Schach.

Carl.

Er steht.

Piper.

Dem König Schach — — — und Mat! — — —

Carl (das Spiel betrachtend).

Schach und Mat —

Sei Du nur stolz, Du hast mich jetzt geschlagen,
Das that vor Dir noch keiner — Schach und Mat —
Du bist mein Sieger Piper, bist der erste
Und sollst der letzte sein. — — Dem König Schach
Und Mat. —

(steht auf, wirft die Figuren um).

Armselig Brett mit Deinen Puppen,
Im dumpfen Winkel eines engen Zelttes
Dir kann ich nicht gebieten; auf dem Grün
Der Steppen, unter hohem Himmelsdome
Will ich ein ernstes Spiel gewinnen. — Schach,
Dem Feinde Schach und Mat auf ewig Mat. —

Ordonanz (tritt ein und spricht leise mit dem Adjutanten).

Adjutant (vortretend).

Ein Greis gehüllt in dürftiges Gewand
Wünscht Eurer Majestät zu nah.

Carl.

Du fragst,
Wann hat sich Carl verleugnet seinem Volke? —
Er komme.

Ordonanz (tritt ab).**Fünfter Auftritt.****Vorige, ein Greis.****Greis** (dem Könige das Knie beugend).

Mein königlicher Herr.

Carl.

Erhebe Dich,
Nicht mir, der Gottheit beug' das Knie im Staube.

Greis.

Laß' es geschehn, der Letzte, der Dir kniet
Bin ich — freu' Dich zuletzt der Flittergröße;
Die Nacht, die diesen Tag zur Ruhe bettet,
Ist Deiner Herrschergröße Todesnacht. —

Carl.

Wer bist Du? —

Greis.

Herr, die achtzig Lebensjahre,
Die mich gedrückt, sie zehrten die Erinnerung,
So viel nur wißt, des Schöpfers Laumenspiel,
Das blind und rücksichtslos auf Erden waltet,
Schuf mich zum Greise, selber mir zur Last,

Zum Hohn der jugendlichen Zeitgenossen,
 Die selbst das Loos erlehen, das mich traf — — —
 O herbe König, ist's Gefühl im Busen,
 Daß hier der Mensch stets fühlen muß und leiden,
 Sich endlich die Gewißheit zu erbeuten,
 Er habe nichts gefühlt. —

Carl.

Was willst Du hier? —

Greis.

Ein Säugling lagst Du, Carl, in Deiner Wiege,
 Als Dir die Rechte hier, jetzt altersschwach
 Das Horoskop gestellt: der Zukunft Tage
 Sie lagen schleierfrei mir vor dem Blick:
 So mancher Lenz dem Wintergrab entstiegen,
 So mancher Herbst in welcher Blättertracht
 Zog mir vorbei im trägen Schritt der Jahre,
 Der Notala, vor der zerfallnen Hütte
 Bald eisgedeckt, bald stürmend wild und wogend,
 War Mitgenosse meiner Einsamkeit;
 Da senkten sie den eilften Carl in's Grab.
 Ich hörte, Fürst, der Glocken Feierklänge
 Die Dich zur Krönung luden, sah das Volk
 In Andacht hingegossen, auf den Knien
 Im Dome zahllos betend für Dein Wohl,
 Und als vom Chor der Orgel Wunderklänge
 In meinem Ohre donnernd wiederhallt,
 Fiel mir vom Blick der Zukunft Schleierbinde,
 Des Horoskopes düstres Rebelbild
 Stand leuchtend vor des Sehers Blicken da:
 Des Herzens Drang trieb mich auf Deine Spur,
 Carl, ungesehen war ich stets Dir nahe,
 Bin Dir gefolgt in dieses Steppenland. —
 Der Zeitpunkt kam, durch Jahre vorbereitet
 Und warnend tret' ich vor Dich, König, hin. —
 Hier auf Boltawas wüster Steppenflur

Ist Dir gesetzt das Grabmal Deines Ruhmes,
Bald trauert Schweden hier an seinen Stufen,
Drum fleuch zurück — noch ist es Zeit — enteile.

Carl.

Bist Du von Sinnen? —

Greis.

Ein Greis bin ich, drum blieben mir die Sinne;
Die Welle meines Blut's zieht träge fort,
Doch sankt brandend sie und stiege wieder,
Wie sie durchströmt des Mannes Venenzweig,
Und wäre mir, wie jetzt, die Zukunft klar,
Die Deine Tage drückt: ich käm' von Sinnen.
O Carl, laß knieend mich Dich hier beschwören,
Nicht länger weile hier, wo Schweden sinkt,
Denk' Deines Volkes, denk' der Ahnengröße
Und weiche des Geschickes Riesenmacht.

Carl.

Genug des Possenspiels, es wird ermüdend.

Greis (läßt seinen Stab fallen).

Sieh' diesen Stab, er sank aus meiner Rechten
Er sank hinab durch meiner Schwäche Schuld,
Er ist mir Schutz, ist Stütze mir des Alters
Verlassen, hilflos bin ich sonder ihn. —
Das Haupt muß ich hinab zum Staube beugen
Will ich dem Staub' entraffen meinen Stab,
Ich kann es thun, es lehrte mich mein Leben
Deß Last den starren Nacken mir gebeugt,
Ich muß es thun, will ich nicht kraftlos wanken:
Siehst es Du schuldbelastet einst mein Fürst
Wie sich Dein Stab, Dein Volk im Staube krümmt,
Kannst Du fürwahr den Nacken nimmer beugen —
Du nennst Dich stolz und baust auf den Verrat. —

Carl.

Schweig' Unglücksrabe.

Greis.

Wohl, ich will verstummen,
Um später einst auf Deiner Hoffnung Trümmern
An meinen Weisen heiser mich zu krächzen.
Der Stab, der meinen welken Körper stützt
Soll König noch in dieser Rechten weisen,
Bis stützenlos Du durch das Leben irrst,
Dann mag er brechen.

Carl.

Ewig währt er dann;
Doch jetzt hinfort. — Nimm Alter diese Gabe,
Von Carl zog unbeschenkt noch Keiner heim,
Nimm diese Börse hin, Du grauer Träumer.

Greis.

Behalt' Sie König nur in Deinen Händen,
Noch heute reich, kannst morgen nichts Du spenden.

(ab.)

(Carl blickt ihm stumm nach. Dreifacher Trommelwirbel.)

Adjutant.

Die Stunde des Gebetes, Majestät.

Carl.

So geht voran, ich folge.

(Generale ab, eben so der Adjutant.)

Hörst Du Piper,

Laß es mir sagen, wenn der Prediger
Den Segen spricht. — Der Mensch in mir begehrt sein Recht,
Drum lasse mich allein, ich will mich fassen.
Die Majestät schnürt diese Brust zusammen
Ich muß sie auf Minuten von mir werfen,
Drum lasse mich allein.

Piper (mit einer Verbeugung ab).

Sechster Auftritt.

Carl XII., später der **Adjutant.**

Carl (geht heftig auf und nieder, dann bleibt er mit verschränkten Armen stehen).

Fern die Heimat, fern die Stunden
 Längst entflohner Jugendzeit,
 Fern die Wünsche, die den Busen
 Wild durchtobten, nahe nur
 Schmerz und bange Zweifel. — Leben
 Nennt man dieses irre Schwanken
 Von der Behmut hin zum Schmerz,
 Leben nennt man den Gedanken,
 Dessen Lösung Räthsel sind. —
 Ich ein Mensch im Reich des Lebens
 Und mein Thron der Größe Sitz —
 Nicht vergebens walzt der Purpur
 Von den Schultern mir herab,
 Muß ich doch der Scham Erröthen
 In ihm bergen, muß die Brust,
 Die die Behmut mir fast sprengt
 Ich in seine Falten hüllen,
 Weil als Mensch ich menschlich groß,
 Doch auch menschlich klein nur handle;
 Ja das Schicksal von Millionen
 Ruht in dieser schwachen Hand —
 Ihre Sorgen ihre Wonnen
 Sind auf diese Brust gewälzt;
 Segnen soll ich, Zähren trocken,
 Elend mildern und die Brust
 Preßt mir selbst der Gram zusammen,

Meine Größe und mein Thron
Sind ein Spottbild eigner Schwäche.

(Pause.)

Bange Sorgen thürmen hier im Busen
Sich zu Gräbern meiner Mannheit auf,
Leben wogt um mich, nur ich allein
Bin an meine Größe festgeschmiedet,
Mich umfängt mein Thron ein ödes Grab. — — —
Irren ist des Menschen Loos auf Erden
Und ein Fehl von mir gebiert den Tod?
Söhne riß ich von der Mütter Herzen,
Gatten aus der Weiber Armen los,
Führte von der Heimat Fluren
Sie zu fernen Ländern. — Thränennaß
Klagte mich bei'm Weltenrichter an.
Wenn, was ich des Landes Wohlfahrt nannte,
Dem ich Tausende dahingeopfert
Nur ein Wahn, ein Sinnenblendwerk war?
Wenig Stunden und es tagt ein Morgen
Reich an Todesröcheln, reich an Blut,
Die Karthaunen krachen und entseelt
Stürzen Tausende zu Boden nieder
Und auf fernen unbekanntem Steppen
Werden meiner Krieger Schädel bleich —
Wenn ein Wahn sie, Täuschung hingeschlachtet? —
Gott, es zucken schneidend bange Zweifel
Durch die schmerzbewegte Brust
Gott — Was wird mir denn als Lohn geboten
Wenn die innre Ruhe mich verließ? —
Hohn, ja Spott der Nachwelt nur — o schrecklich,
Furchtbar ist es und doch wahr, ja wahr. —

(Pause.)

Ruhig, ruhig tobend Herz, bekämpfe
Diese Zweifel, die die Kraft dir lähmen,

Ruhig. — Kurze Zeit nur darfst du fühlen,
 Dann vergiß, daß eines Menschen Brust
 Dich umhüllte. Ruhig, ruhig. — Lauter
 Als du je vermagst, erdonnern bald
 Die Geschüße, sie gebieten Schweigen dir.

(Hinter der Scene wird der Zapfenstrich geschlagen; nach den ersten Wirbeln hört man eine geistliche Melodie auf Hörnern geblasen, denselben unterbrechen.)

Dank euch wohlbekannten Tönen
 Meine Mannheit gabt ihr mir zurück!

(Chorgesang von Männerstimmen bis zum Ende des Auftrittes, hinter der Scene, Carl sinkt auf die Kniee.)

Vater, Urgeist über fernen Sonnen
 Nur ein Blick von Dir und ich bin fest:
 Wehen um mich der Vernichtung Schauer,
 Deffnet meiner Hoffnung sich das Grab,
 Siegen laß mich oder untergehen! —
 Gott, in dessen Hand das Schicksal ruht
 Stärke, stärke mich.

(erhebt sich gefaßt.)

Adjutant (eintretend).

Majestät, die Stunde des Gebetes — —

Carl.

Junger Mann, Dir leht daheim ein Vater,
 Greis und welt im weiten Ahnensal —
 Dort das Schlachtfeld, kannst Du ruhig beten? —

Adjutant (ergriffen).

König — —

Carl (dumpf vor sich hin).

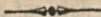
König und nur König wieder,
 Doch es soll ja also sein, drum Mensch

Hier im Busen schlafe, schlafe ruhig,
Du bist König. —

(geht rasch auf den Ausgang zu.)

Adjutant (öffnet die Zelttapete).

(Lauter Trommelwirbel, durch die Regimentsmusik unterbrochen).



Fünfter Aufzug.

Widniß am Dnjepr. — Im Hintergrunde eine terrassenförmig ansteigende Felswand, von der der Fluß eine Paroge*) bildend, stürzt. — Im Vordergrund eine Hütte an einem Bache, der in den Fluß mündet, ein großer Stein zur Seite des Einganges in die Hütte. — Hinter derselben ein schmaler Fußsteig, der in eine Felsrinne, den Wasserfall überragend, ausgeht.
— Es ist Nacht und nur einzelne Sterne erblicken die Finsterniß.

Erster Auftritt.

Marie, dann Mazepa und ein Bauerweib.

Marie (im schwarzen Gewande, einen weißen Kranz um den Kopf, lagert am Ufer des Baches, singt, mit ihren aufgelösten Haarflechten spielend).

Wellchen hüpfst zur Welle hin
Zieht mit ihr durch's Meer dahin
Tändelt fort mit leichtem Tanz
Blendend wie der Flocken Glanz.

*) Parogen (нопорн) nennt man in Rußland die dem Dnjepr eigenthümlichen Wasserschwellen.

Moosgedeckt die Scheerenwand
 In der Meeresöde stand,
 Sah die Wellen hüpfend fliehn
 Durch der Wasserebene Grün.

Lachte hämisch ihrer Lust — — —

(Der Kranz entfällt ihrem Haupte, sie betrachtet ihn stillschweigend, dann entbättert sie ihn und wirft ihn singend in den Bach.)

Auf dürrem Rasenhügel
 Ein bleicher Schädel lag
 Mit welken Myrrthenzweigen
 Bekränzt wol manchen Tag.

Der Mond mit falbem Scheine
 Blickt stumm auf ihn herab —
 Der Winde Spiel verlassen
 Der Schädel deckt das Grab.

So lag er lang und länger
 Geschirmt vom welken Kranz,
 Deß letzte Blätter endlich
 Der Wind trug fort im Tanz.

Beraubt der letzten Fierde
 In Augeshöhlung Thau
 Lag weinend er am Grabe — — —

(Springt hastig auf, starrt wild um sich, dann sinkt sie wieder auf die Kniee nieder, leise vor sich hinsingend.)

Wazepa (in seinen Mantel gehüllt, tritt hastig auf die Thür der Hütte zu, an dieselbe klopfend).

Das Weib (ihm öffnend).

Wer da? —

Wazepa.

Für meinen Durst, Weib, einen Trunk.

Das Weib.

Herr, tretet ein in diese niedre Hütte,
 Von Regen triefend ist Euch das Gewand,
 Erwärmt Euch hier, pflegt hier der Ruhe, Herr. —

Mazepa.

Du gutes Weib, sieh' jenes Lustgewölbe
 Hoch über uns, zu niedrig ist es mir,
 Mit seiner Last drückt es mich zu dem Boden
 Und jener Hütte Raum? — — Ich danke Dir,
 Nur einen Trunk dem Durste, der mich zährt.

Das Weib.

Sogleich.

(ab.)

Mazepa (sich auf den Stein niederlassend).

Hier der gehoffte Königsthron,
 Hart ist er zwar, doch härter mein Geschick.

Das Weib (kommt mit einem Becher).

Mazepa (nachdem er trank).

Ich danke Dir.

Das Weib.

Von wannen kommt Ihr, Herr?

Mazepa.

Vom Kirchhof meiner Hoffnung, gutes Weib,
 Es gab ein Mahl, ein lustig Leichenmahl,
 Das alte Weib, das mich seit Jahren täuschte
 Liegt ruhig jetzt.

Das Weib (bei Seite).

Unheimlich wird es hier.

(laut)

Bergebt.

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Marie und Mazepa.

Mazepa (bumpf vor sich hin).

Mazepa Sklave und Mazepa Flüchtling
 Verflucht, geschändet und entehrt
 Und zwischen diese beiden Augenblicke
 Nur hingewürgte Unschuld, Ströme Blut;
 Da hat man die Geschichte seines Lebens.
 Ich war, ich fühlte. Was ich einst gewesen,
 Sieht Niemand dem Gerippe ohne Geist
 Mehr an. — Es ist das Loos ja der Vulkanen,
 Das sie als Aschenhaufen langsam modern,
 Wenn Feuer nicht in ihrem Schlunde tobt;
 Du hast geglüht, du wilde Lebensflamme
 Hier in der Brust, doch deine Blut erlosch,
 So lasse denn die Hülle langsam sterben.

(erhebt sich.)

Der Mensch klagt über dieses Lebens Kürze,
 O Gott, es ist unendlich lang, zu lang,
 Wenn alle die durchlebten Stunden
 Wir in dem Spiegel der Erinnerung sehn;
 Mich dünkt mein Leben reich an Ewigkeiten,
 Von denen die Sekunde schon das Haar
 Sich auf dem Haupte sträuben macht. — Ich war
 Und die Ruine meines frühren Seins
 Ist in die letzten Trümmer bald gesunken,
 Mich gähnt Vernichtung hier auf Erden an
 Und dort — ? —

(Pause.)

Das Leben ist mir nun verloren,
 Weil fürchterlich der Tod mir scheint.

Erwache Kraft in mir, nochmals erwache
 Und scheuche jene trüben Zweifel fort,
 Der bleichen Furcht entsetzlichen Phantome :
 Scheuch' sie hinfort, ja rüttle aus dem Schlaf
 Die Mannheit auf, von Schmerzen eingesungen. —
 Vergebens — — — wilder tobt und immer wilder
 Das Flammenmeer, Verzweiflung, in der Brust
 Es gönnt mir keine Ruhe, zaubert Bilder
 Der Finsterniß vor meinen Blick. — Es sei! —
 Muß sich der Geist doch an den Traum gewöhnen,
 Der durch den langen Schlaf der Ewigkeit
 Ein Foltergeist an ihm vorüberzieht.

(hüllt sich in seinen Mantel, läßt sich auf den Stein nieder.)

Marie (singt mit flüsternder Stimme).

Am Abend auf dem Felde
 Da Leichen nur gesät,
 Gestützt auf seinen Spaten
 Der Todtengräber steht.

Gebleicht sind seine Haare
 Gebrochen seine Kraft,
 Sie sind von tiefem Schmerze
 Durch Jahre hingerafft.

Und auf die welken Wangen
 Ihm eine Föhre rinnt,
 Das Grab gräbt hier der Vater
 Für sein verlornes Kind. —

Das Werk, das er mit Thränen
 Und Schmerzen hier begann,
 Das hat er nun beendet,
 Der arme greise Mann.

Er wankt jetzt heim zur Hütte,
 Drin bleich und todeskalt,

Fest schlummernd ruht die Tochter
Vom Bahrtuch eng umwallt.

Er kann den Schmerz nicht zügeln,
Der schneidend ihn durchglüht
Und nieder zu der Bahre
Ihn auf die Kniee zieht.

Er liegt noch auf den Knieen
Strahlt gleich des Morgens Roth,
Er weilt noch bei der Leiche,
Gleich ihr so kalt und — todt.

(lacht gellend auf.)

Mazepa (auffahrend).

Ha, was war das.

Marie (erhebt sich aufkreischend).

Mazepa! —

Mazepa.

Du Marie!

Marie (auf ihn zueilend, an seinem Halse).

Du grauer Freund, kennst Du das Todtenlied? —

Mazepa.

Bist Du's Marie — was suchst Du bei der Schande? —

Marie (flüsternd).

Nur stille, stille, denn man könnte sonst
Es hören, daß Du Trauter mir genacht,
Nur leise, leise hier, wo Athemzüge
Selbst zu Verrätern werden können;
Nur leise Freund. — Dort auf dem Flügel schläft
Mein grauer Vater, träumt von seinem Kinde,
Das längst ihn schon verriet, dort aus der Höh'

Sieht auf uns lauschend der gestirnte Himmel,
Drum leise Freund, es wachst ja der Verrat.

Mazepa.

Marie, kann ich den Sinnen trauen, spiegeln
Sie mir kein Blendwerk vor, Du bist es selbst
Und Deine Lippen sprechen diese Worte
Die mich dran zweifeln lassen, daß Du's bist,

Marie.

Nur einen Tritt, noch einen und die Leiter
Liegt glücklich überstiegen hinter uns.
Hörst Du den Klappen schnauben? — Ach ich falle,
Mich schwindelt, fange mich mit Deinem Arm!

(sinkt ihm an die Brust.)

Mazepa.

Marie, so müssen denn die Zweifel schwinden,
Und es ist wahr, daß ich Dich jetzt verlor! —
Marie, die Augen, die mit mattem Schimmer
Zu mir herüber sehn, die senke jetzt
Zur Erde nieder, ja mit einem Blicke
Der frühren Zärtlichkeit gieb mir mein Glück.
Das Herz, das einst mit wildem Liebesfeuer
Und unerhört nach meinem Herzen schlug,
Ruhst leisen Schlages jetzt an meiner Brust
Und fühlt nicht, wie der Schmerz sie rauh durchwühlt.

Marie.

Horch! — Glockenklänge, ha die schönen Laute
Die Freunde längst entschwindner Kinderzeit,
Sie rufen mich. — Ja ja! — Ich will auch folgen.
Die mich zur Taufe längst und zum Gebet
Mit hellem Klange luden, fordern wieder
Daß vor des Altars Stufen ich als Braut
Erscheine. — Sieh' ich komme, ja, ja ja! —

(in die Hände klatschend.)

Ei sieh, die Hochzeitfackeln flattern. — Schön, ach schön!
Den Brautkranz — nein, es ist die Todtenkrone.

Mazepa.

Vom Wahnsinn sie erfährt durch mein Verbrechen! —

Marie.

Doch das sind nicht des Sanges Friedenstöne,
Das ist der Raben heiserer Gesang,
So düster glimmt der Fackeln trübes Licht
Und blutig roth ist ja die Altardecke,
Die sonst in glänzend reinem Weiß erprangt. —
So führe mich Mazepa denn — ich Hörin,
Du bist ein Andrer ja, Du bist der Tod. —
Zum Tode? — Nein ich will nicht, will nicht sterben! —

Mazepa.

Sie kennt mich nicht mehr.

Marie.

Ha, der Priester naht,
Siehst ihn Du dort, siehst Du sein roth Gewand? —
Er naht mir — Gott! — Es sinkt zu meinen Füßen
Sein blutig Haupt — Er flucht mir, flucht — Mein Vater!!! —

(verhüllt ihr Antlitz.)

Mazepa.

Das ist zu viel, mehr als Vergeltung heischt.

Marie (sich an ihn schmiegend).

Nur leise, leise lauter Mann; die Mutter,
Die hier auf dieses Flusses kühlen Grund
Sich schlafen legte, könnte sonst erwachen. —

Siehst Du, wie dort es tobend braust und schäumt
 Und ihr die langen bleichen Haare neigt,
 Das sind die Thränen alle, die sie weinte,
 Als sie für Nimmerwiedersehn ihr Kind
 Verlor, — als sie des Vaters Haupt — — ach Gott! —

Mazepa.

Marie mein Weib, mein hingeopfert Weib.

Marie.

Gieb mir die Harfe, daß ein Lied ich singe,
 Doch nein, nein thu' es nicht: hier in der Brust
 Tönt kreischend es und gellend durcheinander
 In wildem tobendem Gewirre — Nein. —

(singt.)

Lilie stand auf Bergeshöhn
 Stolz und üppig roth
 Prangt in holder Blüten Glühn
 Kannte nicht den Tod.

Bube sah die Schlanke blüh'n
 Ueppig, stolz und roth,
 Brach sie — unter seiner Hand
 Fand sie jetzt den Tod.

Welf und bleich, einst lebensfrisch
 Sank sie hin zum Staub,
 Blätterlos, der Winde Spiel
 Lag der Bosheit Raub.

Mazepa.

Der Bahnstinn selbst hat mich verdammt, gerichtet

Marie (mit versagender Stimme, sinkt auf den Stein).

Schlaf' wohl, mein Vater, fluche nie der Tochter —

Dort droben mein verscherztes Paradies —
Ein Wiedersehen über jenen Sternen.

(Tiefe Pause.)

Dort, alter Mann, dem auch noch Thränen fließen —
Reich mir das Glas dort — wieder kehrt der Schmerz —
Daß es ihn lindre — gieb es mir — dort, dort. —

(Eine Phiole aus dem Busen ziehend.)

Du herber Trank — doch nein — Du bist mir süß,
Den Gistpokal den trank ich leer: — mein Leben.

Mazeyppa (entreißt ihr die Flasche, läßt sie zu Boden fallen).

Was seh ich? — Gift! — — Maria, Gift!! —

Marie (lächelnd).

Du Thor,

Es giebt kein Gift, nein nein, es giebt kein Gift,
Als nur das eine süße, schmerzlich süße, —
Als nur die Liebe — — nein — — ich böses Kind.

Mazeyppa.

Je mehr ich fürchten muß, Dich zu verlieren,
Um desto theurer wirst Du mir, Marie,
Ich kann das Leben nicht allein mehr tragen,
Drum eine, Mädchen, uns Dein Liebestrank,

(erblickt die Phiole in Scherben; lacht höhnisch auf.)

Ha, Scherben! — Unter Scherben selbst der letzte Trost.

Marie (sich halb aufrichtend).

Hörst Du des Rappens Tritte durch die Haide,
Hörst Du sie, grauer Freund, mit dumpfem Ton?
Siehst durch die Nacht Du seine Mähnen wallen,
Hörst Du der Eulen kläglichen Gesang? —
Das sind die Hochzeitweisen — hu, mich schaudert

Mich Aermste packt die Kälte grauſig an,
 Nimm mich an Deine Bruſt, denn ſonſt erſtarre
 Ich vor der Hochzeit noch. — Sieh' dort im Scheine
 Des fahlen Mondes unſer Brautbett ſtehn:
 Nein nein, das iſt es nicht — — das Hochgericht
 Mit meines Vaters Leiche — — ach, ich falle.
 Ha! — Die Gerippe wirbeln durch einander
 Und ſingen heulend mir das Hochzeitlied.
 Hinweg mit Dir, hinweg, hinweg ich ſterbe!
 Sieh, wie die Sterne durch einander kreifen,
 Sieh, wie ſo roth gefärbt durch Vaterblut — —
 Mazepa naht — verlaß mich nicht mein Vater —
 Sei Tanzeluſt — — der Kappe ſchäumt — — ich falle! —

(ſie ſinkt zur Erde nieder.)

Mazepa.

Marie!

Marie (immer ſchwächer).

Ha Vater — was die Wölfe ſchaurig heulen,
 Das ſchaumgedeckte Roß — — Dein Leib in Banden —
 Siehſt Du den Königsthron — — das Hochgericht — —
 Verrat für einen Thron — — — ein Steppengrab! —
 Du hältſt mich feſt — das iſt ja schön mein Vater —
 Bewahrſt — mich liebend vor dem Fall —
 Die Leute ſagten — längſt — ich ſei gefallen —
 Hüll' mich in Deinen Mantel — hier iſt's kalt —
 Du drückſt ſo feſt mich an Dich — halte loſer —
 Dein Bräutchen — Bitte harter Mann — — Du drückſt —
 Mich feſter immer noch — — Du fühlſt die Schmerzen — —
 Von mir — empfunden — nicht mit mir — o weh! —
 Du preſſeſt — heftiger — mich noch — ach bitte — —
 Laß mich — doch los — ich werde — ja nicht fallen — ! —
 Barbar! — Ach Hilfe! — Vater — Mutter — Ach!! — —

(nach dem letzten Schrei zuckt ſie krampfhaft zuſammen und ſtirbt.)

Mazepa (aufkreischend, bei ihr niedersinkend).

Marie! — Marie!! —

(Tiefe Pause. — Erhebt sich, starrt lange die Leiche an; dann dumpf vor
sich hin.)

Sie starb und ich mit ihr —

Der Schmerz, den diese Stunde mir geboren,
Grub mir das Grab: — ich habe sie verloren. —

Dritter Auftritt.

Borige, Jaromir, Grigori.

Jaromir (tritt in Grigori's Begleitung hastig auf).

Mazepa.

Jaromir, mein Sohn.

Jaromir.

Wer rief mir? — Du Mazepa, Du?
Hier Vater müssen wir uns wiederfinden?

Mazepa.

Mein Sohn — —

Jaromir.

Du nennst mich Sohn: vergiß das Wort,
Das mich an längst geschwundene Zeiten mahnt.
Geworben dem Verrat, starb ich der Ehre,
Du nennst mich Sohn? — Hörst Du der Zweige Lispeln
Hörst Du der Wipfel Aeolsharfeinton? —
Verständlich sind die Laute meinem Schmerze:
Der Vorwurf den das Einst mir dröhnend flucht.

Mazeyppa.

Mein Jaromir.

Jaromir.

Du Mann, der Greise würgt,
Den schmähend Land und Volk Verräter nennen,
Arm, bettelarm, der Mannesehre blos,
Siehst Du mich schamerglühend vor Dir stehn.

Mazeyppa.

Berzweifle nicht, Dein Leben —

Jaromir.

Das Leben hier mit seinem Schmerz und Leid :
Was ist denn dieser karge Tropfen Zeit,
Das Leben, der zum Meer der Ewigkeit
Sich zögernd senkt, wenn in uns selbst wir nicht
In der Sekunde Ewigkeiten leben ?

Mazeyppa.

Der Schmerz hat Dich bethört.

Jaromir (bei'm Anblicke der Marie aufschreiend).

Was muß ich sehn! —

(stürzt auf sie zu, ihre Hand ergreifend.)

Baumherz'ger — ! — Sie ist kalt! — Gott! — Eine Leiche !

(mit thränenerstickter Stimme.)

Marie ! —

(sinkt vor der Leiche nieder.)

Geliebte ! —

(dumpf.)

Ach vergebens — todt —

Und ewig todt!! — —

Grigori (bei Seite).

Auch sie dahin, auch sie.

Jaromir (blickt sie lange und schmerzlich an; dann läßt er ihre Hand auf den Boden sinken. — Fürchterlich betont).

Auch das Dein Werk, auch das blutdürstiger Henker!

Mazepa (sprachlos).

Jaromir (auf die Leiche niedersinkend.)

Das Edelste vergänglich, bald vernichtet
Und nur der Bosheit überall der Sieg.

(den näher tretenden Hettmann mit den Händen abweisend.)

Hinweg! — Vor Deiner Liebe konnte nie
Ich die Gemordete je schützen,
Vor Deinem Hohne will ich ihre Leiche
Vor der Entweihung mit dem Leben schirmen.
Wie seine Blicke furchtbar rollen,
Wie Blutgier sich in seinen Zügen malt,
Wie er sich — — großer Gott, und das mein Vater! —

(verhüllt sein Antlitz mit den Händen.)

Mazepa.

So höre Jaromir —

Jaromir.

Nichts darf ich hören,
Nichts denken wollen, ist doch der Gedanke,
Den ich erbebend hier bei dieser Leiche
Erfassen muß, zu groß schon für mein Hirn,
Raubt dieser eine mir doch meine Sinne! —
Ist das Dein Werk, hast Du dies Weib gemordet? —
Erstickt ist mein Gefühl. — Bei dieser hier
Liegt jetzt ein jedes Band gelöst, zerrissen.

Mazepa.

Ein schwaches Weib siehst Du mich Jaromir,

In dem Gefühle meiner Schuld, durch sechszig
 Mit Blut befleckte Jahre hingebeugt. —
 Der Mann, vor dem man sonst gezittert, war.
 Nur Du bleibst mir mein Sohn, nur Du von Allen,
 Nur Du von allen Tausenden, die mir
 Dies Lebensschattenspiel vorübertrieb —
 Und Du jetzt — — — höre mich. —

Jaromir (sich abwendend).

Die Worte spare —
 Hoffst Du mich etwa jetzt, wie Diese hier
 Durch Falschheit zu bestücken, mich dann sich'rer
 Noch hinzuwürgen? —

Mazepa.

Spricht in Deiner Brust

Kein Ton der Liebe mir denn mehr zu Gunsten,
 Ist die Erinnerung Dir ganz entflohn? —
 Du siehst es Jaromir, daß ich so arm
 Geworden bin, daß ich Dich an die Liebe
 Die sonst Dein Herz durchglüht, jetzt mahnen kann,
 Daß ich mit jeder Wohlthat prunken muß;
 Die Arme, die den Säugling einst umfingen,
 Sie strecken jetzt sich flehend aus nach Dir.

Jaromir.

Fluch dieser Liebe, die nur Blut und Opfer
 Als Bürgen sich dem Dasein stellen kann,
 Fluch mir, daß ich verblendet, Dich nicht hasse
 So tief Dich nicht verachte, wie Dir es
 In reichem Maße Du verdient. — Die Klänge
 Aus schöner, unschuldvoller Jugendzeit
 Hat noch der Miston rauher Gegenwart
 Nicht übertönen können; Fluch mir deshalb,
 Daß ich des Kindes Pflicht — und Du mein Vater!

Mazepa (ihm näher tretend).

Mein Sohn —

Jaromir.

Hinweg, zurück mit dieser Hand, an der
 Der Todesschweiß so vieler Hingewürgten
 Seit Jahren klebt, hinweg. — Du kündest Mord
 Und Hohn wird jeder andre Laut der Sprache
 Wenn er von Deinen Lippen kam, hinweg! —

(sinkt schmerzbetäubt bei der Leiche nieder.)

(Tiefe Pause.)

Jaromir (erhebt sich. — Zum Hettmann mit schmerzlicher Würde, Ma-
 rien's Hand in der seinen).

Das Schicksal nicht, Du, Du hast uns geschieden.

O Mann, den einst ich meinen Vater nannte,
 Noch höre mich — bald trennt die Weite uns.

Mein Leben war ein Schaumbild reiner Freude

Du hast es mir getrübt — zur Wirklichkeit

Zur Kerkerlust des Schmerzes mich geführt —

Vergeben sei Dir, warst Du mir doch Vater. —

Blicke hier, zu Deinen Füßen starr

Dieses Opfer liebevoller Treu

Die nicht fassen Du, verderben konntest;

Liegt hier Marie, die gleichfalls Dir vergab,

Blüht unsrer Liebe hier Unsterblichkeit

Und einst lichtumstrahlt ein reiner Engel

Der ew'gen Gottheit Gnade Dir erlehnt —

Doch was, Mazeypa, in der Brust Du birgst,

Nimmst Du von dieser Stätte in den Tod;

Mazeypa, Vater, möchtest Du dereinst,

Wenn Du Dir Rechnung giebst von diesem Leben

Gefasster vor dem letzten Richter stehn,

Als jetzt vor mir. — Zum letzten Male blicke

Ich in das Auge noch, das einstmals mir

Boll Liebe strahlte; lebe wohl mein Vater,

Verwaist durchschleich' ich nun des Lebens Treiben. —

Mazeypa.

Verlassen willst Du mich? —

Jaromir.

Beßhalb, ach Vater,
 Beßhalb ist uns die Zeit dahingeflohn,
 Als ich ein Kind an Deiner Brust Dir ruhte? —
 Du warst mein Alles, warst mir meine Welt;
 Allein, die Schmerzen als Begleiter, trete
 Zum letzten Male ich jetzt vor Dich hin.

Mazeypa.

Nein Jaromir, Du kannst mich nicht verlassen.

Jaromir.

Ich muß es; könnte nimmermehr ich doch
 Vertrauend an der Brust des Mannes ruhn,
 Den seine Missethat ein Schreckgespenst
 Empor aus meinen Armen scheucht, den dort
 Die Leiche — — Wahnsinn lohnt mir den Gedanken.

Mazeypa (starrt vor sich hin).

Jaromir (auf Grigori zutretend).

Du greiser Freund kannst mir noch Mitleid zollen? —

Grigori (bewegt).

Ach Herr —

Jaromir.

Du kannst noch fühlen, Du, Du folge mir.
 Hinweg aus diesen Räumen, die nur Schmerzen,
 Nur Todesschmerzen durch's Gefühl mir treiben.
 In öder Einsamkeit, da kein Geschöpf,
 Das eines Menschen Züge trägt, uns naht,
 In tiefer Waldesstille lass' uns weilen.
 Geschieden von der Welt das Dasein tragen,
 Dort lass' uns dulden, bis das Herz uns bricht,
 Bis uns der Wipfel leise Harfentöne
 Das letzte Lied zum letzten Schlummer wehn. —

Grigori (erschüttert).

Dein Schmerz zermalmt mich Herr, nicht fürder kann
Ich schweigen — Herr man täuschte Dich, Du wähest
Dich unfres Hettmanns Sohn — Du bist getäuscht.

Jaromir.

Ich nicht sein Sohn? — Ach rede Greis, ach rede.

Grigori.

Auf einer Streiferei sah eines Abends
Ich in der Steppe bleich und eiskalt
In Lumpen farg gehüllt, ein junges Weib
Den Schlaf des Todes ruhn und an den kalten,
Erstarrten Brüsten sog ein blühend Kind.

Jaromir.

Und das — — nur weiter, weiter.

Grigori.

Umklammert hielt es seiner Mutter Leib,
Nicht fühlend, daß kein Herz ihr mehr im Busen
Voll Mutterliebe schlug. — Ich sah dies Bild
Des Glends an, ein schmerzdurchdrungner Zeuge,
Entnahm das kaum erglühete Leben
Des Todes starrem Arm. Das Kind — ach Herr,
Du blicktest unter Thränen zu mir auf,
Und hattest Dir durch diesen Blick den Vater
In mir erworben. — Sorge für Dein Wohl
War nur allein der Wunsch jetzt meiner Seele. —
Als ich dem Schloß des Hettmanns kaum genah,
Durchzuckte ein Gedanke mir die Sinne
Und ward zur That. — Am Wege, den er ritt
Fand er den Ausgesetzten, fand er Dich,
Dein Vater.

Jaromir.

Gott! — Als Säugling schon verlassen. —
Ein Fremdling in der Welt und elternlos.

Was hat, was hat dies Wesen, das in mir
 Hier denkt und fühlt, an Dir denn je gefrevelt,
 Daß Du an dieses Leben, an den Staub
 Der Erde es gefesselt.

(den Hettmann aus seinem Hinbrüten weckend.)

Vater, Vater! —

Nach nein, ich bin ja nicht Dein Sohn, bin ja
 Nur eines Bettlers Kind, bin selbst ein Bettler,
 Ein schmerzgebeugter Bettler nur, der einst
 Mit Thränen, mit der Kindheit Lallen, Liebe
 Erslechte, der sie jetzt verschmählt, da ihm
 Sie ward. —

Mazeyppa (gerührt).

Mein Sohn.

Jaromir.

Nicht kann ich Dir es danken,
 Daß mitleidsvoll Du mich erhalten hast.
 Ach hätten einst mich Deines Rosses Hufe
 Bertreten, da ein Säugling ich im Staube lag:
 Ein Schrei des Schmerzes nur, und dieses Leben,
 Die Folterkammer des Gefühls, wär' nie
 Von mir gekannt; doch jetzt muß dem Geschicke
 Ein steter Vorwurf, ich das Leben tragen. —

(nach einer Pause.)

Hier Hettmann ist mein Schwert. — Ich trug es oft
 Im Kampfe für das Vaterland, um rein
 Es einst und unbefleckt mit in das Grab
 Zu nehmen; stehe jetzt als ein Verräter
 Entnervt, geschändet Hettmann hier vor Dir —
 Das Weib bedarf der Waffe nicht.

Mazeyppa.

Auch Du? —

(die Waffe entgegennehmend.)

Es sei.

(von ihm abgewendet, mit versagender Stimme.)

So ziehet fort.

Jaromir (Mazeppas Rechte heftig ergreifend.)

Mein Vater! —

(an seinem Halse.)

Vater! — Ewig scheiden wir — — —

Ich bin versöhnt! —

(sich auf Marias Leiche niederbeugend.)

Du meines Lebens Hoffen

Wir sehn uns wieder dort in jenen Fernen. —

(stürzt ab)

Mazeppa.

Mein Jaromir.

(starrt ihm lange nach.)

Er flieht, so eile denn mit ihm dahin
 So wirble mit ihm fort, Du schales Nichts,
 Enteile denn mit ihm Du fader Traum
 Von sechszig inhaltsschweren Räthseljahren — — —
 Was blieb mir? — Er entflohn und die dort — kalt!

(Pause.)

Hier steh' ich an den Grenzen des Verstandes
 Und kalt lacht mir der Wahnsinn in's Gesicht, —
 Es kam das Alter, kam des Lebens Winter
 Und ich stand fest, ein eisgehüllter Fels —
 Es kam das Heute und der Morgen findet
 Ein Kind in Thränen — oder eine Leiche.
 Was soll mir dieses Leben, dieser Maskenball,
 Auf dem sich jeder dreht, zu Andrer Täuschung? —
 Die Glitterlarve hab' ich einst getragen

In der der Haufe zitternd mich erblickt
 Und die mich selbst, mir selbst zum Narren schuf,
 Das Kleid ist alt und Keiner staunt es an,
 Die kalten Farben kreisen durch einander
 Und das Gewand der welken Lebenskraft
 Macht ihnen das Gerippe ohne Geist,
 Das es umwallt, nur possenhaft. — Es schlagen
 Millionen Herzen laut auf dieser Welt,
 Doch mir kein einziges. — Was soll die Leiche
 Von Keinem mehr gekannt, hier auf der Welt? —
 In's Grab mit ihr. —

Vierter Auftritt.

Mazepa, Carl XII, Schlippenbach, Neunskiöld. —
 Schwedische Krieger, zuletzt der Greis.

(Der König wird von vier Kriegern auf einer Bahre getragen. Der Kopf ist ihm durch ein schwarzes Tuch verbunden, den Körper hüllt ein dunkler Reitermantel. — Vor der Bahre zwei Fackelträger. Die beiden Generale in ihre Mäntel gehüllt, umgeben zu Pferde die Tragbahre auf der der König liegt. — Dem Zuge schließen sich mehre Krieger aus dem Heere Carls XII an.)

Schlippenbach.

Gönnt Majestät den Trägern kurze Rast,
 Hier sind wir sicher.

Carl.

Will es glauben Alter,
 Gestichert durch die Flucht — Ha, Carl und fliehen!

Wer gestern das verwegen mir gesagt,
Dem wär' die Antwort in's Gesicht gelacht.

Der Greis (singt hinter der Scene).

Hei, hört ihr, Ragnabrök *) ist kommen
In Flammen Surtur's Schloß entglommen,
Die Fäthen stürmen wüthend vor
Bernichtet fällt der Asen Chor! —
Still Svea, hemme Deine Thränen
Auch Schweden sank — umsonst Dein Sehnen!
Hei, hört Ihr, Ragnabrök ist kommen
Und lohend Surtur's Schloß entglommen!

Die Generale.

Ha, was war das!

Carl (vor sich hin).

Er weiß, er weiß zu mahnen.

(Tiefe Pause.)

Carl (zu einem Söldner).

Freund, einen Trunk, die Zunge klebt am Gaumen,
Ich bin das Laufen nicht gewöhnt.

Krieger (in die Hütte ab).

Carl (den Hettmann gewahrend).

Wer da? —

*) Ragnabrök nach der nordischen Mythologie der Tag, an welchem Surtur, der Flammengott und das Riesengeschlecht der Fäthen mit allen Unterweltsungeheuern zum Untergange der Asen (Götter) und Disen (Göttinnen) heranziehen und an welchem Alles untergeht. — Svea die Schutzgöttin Schwedens.

Mazepa.

Ein Heimatklofer.

Carl.

Du Mazepa, Du? —

Es drängt die Zeit, laß uns sie nützen,
Wir wichen bald besiegter Uebermacht:
Hinfort von diesem Boden, der das Grab
Des Ruhmes uns umgähnt, hinfort von ihm.

Mazepa.

Du suchst die Heimat Dir in weiter Ferne,
Die meine steht mir nah, unendlich nah:
Ich sehe bald sie meinem Blick erschlossen,
In ihr wird mir die Ruhe bald. — Du lächelst? —
Sie wäre gestern mir verhaßt gewesen,
Jedoch das Heute machte mir sie werth,
Mir ist sie theuer, nennt der Unverstand
Sie gleich Vernichtung, nennt er gleich sie Grab.

Carl.

Sprach jetzt Mazepa, nein es sprach ein Weib. —
Bist Du der Mann, der gestern in der Schlacht
Mit Löwenmut gekämpft? — Kann Mißgeschick
Die Kraft der Mannheit also brechen? —
O Fluch dem Schoße dann, der mich gebar,
Daß ich kein Weib aus ihn erstanden bin. —

(Mazepa ergreift schweigend eine Fackel und beleuchtet Marias Leiche.)

Ein todt'es Weib.

Mazepa.

Mein todt'es Weib, ja mein,
Mein hingemordet Weib — Fluch' Deiner Mutter nicht. —

(nach einer Pause.)

Der Kampf, den ich verlor hat mich erhoben,
 Da Peter mich besiegt, was soll ich wagen,
 Nachdem ich diesen letzten Kampf gewagt? —
 Mein Thron sank hin, bevor er aufgerichtet:
 In diesem Weibe brach das letzte Herz
 Das mir geschlagen und ich bin allein. — — —
 Man stellt Dir nach, nur wenig Stunden noch
 Und Dich erspähten Deiner Feinde Blicke,
 Entweiche drum, so will's ja Schwedens Wohl,
 Es heischt es also Deiner Mannheit Kraft,
 Die Du dem Vaterlande sichern mußt;
 Enteile jetzt, doch kehrest Du jemals wieder,
 Betrat Dein Fuß die Steppe wiederum
 Und siehst Du einen Hügel Sand auf ihnen
 Mit Unkraut und mit Disteln reich besät —
 Hörst einstmals Du in ferner Kathedrale
 Der Priester Mund laut dem Verräter fluchen: *)
 Dann hast Du die Geschichte meines Lebens.
 Enteile König jetzt, es drängt die Zeit.

Krieger (bringt dem Könige einen Becher).

Carl (nachdem er trank, den Stern von der Brust reisend).

Das letzte Gold aus Deines Königs Habe
 Nimm es dahin. —

Der Greis (auf der Anhöhe, lacht höhniſch auf).

Gefolge des Königs.

Der Alte! —

*) Am ersten Dienstage der großen Fasten, die 7 Wochen vor Ostern beginnen, wird unter Anderen auch Majeppa in allen orthodox-griechischen Kirchen des Russischen Reiches verflucht. —

Der Greis.

Du König hast Dein letztes Gold verspendet! —
 Carl, Deine Herrschermacht siehst Du beendet,
 Carl, Wahrheit sprach ich Dir, sie war, sie brach,
 Und dieser Stab, einst Stütze mir, sinkt nach. —

(zerbricht seinen Stab — wirft ihn in die Flut und verschwindet von der Anhöhe.)

Carl (zurücksinkend.)

Fort, fort!

(Der Zug setzt sich in Bewegung.)

Mazepa.

Es sei, die Zweifel fliehn, es sei! —

Fünfter und letzter Auftritt.

Mazepa, bald drauf **Ignatius**, zuletzt Russische Krieger.

Mazepa.

Mein Blick sucht stier der Jugend Ideale
 Und eine Wüste zeigt sich nebelvoll,
 Der Pfad von meiner Wiege hin zum Grabe
 War lang und blutig, er liegt hinter mir;
 Der Hoffnung Farbenbilder, hell gezeichnet,
 Ruhn fahlgeblichen und umflort vor mir.
 Ich bebe schwach — — ich zittere — tauchet auf
 Ihr Tage der Vergangenheit, der Stärke,

Stählt, weil es gilt, den mir gesunkenen Mut
Den Schritt vom Sein zum Nichts beherzt zu wagen —
Die Feinde nahen — Wohl — sie finden eine Leiche.

(setzt sich das Pistol auf die Brust.)

Die Hand erzittert? — Was ist doch der Mensch —
Dieselbe Rechte, die die Unschuld einußt
Mit sicherer Stärke hingeschlachtet,
Erbebt, da sie den greisen Leichnam würgt.

(drückt das Pistol ab, es versagt. — Waffengetöse in der Nähe. — Er lacht wütend auf.)

Der letzte Trost versagt! — Fluch dem Geschicke!

Ignatius (in Reitermantel und Barett gekleidet, tritt hastig auf; schleudert ihm die Waffe aus der Hand).

Was thust Du Rasender? —

Mazepa (wütend).

Es ist zu spät! —

Wer bist Du Kühner? —

(Ignatius schlägt schweigend seinen Mantel auseinander.)

Du, Du bist es Priester? —

Zur Leiche flattern hungernd Raben nieder,
So muß es sein — begrüßt sei Mann des Friedens
Und weile hier: bald kannst Du Messen lesen —
Von wannen nahest Du? —

Ignatius.

Settmann, frage nicht,
Des Fragens Reihe ist an mich gekommen.
Die Settmannsburg, die dieses Land beherrscht,
Steht lohend da, der Russen Siegesfeuer,
In Asche sank der Thron, der einst Dir Sitz,
Verlassen, flüchtig stehst Du vor dem Frager,

Sprich Hettmann, wo ruht diese Nacht Dein Haupt?
Wo bleibt Dein Sterbelager, wo Dein Grab? —

Mazepa (will auffahren).

Ignatius.

Nicht jenen starren Blick des Vorwurfs, Fürst,
Der mich durchbohrt — nicht Neugier fragte Dich,
Theilnehmend will ich forschen, helfen, lindern.
Wo blieb Dein Weib? — Du selbst eilst furchtgepeitscht
Durch Wüsteneien hin, wo blieb Marie?
Wo blieb Dein Weib, wo fand es Liebeslohn?

Mazepa (deutet schweigend auf die Leiche).

Ignatius (lacht, sie erblickend, krampfhaft auf).

Das, also das des Possenspieles Ende, —
Beendet Mensch ist jetzt Dein Liebeswahn,
Beendet liegt Dein Leben jetzt vor Dir.

(mit steigender Wut.)

Ha, bebe nicht, zum letzten Male höre
Des Priesters Worte schauernd an Mazepa; —
Wie sich Vernichtung Dir im Blicke spiegelt,
Wie krampfhaft wütig Dir die Lippe bebt. —
Marie, bei Deiner Leiche fast mich grimme Wut,
Beim ew'gen Gott, der Dir Dein Urtheil spricht,
Ich kann noch mehr, ich kann, ich will Dich rächen.

Mazepa.

Was wagst Du? —

Ignatius.

Ha, noch mehr will ich jetzt wagen;
Mazepa höre mich, die Zeit ist kurz.
Du ein Tyrann, besleckt durch schuldlos Blut,

Ein blinder Spielball meiner Leidenschaften
 An Deiner Hand klebt Blut durch mich vergossen.
 So höre denn, was ich bis jetzt verschwiegen,
 Vernimm es denn, wie Du durch mich gelenkt,
 Von mir geleitet, Du ein schwankend Rohr
 Dem Spiel der Stürme preisgegeben warst —
 Mazeppa hier, allein mit der Natur
 Vernimm mein Wort, die Schranken fielen nieder
 Die einst uns schieden, jetzt, jetzt sind wir gleich.
 Der Gott, der dort aus jenen Sternen spricht,
 Deß Stimme dort im Wasser rauschend tönt,
 Der spricht verdammend uns das Urtheil Beiden.
 Verstoßen ward ich, ach, ich ward verhöhnt! —
 Durch Deinen Fall wollt' ich verblindet steigen. —
 Ja die Verbrecher, Greis, die jetzt Dich foltern,
 Entsprangen mir in wahnbethörter Brust —
 Dein Thron sank hin, mir hast Du es zu danken
 Du warst mir Feind, Du raubtest Alles mir;
 O wähne nicht, daß Polubotol's Worte
 Dein Heer zurückgeschreck't vor dem Verrat:
 Du Thor ersticke Deine blinde Wut,
 Du wußtest selbst, wie Tugend hier nicht bindet,
 Und trauest Mensch, es gar dem Laster zu. —
 Dein Leben ist beendet, — lerne sterben;
 Die wollte lebend ich Dir noch entreißen,
 Die herzlos, starr — geopfert vor uns liegt,
 Verfehlt ist jener Wunsch — Du bist verloren.

Mazeppa (stürzt wutbebend auf ihn zu).

Ich bin es — ja — doch Du, doch Du mit mir!

Ignatius (stößt ihn zurück).

Zurück! — Die Stunden blutbedeckter Schwäche
 Sind hingerauscht — zurück entnervter Thor! —
 Das Blut heißet Blut! — Noch dampft der Nichtplatz ja

Den Du ein Rasender mit Vaterblut
Vor wenig Stunden tränktest, dort bereue.

(in die Scene rufend.)

Herbei, Herbei. —

Russische Krieger (stürzen hervor).

Mazepa (erklimmt die Anhöhe.

Ignatius (hinaufrufend).

Ergieb Dich Hettmann, Du bist mein Gefangner.

Mazepa (drückt ein zweites Pistol auf ihn ab).

Das küßt Du.

Ignatius (niedersinkend).

Gott! — Er traf — — er traf. —

Mazepa (frohlockend).

Ich traf! —

Ich bin versöhnt — Leb' wohl, Du falsches Leben! —

(stürzt sich von der Felszinke in den Abgrund, gleichzeitig erklimmen die
Krieger die Anhöhe.)

Ignatius (mit versagender Stimme).

Ergreift ihn, — laßt ihn nicht entfliehen — Oh! —

Der Schmerz — ergreift ihn — ach ich kann nicht mehr —

Erster Krieger (auf der Anhöhe).

Es ist zu spät, in jäher Tiefe treibt
Zerschmettert, eine Leiche, er im Strudel. —

Ignatius.

Er eine Leiche — ? — Todt — ich sterbe ruhig.

Est.
A. 13 566

24 288

Zweiter Krieger (unten).

Ein junges Weib — ha — eine Leiche!

Ignatius (halb aufgerichtet, kreischend).

Todt!! — Marie! —

(sinkt erschöpft zurück.)

Mein Opfer — — Opfer — — Fluch mir —

(mit verhallender Stimme.)

Fluch. —

(aussetzend)

— Gott! — — er traf —

(durchdringend)

— ! —

— ! —

(hört auf von der Beklemmung in den Armen der Leiche zu schreien)

(aussetzend)

— ! —

— ! —

(aussetzend)

(hört auf zu schreien)

(hört auf zu schreien)

(aussetzend)

(hört auf zu schreien)